



Bestellungspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Anzeigengebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in der ersten 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Aufträge auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 594. Morgen-Ausgabe.

Stechenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 20. Dezember 1866.

Das Militärbudget.

Der Conflict über die Militärfrage hat seinen Abschluß gefunden. Es wird auch für die Zukunft zwar eine eben so ernste, als schwierige Aufgabe bleiben, die Forderungen der Wehrhaftigkeit des Staates in Einklang zu bringen mit den Geboten der Sparsamkeit an Geld und schaffenden Volksträften, allein diese Aufgabe wird voraussichtlich in Zukunft nicht mehr dem preussischen Landtage zufallen. Sie wird vor einer anderen Versammlung erörtert werden, die in vielen Beziehungen dazu berufener ist. Für die Verfassungsgeschichte unseres eigenen Vaterlandes gehört der Militärconflct — das erwarten wir, für immer der Vergangenheit an. Er ist nicht mehr dazu da, unser Herz zu erbittern, sondern die Beschäftigung mit ihm dient dazu, unsere Einsicht aufzuklären.

Der Militärconflct hat nicht, wie man häufig behaupten hört, 1860 begonnen; er datirt vom Jahre 1819. Als die Landwehr-Inspectionen aufgelöst und die Landwehr-Brigaden in die Linien-Divisionen eingereiht wurden, da war es klar, daß man das Landwehr-Institut, wie Grolmann und Bogen es geschaffen, nicht in seiner Reinheit aufrecht erhalten wollte. Es begann der Proceß der Militärreorganisation, der später zu den Bestrebungen der Reorganisation führte. Es wird wahrscheinlich in Ewigkeit zu beklagen bleiben, daß es so gekommen, denn ein Zurückgreifen auf die echten und unverfälschten Landwehr-Institutionen wird, so fürchten wir, nachdem sie einmal aufgegeben worden, für die Zukunft unmöglich sein. Eine schöpferische Kraft, wie sie dazu erforderlich ist, entwickelt kein Staat zweimal. Die Landwehr-Institution konnte ihre Nahrung nur ziehen aus einem constitutionellen Staatswesen und sie degenerirte im absoluten Staate. Ein kostbares Stück davon, das uns erhalten ist, wird in Zukunft in unserem Verfassungsleben den gebührenden Schutz finden; aber das Verlorene wieder herzustellen wird voraussichtlich unmöglich sein.

Das Jahr 1850 ließ es uns empfinden, daß wir ein Militärsystem hatten, welches nicht aus einem einheitlichen Gedanken herausgeschaffen, sondern das Product eines Zerfetzungs- und Verwitterungs-Processes war. Bei einer allen Ansprüchen genügenden Militärverfassung hätten wir wahrscheinlich kein Dmütz gehabt.

Allerdings trug die traurige Diplomatie, mit welcher unser Staat damals befaßt war, das Ihrige zu jenem unseligen Tage bei, allein zu jener äußersten Demüthigung wäre es voraussichtlich nicht gekommen, wenn wir ein Heer gehabt hätten, mit welchem wir ohne Bedenken der Welt hätten Trost bieten können.

Auch das Jahr 1859 fand unsere Armee noch mit vielen Mängeln vor und es wurde in jenem Jahre wohl Jedermann klar, daß eine Reorganisation zur Nothwendigkeit geworden war; in welcher Richtung die Reorganisation sich zu bewegen hätte, darum drehte sich der Streit. Die Zustände von 1859 unverändert aufrecht zu erhalten, beabsichtigte Niemand. Nun, die in das Leben gerufene Reorganisation hat sich bewährt; wir räumen es ein. Daß jede andere Reorganisation hätte zum Verderben führen müssen, daß kein Princip in Frage gestellt werden durfte, werden selbst die enthusiastischsten Verehrer des Herrn v. Roon nicht behaupten wollen.

Die Versuche, die gemacht wurden, die neue Reorganisation zu sanctioniren, gingen auf doppeltem Wege.

Bald bestrebte man sich, sie durch ein Gesetz zu ordnen, bald begnügte man sich, durch die Budgetvorlage die erstrebte Grundlage zu gewinnen. Mit merkwürdiger Regelmäßigkeit wechselten diese Wege ab: 1860 Gesetz, 1861 Budgetvorlage, 1862 Gesetz, nach der Auflösung Budgetvorlage, 1863 Gesetz, nach der Auflösung Budgetvorlage, 1864 keine Session, 1865 Gesetz, 1866 Budgetvorlage.

An der Berathung der Gesetzentwürfe haften ein Mißgeschick. 1860 ließ die altliberale Partei in beispielloser Unbesonnenheit den Versuch fallen, eine Regulirung herbeizuführen; 1862 erfolgte die Auflösung des Hauses wegen des Hagenbach'schen Antrages; 1863 machte dem inhaltvollen Kampfe um die Fortschritte des Amendements die Huteplöbe ein Ende; 1865 scheiterten die Amendements Bonin daran, daß die Regierung sie nicht acceptiren wollte, bevor die Fractionen der Majorität sich dafür erklärt hatten und diese umgekehrt ihren Entschluß von der Erklärung der Regierung abhängig machten. Möglicher Weise wäre auch ohne diese Zwischenfälle die gesetzliche Regulirung gescheitert; ganz hoffnungslos aber lag die Sache in keinem der vier Jahre.

Es wurde nun der andere Weg beschritten. Die Versammlung handhabte ihr Budgetrecht, um auf diese Weise zu einer Militärreorganisation zu gelangen, die ihr genehm war. Und gerade hierbei bestätigte sich evident der Satz, den wir kürzlich aufgestellt haben: Budgetbeschlüsse sind in Preußen nicht das geeignete Mittel, tiefgreifende organische Verbesserungen herbeizuführen. Dazu ist das Budgetrecht noch nicht stark, nicht befestigt genug. Man mag und muß es anwenden, um unberechtigte Eingriffe in den gesellschaftlichen Zustand des Landes abzuwehren; aber in den Kämpfen um die Militär-Reorganisation ist es angewendet worden, nicht allein um die Pläne der Regierung abzuwehren, sondern auch, um die zweijährige Dienstzeit an Stelle der dreijährigen durchzuführen.

Der langjährige Kampf hat geendet mit der vollen Nachgiebigkeit des Hauses; keine Stimme ist dafür laut geworden, in der letzten Berathung des Militärbudgets, die im preussischen Abgeordnetenhaus stattfand, den alten Kampf noch einmal zu erneuern. Die Debatte bewegte sich lediglich darum, ob die Bewilligung „en bloc“ oder „als Pauschquantum“ stattfinden sollte. Die „National-Zeitung“ spöttelt über diesen Unterschied; „en bloc“ sei in's Deutsche mit „Bauch und Bogen“ zu übersetzen, und umgekehrt. Ganz so einfach liegt die Sache nicht; „Annahme en bloc“ bedeutet, daß von Discussion der Specialpositionen Abstand genommen werden soll, „Bewilligung als Pauschquantum“ dagegen bedeutet, daß überhaupt die Feststellung der Specialpositionen unterbleiben soll. In der Sache aber sind wir mit der „National-Zeitung“ einverstanden, dahin, daß wir dieser Discussion keinen großen Werth beilegen. Ein Abgeordneter von der Linken sprach in wehmüthigem Tone davon, daß er ja Alles bis auf den letzten Pfennig bewilligen wolle, man möge nur die von ihm gewählte Form der Bewilligung sich gefallen lassen. Danach sollte man glauben, es sei eine unermeßliche Niederlage der liberalen Partei, daß diese Form nicht beliebt wurde; man sollte über gleichgültige Dinge in der That mit mehr Gleichmuth reden. Nach Bewilligung der Indemnität wäre es ein Anachronismus gewesen, an dem Militär-Gesetz zu rütteln.

Wir haben kein Geht daraus gemacht, und halten es nicht für gut, sich in einer Selbsttäuschung darüber zu wiegen, daß der Kampf mit einer Niederlage der liberalen Partei geendet hat. Aber nur in Be-

ziehung auf die angewandten Mittel sind wir zu dieser Niederlage gekommen; die Ziele, die wir aufgestellt, sind als die richtigen anerkannt. In Ein Wort läßt sich das Streben der gesammten liberalen Partei zusammenfassen: wir haben den Staat losreißen wollen von den Bahnen, in die er durch den Tag von Dmütz gerathen. Und die unparteiische Geschichte wird es aufzeichnen, welche Verdienste die Liberalen sich erworben haben, indem sie dieses Ziel klar hinstellten, mögen sie auch auf dem Wege zu diesem Ziel manchen Fehltritt begangen haben. Hätte man sich der Hoffnung hingeben dürfen, daß die Militärreorganisation das Mittel werden sollte, den unvermeidlichen Kampf gegen Oesterreich so bald durchzuführen, so würde wahrscheinlich der größere Theil der liberalen Partei seine Opposition unterdrückt haben. Gewiß aber ist, daß die Freunde des Herrn v. Bismarck weniger Eifer gezeigt haben würden, das Heer umzugestalten, wenn sie gewußt hätten, daß dieses Heer gegen Oesterreich und gegen den Bundestag geführt werden sollte. Mögen die Conservativen sich ihres Sieges in der Militärfrage rühmen; es ist ein Pyrrhusieg.

Der alte Streit um das Militärbudget ist todt, gänzlich todt. Wir stehen vor neuen Fragen, vor neuen Aufgaben, die mit frischen Kräften gelöst werden müssen. Die Organisation der Wehrkraft Deutschlands ist eine andere Frage, als die Wehrhaftmachung Preußens, zu dem Zwecke Deutschland zu einigen. Nehmen wir in die Zukunft nicht die Verbitterung des Herzens, sondern die gewonnene Einsicht als Mitgabe der Vergangenheit mit.

Breslau, 19. Dezember.

Da der Antrag des Abg. Jung, eines Mitgliedes der äußersten Linken, auf En-bloc-Akzeptanz des nunmehr durchberathenen Budgets von den Abgeordneten v. Blandenburg und v. Hennig, also von Mitgliedern der Rechten und des linken Centrums, unterstützt wurde, gaben wir uns einen Augenblick der Hoffnung hin, das gesammte Abgeordnetenhaus werde sich wie Ein Mann erheben und das Budget nach seinen eigenen Abänderungen einstimmig annehmen. Aber der See will sein Opfer, der Doctrinarismus sein Recht haben. Es half nichts, daß Graf Bismarck seine Freude darüber aussprach, daß seit fünf Jahren zum ersten Male ein gesetzliches Budget zu Stande gekommen und zum ersten Male überhaupt, so lange die Verfassung besteht, das Budget vor dem Beginn des Etatsjahres veröffentlicht werden könne; es half auch nichts, daß der Ministerpräsident im Namen der Staatsregierung, ihre Achtung vor den Beschlüssen des Hauses und den Ernst bezeugte, mit welchem sie gewonnen ist, das Budgetrecht des Abgeordnetenhauses anzuerkennen und mit demselben gemeinsam am gemeinsamen Werke fortzuarbeiten. Höher als Alles steht die Abgelei der Doctrin. Der Abg. v. Söberle hielt den Antrag seines politischen Parteigenossen Jung für „so ungewöhnlich und ungeheuerlich“, daß er seine Annahme vor dem Lande nicht verantworten zu können glaubte. Es wurde also noch ein paar Stunden fortdebattirt. Zu welchem Zweck? Damit schließlich das „Ungewöhnliche und Ungeheuerliche“ geschah und das Budget mit allen früher vorgenommenen Veränderungen und gefassten Resolutionen, ganz so wie es der Abg. Jung beantragt, angenommen wurde. Aber der Doctrinarismus war von Neuem gerettet zu Berlin am 18. Dezember in der 46. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Wir müssen wohl — so kommt es uns selbst zuweilen vor — trotz der lang verflochtenen Zeit, noch zu sehr an den Anschauungen der preussischen Nationalversammlung haften, daß uns manches von dem, was heute geschieht, unbegreiflich vorkommt. Man kann nicht sagen, daß in der Nationalversammlung geradezu bloß unbedeutende Anträge gestellt wurden; im Gegentheil, die Geschichte der im Gedächtniß wie in der Achtung der Nation immer noch fortlebenden Nationalversammlung weist manche Anträge auf, die eine ziemliche Tragweite hatten. Aber von diesen bloß auf die Doctrin berechneten Debatten, Anträgen, Resolutionen und dergleichen wußte sie Nichts. Wir erinnern uns, daß bei Gelegenheit des bedeutendsten Antrages, als mehrere Redner aus dem linken Centrum, in welchem die „Staatsmänner“ saßen, an der Ausführung des Ministeriums herummäkelten, der Abgeordnete Jacobi dem Antragsteller sagte: wir wollen uns im Namen der Partei mit dem Beschlusse des Ministeriums einverstanden erklären, um nur dieser Abgelei des Centrums los und ledig zu werden. Man liebt damals das mäkeln die Abgelei sehr wenig. Jedoch wir bescheiden uns und beugen unser Haupt vor der Doctrin der fortgeschrittenen Zeit. Was uns aber, abgesehen von alledem, aufgefallen ist, daß man sich über einen so bedeutungsvollen Antrag, wie den des Abgeordneten Jung, nicht vorher in der Fraction einigt, sondern vorzieht, der Welt das verurtheilte Schauspiel zu zeigen, daß sich zwei gleich hervorragende Mitglieder einer und derselben Partei im strengsten Widerspruch mit einander befinden, und der Eine das „ungewöhnlich und ungeheuerlich“ nennt, was der Andere ganz natürlich und passend findet. Einen angenehmen Eindruck auf die außerhalb des Hauses befindliche Partei macht das gerade Nichts.

Für den norddeutschen Bund sind gegenwärtig 23 Vertreter von Bundesregierungen in Berlin versammelt. Nach Berliner Nachrichten sollen diese Bevollmächtigten größtentheils für die einheitlichen Bedingungen des norddeutschen Bundes günstig gestimmt sein. Der dem Bundeskriegsherrn oder Bundesfeldherrn zu leistende Fahnenzins wird voraussichtlich mit dem Eide der Treue gegen den Landesherren combinirt werden. Es scheint sich zu bestätigen, daß in der Voraussetzung der Annahme von Virilstimmen in dem Bundestage Preußen, mit Rücksicht auf die aus dem früheren Bundestage von ihm abgeordneten Stimmen und auf seine Vertretung in den verschiedenen Bundes-Commissionen, eine größere Anzahl von Stimmen, etwa 17, haben wird. — Was die Kriegsmarine betrifft, so soll nach Mittheilungen der „Weber-Ztg.“ die gesammte seemannische Bevölkerung zum Seedienste verpflichtet, dagegen vom Dienste in der Landarmee ganz befreit sein. Ein besonderes Gesetz über die Regelung des See-Ersatzgeschäftes könnte die Details enthalten. Von größerer Wichtigkeit ist die Vereinigung der gesammten Kauffahrteiflotte zu einer einheitlichen norddeutschen Handelsmarine, deren Flagge, aus den preussischen Farben, schwarz-weiß, und den bairischen, roth-weiß, zusammengelegt — also schwarz-weiß-roth (zufälliger Weise die Farben der Stadt Berlin) — in Kurzem auf allen Meeren einen hohen Rang einnehmen muß. Im Zusammenhange damit ist es unvermeidlich, daß die gesammte consularische Vertretung in die Hand Preußens gelegt wird. Vom Grafen Bismarck heißt es, daß er die Leitung sämtlicher Angelegenheiten des norddeutschen Bundes als „Bundeskanzler“ übernehmen würde.

Aus Oesterreich wird uns die Mißstimmung und Erbitterung als sehr bedeutend geschildert; an einen Ausgleich mit Ungarn ist nicht zu denken, und das Ministerium Beust-Belcredi-Majlath steuert offen dem Absolutismus zu. Wir lassen hier die Correspondenz folgen:

••• Wien, 17. Decbr. Wohl hatte ich Recht, als ich Ihnen vor ein-

paar Tagen schrieb, daß ich — trotz aller officiellen Versicherungen — an die Einberufung des engeren Reichsrathes — nun einmal nicht glaube, so lange Graf Belcredi Minister ist. Der Staatsminister weiß, daß er sich nicht einen Tag lang halten könnte, wenn er irgend eine Versammlung, die nur halbwegs wie ein Parlament aussieht, in Wien zusammenkommen läßt. Heute ist es denn auch bereits ausgemachte Sache, daß die Verhandlungen mit Pest wieder vollständig in der Luft schweben, weil die Regierung das ungarische Ministerium auf keinen Fall bewilligen wird, ehe nicht der Landtag die Gesammthaatsangelegenheiten im Sinne der Wiener Nachthaber erledigt hat. Obwohl nun die „Abendpost“ sich noch den Anschein giebt, die neue Adresse nicht für das letzte Wort Deal's zu halten, weiß sie doch recht gut, daß das Abgeordnetenhaus sich nun und nimmer darauf einlassen wird, über das Elaborat des 67er Ausschusses auch nur zu verhandeln, ehe es nicht ein verantwortliches Ministerium vor sich hat. Diese Reserve ist die einzige Waffe des Landtages, die er am allerwenigsten einem Cabinet Beust-Belcredi-Majlath gegenüber aus der Hand geben wird, um dann ruhig abzuwarten, welcher Art die verantwortliche Regierung sein mag, die ihm unsere Sistrungspolitiker beschleeren mögen. An die Räte der Krone tritt mithin die Nothwendigkeit heran, eine Entscheidung zu fassen, Alles aber deutet darauf hin, daß dieselbe nicht im Sinne auf Beendigung der Sistrungspolitik dießseits der Leitha ausfallen wird und kann, so lange Belcredi Minister ist. Die Artikel der Halbamtlichen waren eben nur Fährer, um zu erfahren, ob die Deutschen nicht doch vielleicht schon mürbe genug seien, um den Staatsminister auf seinem Posten zu lassen, wenn er ihnen einen Zipfel ihres Verfassungsbuches wiedergebe. Die einmüthige Haltung aller unabhängigen Blätter belehrt Se. Excellenz flugs vom Gegentheil — und so kann, da man von einem so frommen Katholiken, wie Graf Belcredi es ist, keinen Selbstmord erwarten wird, von der Herstellung verfassungsmäßiger Zustände nicht die Rede sein, so lange dieser Herr am Ruder bleibt. Dagegen gilt es für wahrscheinlich, daß wir uns auf dem besten Wege zum unverblühten Absolutismus befinden und man uns auch noch die Landtage wieder nehmen wird. Dies Bewußtsein machte sich z. B. in der neulichen Sitzung unseres Gemeinderaths in der Weise geltend, daß derselbe beschloß, die Stadt Wien zur Contrahirung eines Anlehens für die projectirte neue Wasserleitung zu beschleunigen, da es sehr möglich sei, daß die dießjährige Session des Landtages auf lange Jahre hinaus die letzte sein werde! Ueberhaupt herrscht in allen Theilen des Reiches eine pessimistische Stimmung, die sich in Worten unmöglich wiedergeben läßt. Bei der künftigen Vorrede wurde die Apathie der Bevölkerung mit dem Ausspruche charakterisirt: „Was liegt mir an alledem, wir geben ja doch zu Grunde.“ In Borsberg hat man sich der Adresse nur enthalten, weil es nicht mehr der Mühe werth sei, sich für die kurze Zeit zu erschöpfen. In Laibach wurde die Vorlage der Regierung über eine neue Waffenmeisterordnung mit höhnischem Gelächter und ohne Debatte einstimmig abgelehnt, obwohl der Vorsitzende darauf hinwies, sie sei wenigstens der Conbenienz wegen einem Ausschusse zu überweisen. Die Erbitterung über eine Regierung, die jetzt Zeit hat zu solchen Motiven und mit dem Glend des Volkes in ihrer olympischen Ruhe derartigen Spott treibt, war so groß, daß trotz aller Bitten des Statthalters und Präsidenten auch nicht ein Deputirter das Wort ergriff und der Landeshauptmann endlich unter schallendem Hohnlachen den Entwurf brevi manu für abgelehnt erklären mußte. In Zinz meinte gar ein Abgeordneter, wenn die Wirthschaft jetzt schon derartig sei, was würde aus uns erst geworden sein, wenn wir gestagt hätten? Auch muß Graf Belcredi sich wohl überzeugen haben, daß er an Anhängern nicht gewonnen hat. Die Abredebatanten sind jetzt beendet, und da ist die Schlappe der Regierung zu notiren: daß der Krainer Landtag, in dem sich das letzte Mal die Parteien genau die Waage hielten, gegenwärtig entschieden gegen das Cabinet ist; daß der Czernowitzer, der 1865 auf Seiten der Regierung stand, diesmal kräftig gegen das Septemberparlament Partei ergriffen hat; daß der galizische Landtag sein Vertrauensvotum nicht mehr wie das vorige Mal einstimmig votirt hat, sondern daß nur die polnische Majorität dafür stimmte, während die ruthenische Minorität wie Ein Mann protestirte, und daß selbst in dem glaubens einheitlichen Tirol eine arge Mißstimmung sich geltend machte. Allen diesen Niederlagen hat der Staatsminister nicht einen Fortschritt auf den anderen Landtagen entgegenzustellen. Um das Bild zu vollenden, rechnen Sie hinzu, daß Cardinal Rauscher auf's Entschiedenste für die Auslieferung der Schule an die Jesuiten und gegen die Bemühungen zur Hebung des Bildungsstandes als gegen Ausflüsse des Antichrist Partei ergreift. „Das Wehgeschrei über Vernachlässigung der Volksbildung, sagt er in seinem geistigen Hirtenbriefe, laufe auf die Klage darüber hinaus, daß Religionsverachtung noch kein Lehrgegenstand für Kinderschulen sei.“ Das sind die Männer, denen das Concordat die Zukunft der heranwachsenden Generationen und damit das Schicksal Oesterreichs in die Hand gegeben!

Die Schweiz ist so glücklich, die Prügelftrafe zu behalten. Der Buchdrucker Ryniker, der bekanntlich wegen einer Broschüre von dem Criminalgericht in Uri mit 20 Ruthenstreichen und 8 Tagen Gefängniß bestraft wurde, hatte gegen dieses Urtheil beim Bundesrath Recurs ergriffen, wo er indessen abgewiesen wurde. Ryniker appellirte nun an den Eidgenöth. Aber auch hier wurde derselbe mit 31 gegen 9 Stimmen abgewiesen. Dagegen hat dem Vernehmen nach der Bundesrath die Antwort von Wallis in der Jesuitenfrage bekräftigt und den Staatsrath eingeladen, frühere Beschlüsse der Bundesbehörden, übergegangen in die Bundesverfassung, loyal zu vollziehen und den Jesuiten, auch den Einzelnen, jede öffentliche, kirchliche und erzieherische Thätigkeit zu untersagen; indeß ist ihnen, namentlich den Schweizerbürgern und den mit Verträgen anderer Staaten niedergelassenen Jesuiten, der Aufenthalt in der Schweiz nicht verwehrt.

Die italienische Deputirtenkammer hat in einer vorbereitenden Sitzung den Herrn Massorana in der Eigenschaft des Vopren für die Präsidentschaft bezeugnet. — Ueber die im Ministerium bevorstehenden Veränderungen theilen wir unter „Florenz“ Ausführlicheres mit. Ebenso finden unsere Leser unter „Rom“ den Wortlaut der von der römischen Curie an alle Bischöfe erlassenen Einladung zur achtzehnhundertjährigen Feier des Martyriums des heiligen Petrus und Paulus. — Höchst interessant ist die Mittheilung, welche der „Nat.-Ztg.“ von ihrem römischen Correspondenten über ein in Rom ausgebreitetes Flugblatt, betitelt „Fra Giusto ai Romani“ (Bruder Justus an die Römer). Dasselbe fordert dazu auf, zu einer bürgerlichen und religiösen Erneuerung mitzuwirken, in welcher sich die römische Freiheit, gereinigt vom Materialismus des Heidenthums und geheiligt durch die christliche Emancipation als die Basis der kirchlichen Autorität erweise, die selbst von den materiellen Formen des Fürstenthums gereinigt und durch die Heiligkeit ihres spirituellen Wesens geheiligt sei. Auf diesem Boden werde die Dynastie Savoyen mit ihrem alten religiösen Glauben und mit ihrer Liebe zur nationalen Frei-

heit ihr Banner aufpflanzen, während die Factionen des Cäsarismus die Ruhe Roms mit ihrem falschen Freiheitsruf nur unnützer Weise stören würden. Indem das Flugblatt vor den hinterlistigen Nachstellungen der extremen Parteien warnt, verwirft es zugleich jene Politik, welche die Drohung der Flucht dem Papste in den Mund gelegt habe. Pius IX. kenne zu wohl seine Pflichten, als daß er diese Drohung ausführen sollte. Man ist überzeugt, daß diesem Manifeste, dessen Verfasser dem liberalen und reformistischen Clerus Roms angehört, bald Schriften anderer Art folgen werden, welche das Programm des zwischen der modernen Civilisation und der sich zu reformierenden hierarchischen Kirche zu vollziehenden Versöhnungswerks (aus Gesichtspunkten und benedictinischer Philosophie) enthalten werden. — Auf das Gerücht, welches von einem nächsten Erscheinen, in der päpstlichen Officin im Quirinal gebrachten Document wissen will, worin unter Anderem eine gegen Kaiser Napoleon geschleuderte Excommunication (der größere Bann) enthalten sein soll, ist vor der Hand nichts zu geben.

Die französische offizielle Presse ist voll Anerkennung für die italienische Thronrede. Die clericalen Blätter dagegen lassen entweder, wie der „Monde“, dieselbe noch unbefprochen oder sie entdecken, wie die „Union“, darin neben gewissen „Complimenten für die katholischen Interessen“ auch wieder sehr böseartige Hinterhalte. Die „France“, die in der italienischen Frage sonst nicht leicht zu befriedigen ist, kann der italienischen Thronrede „den Stempel der Würde und unfehlbaren Mäßigung“ nicht absprechen. Auch in Betreff der römischen Frage muß die „France“ bezeugen, daß der König von Italien sich durchaus entgegenkommend zeigt; nur ein Wort vermißt sie: „Der König Victor Emanuel spricht den Wunsch aus, daß der Papst — und nicht bloß Pius IX. — unabhängig in Rom bleibe; aber wie könnte dies geschehen, wenn in der ewigen Stadt eine Souveränität neben der seinigen bestände?“ Die „France“ ist der Ansicht, daß das Oberhaupt der Kirche, um unabhängig zu bleiben, auch souverän bleiben müsse, dies aber lasse die italienische Thronrede dahingestellt sein; sie hofft aber, daß das Ende des langen Haders sein werde: „Ein freies Italien und ein in allen Beziehungen seiner unabhängigen Souveränität geschütztes Papstthum.“ Der nothwendigen Reformen im Kirchenstaate gedenkt das halbamtliche Organ nicht, in dessen wird dafür in anderen Blättern der betreffende, oft erwähnte Brief Napoleons an Edgar Ney in Erinnerung gebracht. — Die Urtheile über die Armee-Reorganisation lauten von allen Seiten höchst ungünstig. Auch glaubt man, daß das ganze Project im Staatsrathe auf erste Einwürfe stoßen werde. Namentlich findet man daran Anstoß, daß dem Kaiser das Recht, die Reserve einzuberufen, eingeräumt werden soll, was ganz unconstitutionell sei. Die Constitution übertrage dem Kaiser nur den Oberbefehl über die Land- und Seemacht, doch zur Einberufung der Reserve sei ein Gesetz erforderlich, das ohne die Zustimmung der Kammer nicht erlassen werden kann.

In den englischen Blättern erfährt das Project zur Vergrößerung der französischen Armee ebenfalls eine höchst ungünstige Beurtheilung. Die „Times“ besonders macht unter Anderem darauf aufmerksam, daß, wenn Frankreich glaube, sich gegen Preußen rüsten zu müssen, der Plan des Kaisers zu spät komme, da er unter den günstigsten Umständen nicht vor dem Ablauf von sechs Jahren vollständig reifen könne und eine geraume Zeit lang den jetzigen Effectivstand nicht um ein einziges Bataillon vermehren werde. Man könne nun auch nicht voraussetzen, daß Preußen während dieser französischen Vorbereitung sich schlafen legen werde. Ueberdies habe das deutsche Volk die Erinnerung an 1813 nicht verloren, während Frankreich über dem Rheine schwerlich einen cordialen Allüren finden würde, außer etwa an Georg von Hannover.

Schließlich meint die „Times“, daß Frankreich ohne Allianzen auch mit der neugewonnenen Stärke nichts ausrichten könne, wogegen die letztere mit Allianzen sich überflüssig zeige. „Daily News“ erblickt in dem Plane eine große Gefahr, theils für die Ruhe Frankreichs, theils für den europäischen Frieden. Wahrscheinlich werde der gefehende Körper den Plan vernichten. Keinesfalls dürfe man glauben, daß das französische Volk die neue Last, die ihm aufgebürdet werden soll, gutwillig tragen würde. — Die einzigen Blätter, die nichts von einer französischen Unzufriedenheit über den Armee-Reorganisationsplan gehört haben, sind der „Sun“ und die „Post“. Ersterer denkt nur an die Nothwendigkeit, Preußen zu zermalmen; letztere erblickt in dem durch die Verhältnisse gebotenen Entwürfe weiter nichts als eine Maßregel der Vorsicht und eine neue Bürgschaft für den Frieden Europa's.

Ueber die Botschaft des Präsidenten Johnson, von welcher nachträglich einige Stellen in ausführlicherer Fassung eingetroffen sind, äußern sich die englischen Blätter fast sämmtlich, außer der „Newport-World“, in mißgünstigem Tone. Der „Herald“ betrachtet die Botschaft als ein Capitel vor-

sündfluthlicher Geschichte; die „Times“ sagt, die letzten Wahlen hätten den Präsidenten nichts gelehrt; die „Tribune“ findet in der Botschaft nichts, was geeignet sei, redlichen Bürgern Hoffnung und Trost zu bringen.

Deutschland.

— Berlin, 18. Dez. [Aus den Berathungen der Annexionscommission über den Oldenburger Vertrag] theilen wir noch Folgendes mit: Bei der Specialdebatte über die Zahlung der Summe von 1 Million Thlr. theilte der Commissar des Finanzministers, Geh. Rath Wolny, mit, daß jetzt sämtliche Kriegscontributionen von allen im Kriege gegen Preußen verwickelten Ländern eingezahlt seien; sie betrügen von Oesterreich 20 Mill., von Sachsen 10 Mill. Thaler, von Württemberg 8 Mill. Gulden, von Hessen-Darmstadt 3 Mill. Gulden, von Baiern 30 Mill. Gulden und von Frankfurt a. M. 6 Mill. Gulden. Von diesen Summen ist ein Geringes an Disconto wegen Einzahlung vor dem Verfalltage abgegangen. Die Kriegscontributionen betragen demnach etwas mehr als 55 Mill. Thlr. Davon waren bereits gedeckt und angewiesen: 27 1/2 Mill. Thlr., welche an den Staats-Schatz abgeführt worden, 4 1/2 Mill. für die Panzerschiffe, welche auf den Etat pro 1867 als außerordentliche Einnahme gebracht worden und 1 1/2 Mill. zu der Dotation der Minister und Generale, in Summa 33 1/2 Mill. Hieraus ergebe sich, daß das Haus durchaus nicht zu befürchten habe, daß durch Bewilligung von 1 Mill. Thalern für den Großherzog von Oldenburg die Contributionen zum Nachtheile des Landes erschöpft werden könnten; der Commissar sei von seinem Chef, dem Finanzminister, beauftragt, ausdrücklich zu erklären, daß die Zahlung der Summe in keinem Falle als Grund zu einer neuen Creditforderung von der Regierung benutzt werden würde. — Die Debatte wurde noch eine Zeit lang fortgesetzt und demnach mit dem Schlußvortrage des Referenten Abg. v. Kirchmann beendet, worin letzterer ausführte, daß die Zustimmung des Hauses zu dem Vertrage nicht bloß die Gelbbewilligung von 1 Mill. Thlrn. betreffen könne, sondern daß dieselbe eben so nothwendig sei für die Abtretung eines Theiles von Gollstein, weil die Herzogthümer bereits durch den Krieg und den Wiener Frieden Bestandtheile des preussischen Staates geworden seien, über welche ohne Bewilligung der Landesvertretung keine Disposition erfolgen könnte, selbst wenn die formale Annexion nach Art. 2 der Verfassung erst später erfolge. Da auch die Bedenken gegen die Legitimation des Großherzogs von Oldenburg durch die Versicherung der Regierung über die Reichsbeständigkeit der Cession in dem Briefe des Kaisers von Rußland aus Kissingen beseitigt worden, so wurde von dem Referenten die Zustimmung zu dem Vertrage sowohl, als zu dem Gesetze wegen der Entschädigungssumme von 1 Mill. Thlrn. beantragt und dieser Antrag, wie bereits gemeldet mit 13 gegen 7 Stimmen von der Commission angenommen. Referent auch für das Plenum ist der Abg. v. Kirchmann; die Plenardebatte wird jedoch wohl erst nach Neujahr stattfinden.

— Berlin, 18. Dez. [Gesundheitsbulletin von Bismarck und Virchow. — Die Hoffnungen der Polen und der Nationalen.] Graf Bismarck war auch heute im Abgeordnetenhaus erschienen und hielt sich auch, nachdem er seine Erklärung über das Budget abgegeben, noch längere Zeit dort auf, zwischen Saal und Sprechzimmer wechselnd, so daß Gelegenheit ihn zu beobachten war. Gang und Haltung verrathen zwar das Leiden nicht mehr, aber Färbung und Faltung des Gesichtes tragen dessen tiefe Spuren, und eine dem Grafen sonst nicht gewöhnliche Unruhe und Bewegungshaft verrathen, daß die Genesung noch nicht vollendet. — Bei der Finalabstimmung über das von Virchow wiederholt zum Militäretat eingebrachte Amendement fiel es auf, daß die Polen, welche in voriger Woche für dasselbe gestimmt, jetzt dagegen auftraten. Das Foyer des Hauses, d. h. das Bäfist, neigte zu der Ansicht, daß die Regierung dies entgegenkommen gewissen Aussichten verdanke, welche den Polen angesichts der Lage der Dinge in Galizien gemacht worden seien. Ueber dies „gewissen“ war man natürlich im Ungewissen. Virchow selbst war, zur Freude seiner Freunde, die ihn in der gestrigen Parlaments-Vollversammlung ungern vernimmt hatten, wieder im Hause erschienen und dementirte damit die argen Gerüchte, die sich an einen ihm zugeflogenen Unfall geknüpft hatten. Es scheint, daß die Affen mit der Politik der Gegenwart nach rechts wie nach links hin zerfallen sind. Man erinnert sich, wie der belgische Roon, der Kriegsminister Chazal, durch einen Affen um sein Portefeuille kam, und wiederum ein Affe war es, durch den der zäheste Gegner des preussischen Chazal, des Kriegsministers v. Roon, um noch

weit mehr als nur ein Zukunftsportefeuille kommen sollte. Virchow hatte irgend einen unserer Darwin'schen Vettern einem Choleraabult-Experimente geopfert und hatte bei der Section das Mißgeschick, sich an einem Finger der linken Hand zu verletzen. Es soll einen Tag lang nicht ganz sicher gewesen sein, ob nicht die Gefahr jener unheilvollen Blutvergiftung obwalte, welche unter den Männern des Faches schon so traurige Geschichte vollendet hat; jetzt scheint die Beforgnis beseitigt. — Ich erwähnte oben schon der Volksversammlung, welche gestern von dem Centralwahlcomité der früheren Majorität berufen worden war. Das hervorstechendste Moment dieser übrigens einigermaßen unter dem Nichtgewöhnlichen leidenden Debatte war das wiederholt laut werdende Mißtrauen gegen die „nationale“ Fraction und die Trennung derselben von der Fortschrittspartei. Schulze, wie Dunder und Löwe nahmen zwar ihre früheren Collegen als in allen Hauptfragen unverändert geblieben in kräftigen Schutz, aber wenn sie ihrerseits mit Recht zu voller Einigkeit bei den Wahlen mahnten, so adressirte sich diese Mahnung unwillkürlich zugleich gegen die Berliner Candidaturen seitens der „nationalen“ Fraction, durch welche alle Gefahren einer solchen Spaltung mit hoher Wahrscheinlichkeit heraufbeschworen werden würden. Schulze wird in Delisch aufgestellt und hat dort fast sichern Erfolg, ebenso sind die Aussichten für Löwe in Bochum gute, dennoch werden die beiden auch in Berlin candidiren, mit Moritz Wiggers soll es dann in den Nachwahlen hier versucht werden.

3 [Vertretung.] Da Graf Bismarck selbst den gesellschaftlichen Verkehr, sowie allen persönlichen mit den Vertretern auswärtiger Regierungen sich versagen muß, so vertritt ihn Herr v. Savigny in den Besprechungen mit den wegen des Parlamentes hier anwesenden fremden Vertretern und der Unterstaats-Secretär Frhr. v. Thile in dem Verkehr in den anderen diplomatischen Angelegenheiten.

4 [Die holländische Rinderpest] hat weitere Fortschritte gemacht und die Grenze überschritten; sie ist schon in dem Kreise Cleve zum Ausbruch gekommen. Der Reg.-Präsident v. Rühlwetter und der von hier aus hingefandte Geh. Reg.-Rath Oppermann sind deshalb mit ausgedehnten Vollmachten zum Schutz der Provinz berufen.

Bahn, 17. Dezr. [Verurtheilung.] Das Overtribunal hat in letzter Instanz die Verurtheilung des früheren Superintendents Petrich in Bahn wegen eines gegen den Apotheker Eßmann und den Tischlermeister Herford gerichteten Pamphlets bestätigt. Danach wurde derselbe zu einer Geldstrafe von 50 Thlr. verurtheilt. (R. St. Z.)

Malchin, 15. Dez. [Die ritterschaftliche Schule.] In der heutigen Sitzung des Landtages wurde der Committentenbericht über die Stellung der ritterschaftlichen Schule verlesen. Es existirt ein Bericht der ritterschaftlichen und ein Bericht der landständischen Mitglieder der Committée. Ersterer geht von der Ansicht aus, daß der Volksschulunterricht lediglich auf das Verständnis des Wortes Gottes hinauskomme und hierdurch vollständig begrenzt werde. Wenn man sich bereits früher dazu verstanden, auch das Rechnen in die Unterrichts-Gegenstände aufzunehmen, so geht das eigentlich schon über die ursprüngliche Aufgabe hinaus. Letzterer ist der Ansicht, daß der Unterricht sich doch auf die weitere Ausbildung des praktischen Lebens erstrecken und daß ein erhöhter Minimalmaß für das Einkommen der Schullehrer festgesetzt werden müsse. Hiergegen verwahrten sich die ritterschaftlichen Mitglieder bei der Debatte in sehr gereizten Ausdrücken. Ein Mitglied nannte es eine Bevormundung der Gutsbesitzer, ihnen vorschreiben zu wollen, wie sie ihre Lehrer besolden sollten. Dies heiße sich zu Frohndiensten gegen die Schullehrer verurtheilen lassen (!). Ebenso verwahrten die ritterschaftlichen Mitglieder sich gegen die Controle der Schulen durch die Pfarrer. Dies gehöre vor den Schulpatron, an den man sich mit Wünschen und Ansinnen wenden könne. Bei der Abstimmung erklärte man sich mit den Aufgaben und dem Umfange des Volksschulunterrichts, wie er in dem ritterschaftlichen Berichte angegeben, einverstanden, die weitere Berathung wurde abgebrochen. (Es ist wohl zu hoffen, daß das norddeutsche Parlament mit diesen wahrhaft verurtheilten Ansichten über den Schulunterricht vollständig aufräumt. R. Med.)

Sameln, 16. Dezember. [Die Ruhestörungen.] Welche hier am 12. d. M., gelegentlich des Jahrmärkts stattgefunden hatten und bei denen namentlich ehemalige hannoversche Soldaten theilhaftig waren, haben bisher zur Verhaftung von ca. 30 Excedenten geführt, welche unter preussischer Escorte nach Minden abgeführt worden sind.

Bremershausen, 17. Dezr. [Die Festnahme] derjenigen für das Dampfschiff „Gansa“ bestimmten Passagiere, welche im Verdacht standen, sich der Militärpflicht entziehen zu wollen, geschah gleich bei

Hamlet.

Roman
von
A. E. Brachvogel.
Dritter Band.
(Fortsetzung.)

IV.

Desselbigen Tages, der William Shakespeare so strahlend zur Heimath leuchtete, ein wahrer erster Fest- und Feiertag seines Lebens, wo er das drückende Joch mühevoller Vergangenheit und die Last des Gewerbes von sich geworfen, um fortan seinen Flügeln freien Schwung zu gestatten, sah Derjenige, welcher ihn gestern so schmachtvoll behandelt, der stolze Knecht seiner Königin, der allgerühmte Sieger, mit sich und ihm, mit aller Welt grollend, in seinem Arbeits-Cabinet zu Eßerhause über seinen Papieren. Er hatte den Bericht seines Kriegszuges an die Königin begonnen, aber bald wieder die Feder hingeworfen. Er grübelte mürrisch vor sich hin. — Eigentümliche Weltordnung, räthselhafte Fügung, die den Kleinen, einst so Nichtigkeiten, Verachteten zu derselben Zeit emporhebt auf dem Rade wohlverdienten Glückes, in dem sie den unnahbar Stolzen, Angebeteten, der ehern allen Feinden widerstand und dessen Zukunft leuchtend in die Sterne sich geschrieben, durch den eigenen unlöslichen Zweifelspalt seine Brust zu Boden drückte. — Ihn, dem Nichts mehr im Leben unerreichbar, dessen Bahn glatt wie ein Lichtstrahl in die Zukunft führte, bereits an seines Wesens inneren, verborgenen Klippen stranden ließ. Noch hatten seine guten Geister nicht alle ihn verlassen, aber sein innerer Dämon erhielt schon Oberhand in ihm und quälte ihn mit Debuttionen, die um so gefahrvoller für die Lauterkeit seines Herzens, die Geradheit seiner besseren Natur werden mußten, je unlegbarer, richtiger sie schienen, je mehr sie sein Gewissen zu belügen, mit allem Schein des Rechtes zu blenden wußten. Er über den dem Unter-gange Geweihten aber das Fatum unerbittlich hereinbricht, gönnt ihm die Vorsicht noch eine helle Stunde, mahnt ihn mit allen besten Gefühlen, allen liebevollen Erinnerungen noch einmal an das einfache Klarste, Nachsichtigste, ja führt ihm vorzeitig schreckhafte Bilder, Warnungen und Einbrüche zu, die seine Vernunft erkennen, bemeistern soll, und welche nur Verblendung hinwerfen kann, um sich an ein Fantom

der Wahrheit zu hängen und mit Eigensinn die Straße zu wandeln, die ins Dunkle geht. Solch eine Stunde, so ein Tag war heute! —

Nach jener seltsamen Scene mit Shakespeare vor der Königin, nachdem er sich, seine grenzenlose Verwirrung zu verbergen, zurückgezogen, ein Anwohlerin geheuchelt hatte, was sicher nur ein moralisches gewesen, war er wieder zur Hofgesellschaft zurückgekehrt, um Unbefangenheit zu heucheln, sein Benehmen mit geistreichen Argumenten zu entschuldigen und zugleich die Schärfe seines Urtheils mit falschem Freimuth zu widerrufen, wie sehr auch von dem Allen in ihm das Gegenheil vorhanden war. Jetzt dachte er an Leicester's Aeußerungen über die „Heimlichkeit, die ein offener Mann auch hat“, ärgerte sich über seine gestrige Offenheit, wie seine Verstellung, und der Sieger von Cadix kam sich zum ersten Male sehr niedrig vor.

Leise öffnete sich die Thür, Gräfin Felicia trat mit Schriftstücken in der Hand herein. Sie sah nicht fröhlich aus, es schien sogar, als habe sie heimlich geweint, und Schmerz wie Besorgnis lagen auf ihrem Gesicht. Ohne ein Wort zu reden, legte sie ihm ein Blatt Papier vor, flüchtige verworrene Züge enthielt's, wie Seufzerhauch.

„Ach, Du bist's, Felicia! — Verzeih, ich habe Dich heute noch nicht begrüßt, Dich noch nicht wegen gestern um Verzeihung gebeten!“

„Nicht brauchst Du nie um Verzeihung zu bitten, Du hast nicht mir, Dir selber hast Du weh' gethan. Wies das, es sagt Dir Alles!“

„Was ist's? Von wem kommt das Blatt?“

„Es ist William Shakespeare's Lebewohl.“

„Sein Lebewohl? — Wer brachte es?“

„Sein Bruder Edmund, eben. Willst Du's nicht lesen?“

„Du kennst den Inhalt schon, und — er ergriß Dich! — Versie! Lies sie mir. — Wenn dieses Man-

nes Gefühle reiner wären und seine Stenzen rauher, er würde mir mehr gefallen!“

„Mir ist jetzt eben noch so ein Räthsel, wie gestern, was Dir an seinen Gefühlen mißfällt, und sonst so klar, bist Du mir, seit ich Dich wieder sah, unverstänlich, Robert. — Urtheile, ob die Gefühle unwerth dieser Strophen sind.“ — Sie las das Blatt.

„Lies wohl! Du stehst im Preis zu hoch für mich

„Und fremd bist Du dem eignen Werthe nicht,

„Frei macht das Vorrecht dieses Werthes Dich,

„Mein Recht an Dir erkauft wie Deine Pflicht,

„Denn wie besäß' ich Dich, als durch Dein Geben?

„Nicht durch Verdienst ward solcher Reichtum mir.

„Der Grund so holder Günst' schilt meinem Leben,

„Und so kehrt das Geschenk zurück zu Dir!

„Du gabst Dich selbst, fremd Deinem eignen Werth,

„Gabst Dich mir eigen ohne Leberzeugung,

„So fällt das Gut, mit unbekannt gewährt,

„Zurück an Dich nach reiflicher Erwägung.

„Mir war's wie Schmeicheln eines Traumberges:

„Im Traum ein König — und erwacht ein Nichts!“

Esfer erhob sich unwillig. — „Seht doch den stolzen Herrn Poeten, den Apoll des Götter, der königlich mit ungnädiger Kälte mir das zurückschickt, was er meine Freundschaft genannt, ich aber — meine Schwachheit nenne! Hältst Du diese Gefühle hier wirklich so hoch, Felicia, um an sie ein Bedauern für mich zu knüpfen? Sie sind, ich gebe Dir mein Wort, des niedrigen, gemeinen Triebes ganz würdig, der ihn die „Widerwärtigkeit“ schreiben ließ. Wer so die Gefühle eines Edelmanns versteht, die düstern Stunden marktschreierisch entschleierte, die ihm allein verstanten, mir zu nah; wer mir das bittere Wort des Grimm's, der Tollheit, da meine Seele an Deiner Liebe frunkte, stiehlt wie ein Bube, um aus ihm ein Spiel des Witzes zu schmieden, das man entzückt belacht, der ist nicht einmal der Verachtung werth, mit der ich seiner mich erinnere, und daß ich's gestern vor der Königin that, war eine Narrheit meines empörten Herzens!“

„Robert, er schreibt ja selbst, was Du jetzt eingesehst, Du — gabst Dich an ihn weg! — Du, sag mir Alles! Ich weiß, Du warst in jener Zeit nicht mehr Du selbst. Vertraue Deiner Frau doch, der Du nichts bisher als jene schlimme Zeit verheimlicht, was war das für ein schlimmes, bitteres Wort, das er mißbrauchte?“

„Felicia, ich hab' bisher gelebt, rein, makellos, ein Edelmann, und wo ich irrte, war es offen, und eben so offen eingestanden. Zu widerrufen, was mein Eifer that, hab' ich Manches Ursache, mich zu schämen aber — nur jener Zeit, und diese meine Scham hat der, dem Günst' ich dankte, gestern an's Licht gezogen, vor Ihr, die Zucht meines Schamens ist! Ja, ja, ich warf mich weg in jener Zeit! Wie Giner, der sich selbst schänden will, gab ich mich — folchem Abscham des Pöbels in die Hände, dem nie ein Edelmann zu nah kommt, ohne sich zu beschimpfen, gab ihm meines Grimm's Innerstes, das Finsterste von

meinem ganzen Denken, ich mag nicht einmal sagen, wie sehr ich's hingab!“

„Und dieses Wort, diesen Gedanken!“

„Du kennst die rothe Kasse Southampton's und Shakespeare's. Zu der Zeit, wo Elizabeth mir ein schlimmerer Feind schien, als der Tod, brachte Drake dies Thier zur Meermaid und bot mir's an.“

„Ich habe an einer andern alten rothen Kasse genug!“

„erwiderte ich und sie Alle verstanden den Hohn sehr wohl! Damit nicht genug! Am Tage, wo ich nach Rouen aufbrach und der Wahnsinn schon mein Hirn versengte, sprach ich vor Shakespeare das traurige Geheimniß meines Hauses, sprach Dinge aus, die — nie der Unterthan von seinem König sagen sollte! Vermaß mich, die alte, königliche, widerspänstige Kasse zu zähmen — und nachdem sie mich mit ihrer Huld gezähmt, mich menschlich ganz erneute, über Alle erhaben und mit dem Ringe nun unantastbar machte, erneut mit diesem ecken Geköpfel der Glende mir hämisch die verdammungswürdige Erinnerung wieder!“

„Und Du warst so verblendet, Dich zu erinnern, was sonst in Niemandes Erinnerung lebt? Einen Verdacht der Königin, der Howarts erregtest Du durch Einbildungen, die keines Menschen, keines Shakespeare — nur Deines mißtrauischen Kopfes Ausgeburt, das wilde Bastardkind der Scham ist? — Ach, Robert, nicht Deiner Worte schämst Du Dich, die zu entehren William nie dachte, Du schämst Dich seines prophetisch-hellen Auges, das durch die Schatzen Deiner Seele dringt und Dich mit leiser, liebevoller Warnung vor einem Feinde warnt, der in Dir schläft! Diese Wieder hier, die er Dir schrieb, die Du so achlos stolz bei Seite warfst, zeigen, wie er Dich im tiefsten Wesen, ach besser kennt, als Du Dich selbst! Er liebte Dich, wie die ungewisse See, die blaue Fluth, die dem Piloten winkt,“ er sieht, die Perlen alle in Deiner Seele schoß,“ hört, drinnen schwerthüllenden Klang von einem längst versunkenen Eden singen, und finstere Geister heben wahnwitzig krank das Haupt und regen traurig ihre Schwingen!“

Und solchem Geiste traust Du Schmutziges zu, solch einen Freund hast Du von Dir gestochen? Esfer, des Stolz's rasende Dämonen sind Deiner Seele einzig Weh, sind die Geistesflügel, die Dich peinigen! Sie treiben Dich, das Nachste zu verachten, in ruhelosem Ringen mehr zu wollen, als Du als Sterblicher vermagst. Du achtest das Glück, was Du erlangen, klein, dieweil Du's hast, und das nur strebst

Ankunft des Ertrages in Bremerhaven. Der Zug wurde von preussischem Militär umstellt, auch das Schiff selbst war besetzt. Alle Passagiere wurden revidiert und 89 Mann verhaftet, von denen 44 im Gefangenenhause und 35 im Fort Wilhelm untergebracht wurden. Wie die heutige Untersuchung ergibt, werden voraussichtlich Viele wieder frei kommen; Einige sind bereits Sonntag Morgen in Freiheit gesetzt und haben die Reise nach New York mit, der „Hansa“ noch antreten können. Sonstige Verhaftungen sind nicht vorgekommen. (Wf.-Ztg.)

Leipzig, 18. Decbr. [Prof. Dr. Wuttke] hier erklärt, „daß er nicht zu den Bewerbern um die Wahl in den norddeutschen Reichstag gehöre, von dessen Beschlüssen er Unheil für das deutsche Volk, Unheil für Sachsen erwarte. Ihm genüge die Ehre, im Namen Leipzigs Mitglied des Parlaments der gesammten deutschen Nation gewesen zu sein und er habe genug an der Erfahrung, wie für gewissenhafte und angestrengte Bemühungen eine Nationalvertretung gedankt wird.“

Leipzig, 18. Decbr. [Auf geschobene Hinrichtung.] Heute früh 8 Uhr sollte die Hinrichtung des Raubmörders Künzner, der am 3. November v. J. den Kaufmann Marter in seinem Laden ermordet hatte und infolge dessen zum Tode verurtheilt, auch mit seinem Gnadengesuche abgeschlagen worden war, stattfinden. Zwei Scharfrichter, Frische aus Dresden und Brandt aus Pflaß, da waren zugegen. Punkt 8 Uhr ertönte das Glocken aus dem Fen. er des Affordationszimmers und der Delinquent trat mit dem protestantischen Geistlichen an's Schaffot. Nachdem er sich ausgezogen und bereits auf's Bret aufgestellt war, erklärte er: „Ich bin kein Mörder, hier stehen meine Mörder!“ und dabei wendete er seinen Kopf nach der Seite hin, wo der Gerichtshof stand. Plötzlich ertönte, nachdem der Hals schon unter das Fallbeil geschoben war, der Ruf: „Halt!“ Ein Bote brachte eine Depesche, welche besagte, daß die Hinrichtung „bis auf Weiteres verschoben sei“. Bald vertheilte sich die Menge des Publikums, das innerhalb und außerhalb des königlichen Bezirksgerichts versammelt war. Der Delinquent wurde nach seiner Zelle zurückgeführt.

Darmstadt, 16. Decbr. [Gegen das Landgängerwesen.] Das Ministerium des Innern hat nunmehr auch die Kreisämter unter Mittheilung der von der preussischen Regierung zu Wiesbaden mit Bezug auf die Verhütung des sog. Landgängerwesens (Herumschleichen von Kindern und jungen Mädchen im Auslande) erlassenen Verfügung angewiesen, das Aufsichtspersonal, insbesondere an den Eisenbahnstationen, zur Wigiung auf etwa vorkommende verdächtige Reisegesellschaften junger Leute anzuhalten, und wenn in solchen Fällen genügende Legitimationspapiere nicht vorgelegt werden können, den Rücktransport der betreffenden Personen in ihre Heimathsorte anzuordnen. Die oben erwähnte Verfügung der Regierung zu Wiesbaden soll gleichzeitig durch die Kreisblätter zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

[Verhandlungen.] Das „Frankf. Journ.“ will wissen, daß zwischen der hiesigen und der babilischen Regierung Verhandlungen über eine demnächst abzuschließende Militärconvention schweben, welche auf die Errichtung eines aus den Contingenten beider Staaten und auf Grund des preussischen Wehrsystems zu bildenden Armee-corps abzielen, das sich seiner ganzen Organisation nach den Heereseinrichtungen des norddeutschen Bundes anschließen würde.

München, 16. Decbr. [Der König] bleibt bis Weihnachten in Hohenschwangau, wohin er neun Artillerie-Trompeter mitgenommen hat, da Richard Wagner Sr. Maj. dieser Tage besuchen und neue Compositionen mitbringen wird, welche von den Trompetern vorgetragen werden sollen. Den König begleitete nur ein Mitglied des früheren Cabinets, Herr Luz; die Mitglieder des neuen Cabinets sind bis zur Stunde zwar ausgewählt, aber noch nicht ernannt, was vielfach aufgefalle ist.

Italien.

Florenz, 13. Decbr. [Zur römischen Frage. — Ministerielles.] Man rechnet, schreibt man der „R. Z.“, hier darauf, daß der Papst in einem motu proprio einige der dringendsten Reformen zugehen werde; viel erwartet man nicht, aber man würde sich freuen, wenn wenigstens ein Anfang gemacht würde, der den Römern Hoffnung auf fernere Concessionen geben und dadurch die von der kaiserlichen Regierung weit eher gefürchtete als gewünschte Eventualität innerer Unordnungen in Rom beseitigte. Das Cabinet geht in der That jetzt in seiner Nachgiebigkeit so weit, daß die vortrübende Partei bereits eine wahre Reaction auf kirchlichem Gebiete befragt. Gegen den Unterrichtsminister Verti, den man mit Recht als den Haupt-Verheber der Concessionen an den Clerus betrachtet, macht sich in vielen politischen Kreisen eine wachsende Opposition bemerklich. Auch spricht man von seinem baldigen Rücktritt und nennt sogar als seinen muthmaßlichen Nachfolger Mordini, der schon so lange berufen werden

sollte, um das Connubio Ricasoli mit der gemäßigten Linken zu repräsentieren. Auch der Arbeitsminister Jacini wird stark angegriffen und wird wahrscheinlich Correnti zum Nachfolger erhalten.

[Der Cardinal Erzbischof von Neapel, Msgr. Riario Sforza] ist als ein energischer Charakter und heller Kopf bekannt; als Gegner war er dem Florentiner Cabinet gefährlicher als ein anderer italienischer Prälat, als Ralliirter kann er zur Beruhigung des Südens wie zur Bewachung der Leidenschaft der Massen viel beitragen. Nun, Msgr. Riario Sforza ist nicht allein auf seinen Stuhl in Neapel zurückgekehrt, sondern hat sofort „in großer Ceremonie“, wie die „France“ ausdrücklich hinzufügt, dem Präfecten im Präfectur-Gebäude eine Visite gemacht und in einer langen Unterredung dem Marchese Gualterio „die verbindlichsten Gefinnungen kundgegeben“. Es ist dies ein um so erfreulicherer Schritt, als er beweist, daß Italien bei ernstem und besonnenem Fortschritte jener ruhigen Periode entgegengeht, welche der König mit seiner Bronzede eingeleitet hat. Diese Bronzede hat, so weit wir bis jetzt übersehen konnten, überall den besten Eindruck gemacht.

[Ein Schreiben Garibaldi's.] Das „Movimento“ bringt folgenden Schreiben Garibaldi's:

An die Italiener!
Lord John Russell wird Italien besuchen. Ich erinnere meine Landsleute daran, daß der berühmte Staatsmann im Jahre 1860 die mächtige Stimme Englands in die Waage der Geschichte unseres Landes warf gegen diejenigen, welche das Befreiungswerk isoliren und interbeniren wollten. — Dank diesem hochherzigen Gedanken wurde die Befreiung des neapolitanischen Continents erleichtert und die Umarmung aller Glieder der italienischen Familie, die heute wieder so glücklich vereint ist, wurde möglich. Dieser edlen Persönlichkeit somit einen wohlverdienten Ausdruck der Dankbarkeit.

Caprera, den 4. December 1866. G. Garibaldi.
[Die Todesstrafe.] Man liest in der „Gazzetta di Milano“: „Personen, die im Stande sind, es zu wissen, melden uns, daß im ersten Buche des Entwurfs zum Strafgesetzbuche die Todesstrafe sich nicht aufgeführt findet.“

Rom, 12. Decbr. [Einladungsschreiben.] Das Schreiben, durch welches der Cardinal-Präfect der Congregation des Concils alle Bischöfe der katholischen Christenheit nach Rom einlud, lautet:

Sehr ehrwürdiger und erlauchter Herr! Unter den hauptsächlichsten und ernstesten Pflichten, welche dem apostolischen Ministerium des Papstes anheimfallen, ist die angenehme, den Riten zufolge den Selben der christlichen Religion die Ehre der Heiligsprechung und ihre öffentliche Verehrung in der Kirche zuzusprechen. In Folge dessen, nachdem die heilige Congregation der Riten alle Acten nach der von den apostolischen Constitutionen vorgeschriebenen Disciplin vollbracht, hat unser heiliger Vater, der Papst Pius IX., nach reiflicher Prüfung der Umstände (und insofern jedoch die rechte Hand des Allmächtigen, wie zu hoffen erlaubt ist, den Ausbruch des herannahenden Sturmes verhindern wird) beschlossen, im Monat Juni des nächsten Jahres zwei halb-öffentliche Consistorien zu halten. Nach diesen Consistorien und mit Hilfe Gottes und der heiligen Jungfrau, der Muttergottes, wird der Papst am 29. des nämlichen Monats, am Festtage der sehr seligen Apostel Petri und Pauli, der dieses Mal mit noch größerer Freude wegen der hundertjährigen Jubelfeier ihres glorreichen Martyrthums gefeiert werden wird, durch ein feierliches Decret in das Buch der Heiligen die überlieferten Martyrer, Beichtväter und Jungfrauen einschreiben, deren Namen hier folgen:

1) Den seligen Jofaphat Erzbischof der Antiken von Ptolema in Weis-Ausland; 2) den seligen Peter d'Arbus, vom Orden des heiligen Augustin, Inquisitor in Spanien und Canonicus der Metropolitankirche in Saragossa, Martyrer; die seligen neun Martyrer von Gorkum, verschiedenen Orden und der Weltgehilfschaft angehörig; 4) den seligen Paul vom heiligen Kreuze, Beichtiger, Gründer der Congregation der Parfülier vom heiligen Kreuze und vom Selben unseres Herrn Jesu Christi; 5) den seligen Leonard von Port-Maurice, Beichtiger, apostolischer Missionar des Ordens der minder Franciscaner-Brüder der strengerer Regel; 6) die selige Marie Francisca von den fünf Wunden, Jungfrau und Schwester des mittleren Ordens des heiligen Peter von Alcantara im Neapolitanischen; 7) die selige Germana Coulin, weltliche Jungfrau der Diocese Rouleuse.

Demgemäß hat denn Sr. Heiligkeit nach altem Brauche mir, dem Präfecten der Congregation, den Auftrag gegeben, das heilige Concil von Trient zu Rathe zu ziehen, an die Prälaten der katholischen Welt zu schreiben, um ihnen die glückliche Botschaft zu melden und sie wissen zu lassen, daß die Bischöfe, sofern sie sich nicht abgehalten finden durch die Befürchtung, ihrer Ehrenantritten Heerde großen Schaden zuzufügen, oder durch andere Hindernisse abgehalten sind, sich zur gelegenen Zeit in die ehrwürdige Stadt begeben mögen, um den vorerwähnten Consistorien beizuwohnen und Zeugen einer solchen Feier zu sein, was Sr. Heiligkeit sehr willkommen sein würde. Dem heiligen Vater wird es zu großer Freude gereichen, seine Brüder sich an einem und demselben Orte vereinigen und in Gemeinschaft Gebete an die Himmelsbewohner richten zu sehen, welche bereits einer unergreiflichen Glorie genießen, auf daß, gerührt durch solches Bitten bei der äußersten Noth, welche die weltlichen und insbesondere die heiligen Dinge bedroht, diese Heiligen Gott anflehen und von seiner Güte den Sieg über den Feind und den ewigen Frieden für die streitende Kirche erlangen. Ueberdies ist zu bemerken, daß der heilige Vater die Absicht hat, diejenigen, welche hierher kommen, als solche anzusehen, die den Vorschriften Sixtus' V., heiligen Andenkens, Genüge ge-

leistet haben, indem er ihnen vorschreibt, eine Reise nach Rom und einen Besuch ad Sacra Apostolorum Limina zu machen, wie dies in der Bulle „Romanus Pontifex“ enthalten ist. Um so mehr, als heute, wenn es es am Blake war, zur Verehrung der Gräber Petri und Pauli zu kommen, welche die Väter und Meister der Wahrheit sind und von denen das die Seelen erleuchtende Licht ausströmt, wie Theoboretus sich ausdrückte, so ist dies ganz besonders in dem Augenblicke der Fall, wo man ein Fest begeht, welches, wie St. Leo der Große sagte, „auf dem ganzen Erdballe, aber mit besonderer Andacht und Freude zu Rom, mit Ehrfurcht begangen zu werden verdient, auf das man dort, wo der Tod der Apostelhäupter verherrlicht wird, sich auch am Tage ihres Martyrthums um so mehr erfreue.“

Gegeben zu Rom in der heiligen Congregation des Concils im Jahre 1866 am 8. December, dem Tage, welcher der unbesetzten Empfängniß der Muttergottes geweiht ist.

Frankreich.

* Paris, 16. Decbr. [Ueber die Reorganisation der Armee] enthält der „Constitutionnel“ gestern wieder einen längeren Artikel. Auffallend in demselben ist, daß derselbe als einen der Hauptgründe, weshalb das neue Project zu empfehlen ist, den anführt, daß es zum Wiederwachsen des militärischen Geistes in Frankreich beitrage: diesen dürfe man nicht ersticken, denn es sei um die Größe des Landes geschehen, wenn es nur allein an sein Wohlergehen, seine Reichthümer und materiellen Interessen denke.

Das „Journal des Debats“ sagt heute darüber: „Man darf mit Recht erstaunen, am Vorabende der Weltausstellung, welche das Friedensfest Europa's sein soll, den „Constitutionnel“ eine Sprache führen zu hören, welche vor 6 Monaten nur zu natürlich gewesen wäre, im Augenblicke, als drei große Militärmächte einen Krieg führten, der zu einem allgemeinen Brand hätte führen können. Aber damals wiederholte dasselbe Blatt in seinem Optimismus fortwährend, daß Frankreich bei den Fragen, die durch die Gewalt gelöst werden sollten, nicht interessiert sei, und daß nichts dasselbe vermögen werde, aus seiner Neutralität hervorzutreten. Und heute, da diese Fragen gelöst sind, während Oesterreich versucht, das Problem seiner Neugründung zu lösen, während Italien sich organisiert und während Preußen damit beschäftigt ist, sich die Bevölkerungen der neuen Landestheile zu assimiliren, jetzt kommt man und regt das Land auf, indem man die Reorganisation als eine dringende Maßregel in Aussicht und bedrohender Gefahren darstellt! Der „Constitutionnel“ sagt entweder zu viel oder nicht genug über die Sache. Wer denkt denn daran, einen Eingriff in unsere Unabhängigkeit zu wagen? Gegen welchen Punkt am Horizont soll man die Augen wenden, um die Gefahren zu bemerken, welche allen wehrfähigen Franzosen die Pflicht auferlegen, die Muskete auf die Schulter zu nehmen, und die nicht anders zu beschreiben wären, als wenn Frankreich in eine große Reiserbe verwandelt wird?“

Es ist nicht zu verkennen, daß die Heeresreform eine große Erregung in allen Volksklassen hervorruft, obwohl der Regierungsplan, ehe er seinen Weg aus dem Staatsrath, dem er jetzt vorliegt, in den gesetzgebenden Körper nimmt, noch wesentliche Abweichungen erfahren wird, so dürfte die vermehrte militärische und finanzielle Last doch das allgemeine Verlangen nach einer wirksameren parlamentarischen Controle erwecken, als es die bisher geübte war. In dem Wahlkampfe im Pas de Calais, der sich heute entscheidet, tritt die Armee-Reorganisation bereits als ein mitwirkendes politisches Element auf, indem der unabhängige Candidat, Herr Florent-Lefebvre, bekannt machen läßt, daß er als Abgeordneter gegen das im „Moniteur“ veröffentlichte Project stimmen würde. Herr Florent-Lefebvre ist übrigens weder Republikaner noch Legitimist, dagegen trägt er eine stark clericale Färbung.

[Die Reise der Kaiserin. — Der Kaiser.] Die Hindernisse, die sich der Reise der Kaiserin entgegenstellen, scheinen doch noch nicht völlig beseitigt zu sein. Der Kaiser hätte, wie es heißt, seine definitive Einwilligung von einer Allocution des Papstes abhängig gemacht, die derselbe am 15. halten sollte. Würde durch dieselbe, wie man in den Kreisen zu hören scheint, Frankreich allzu unangenehm berührt, so würde die Kaiserin auf ihr Vorhaben verzichten müssen. Bestimmt aufgegeben ist angeblich die Reise des kaiserlichen Prinzen, der in Paris bleibt. Von den Ministern scheint nur der Marquis v. Montier von Anfang an für den Plan der Kaiserin gewonnen worden zu sein. Die „France“ beklagt sich heute über das „Siecle“, das ihr vorwerfe, sie habe das Gerücht von der Reise der Kaiserin in die Welt gesetzt. Sei das Gerücht etwa unbegründet? „Wenn das „Siecle“ die Reise Ihrer Majestät der Kaiserin tabelt, so soll es wenigstens nicht mit uns deshalbs anbinden!“ ruft die „France“ in einem Tone aus, als sei ihr plötzlich diese Reise leid geworden. Der Fregatten-Capitän, der die kaiserliche Yacht „Aigle“ commandirt, ist indeß noch immer dahin instruit, sich auf alle Fälle für den Empfang der Kaiserin bereit zu halten. Der Kaiser, der nach den neuesten Berichten wieder leidend sein soll, bleibt mit der Kaiserin noch bis morgen in Compiègne in stiller Zurück-

Du an, was Deiner nimmersatten Sehnsucht wilde Schwingen von Neuem hebt. Wie Du den Freund hinwarf, weil Dich der Königin Ring krankhaft empfindlich machte, wirst Du Dein Weib auch hinwerfen, wenn Dich Gott noch eine Staffell höher hebt! Halt' ein, Du stehst an Deines Glückes Grenze! Laß Dich selber zähmen, Widerspänniger, dann wird Dich nicht verlegen, was franke Sinne allein empört! Ach, es ist meine Ahnung stets gewesen, daß ich nicht ganz Dich und Dein Wünschen fassen kann, daß grenzenlos Dein Wollen sei und grenzenlos darum Dein — Irren und Dein Fallen! So reich auch Gott mit allen Gaben und allem Glück Dich überschüttet hat, Effer, bedenk', Du bleibst doch nur — ein Mensch, und Deines Vaters Geist, — ist er Dir wirklich vom Jenseits nahe, warnt Dich vor Nichts, als vor dem kranken Dämon Deiner Seele, dem Shakespeare heut den — Scheidegruß geschrieben!“

„Felicia, fast glaub' ich, was Du sprichst! Ich fürchte mich seit gestern beinahe vor mir selber!“ — Felicia wollte antworten, aber das Gespräch wurde durch Cuff, den Secretair, gestört, der hastig eintrat. Effer schrat auf. „Was soll's? Ihr wißt, ich will allein sein; ich bin nicht in der Stimmung für Gespräche!“

„Berzeigung, Mylord! Nur dringende Nothwendigkeit zwingt mich, Euer Gnaden Befehl zu übertreten. Man will Euch sprechen.“ — „Ich bin für Niemand da, schickt Alles fort, was kommt!“

„Ich that es, gnädiger Herr. In diesem Fall vergeblich. Es giebt Leute, die man so wenig abweist, wie eine — Kranktheit!“

Effer blickte Cuff schief an und sein Gesicht begann sich zu entfärben. „Wer ist der Freche, der so drauf besteht, mich zu sehen?“

„Einer bekannte Mann, der mit seinen Genossen beim Einzuge Euch zu Barking aufwarten wollte und nur —“

„Teufel! So laßt ihn, wenn es sein muß, aus dem Hause werfen!“

„Das dürfte ein sehr schlechter Dienst sein, der Ew. Lordschaft damit geschieht! Er könnte leicht andre Thüren finden, die sich ihm dafür desto weiter öffnen; er droht mit so etwas! Ich glaube, man — muß ihn hören!“

Es hätte nicht einmal Feliciens erwachte Besorgniß bedurft, jetzt die Bemerkung zu machen, daß Effer von geheimem Schreck erfüllt war und sich entsetzlich zwang, denselben merken zu lassen.

„Ich bitte Dich, theure Frau, laß eine Viertelstunde mich nur allein! Du hörst ja, man muß mich sprechen! Ein alter Offizier! — Ich suche Dich dann bei der Mutter auf!“

Felicia sah ihn gedankenvoll mit großen Blicken an. Er erröthete und wandte sich ab. Die Lady senkte das Haupt und verließ das Gemach!

„Was will der Schuft!“ flüsterte Effer leise.

„Geld oder sonst 'ne Gunst expressen, Mylord! Ich fürchte, Pistol war damals nicht ehrlich genug und dieses Volk hat ein — Papier von Euch in Händen!“

„Genug! Laßt den Schuft kommen!“ Mühsam sagte sich der Graf, um wenigstens Kälte zu heucheln.

Die Person, welche jetzt eintrat, war keine andere, als der feiste Ritter Sir John Oldcastle selbst. — Den Eindruck, welchen der ehemalige Kumpan des Eberkopfes jetzt auf Effer machte, war gewiß ein sehr peinlicher, Felicia aber, die in unerklärlicher Vangigkeit an der leicht angelegten Thür lauschte, empfand es wie einen Stich in's Herz, als sie dieses ehrenwerthe Subject sah und den Ton seiner Stimme vernahm.

„Ei, Roby, mein munterer Sohn, seid Ihr so spröde geworden, 'nen alten Streithahn, wie mich, fortzuschicken? Sonst war't Ihr doch gerade keine Jungfer in meinem Umgange?“

„Ich habe weder Lust noch Veranlassung, den Ton zu erwidern, in welchem Ihr mich an eine Zeit erinnert, Sir, die ich aus meinem Leben wegschleichen will. Macht Euer Geschäft kurz ab und nennt so gleich den Preis, um welchen Ihr Eure Bekanntschaft mit mir loszuschlagen wollt!“

„Vorschlagen, Roby? Eure — des großen Grafen Effer Bekanntschaft verkaufen? — Pui doch, das wäre gegen die Moral und mir scheint, Du hast Dich sehr verschlechtert, seit Du meiner jivialen Erziehung entprangst.“

„Ich rathe Euch, meine Geduld nicht zu reizen, sonst dürft Ihr Euch im Umsehn an einem Orte befinden, wo Euch die Lust vergehen soll, in solcher Rundart zu sprechen.“

„Gewalt? — Immer schlimmer! — Euer Ge-

wissen ist anscheinlich weit geworden, Mylord. Glaubst Du denn, der alte Sir John sei ein Gimpel, der in die erste beste Falle steigt? Bildet Ihr Euch ein, Freund, ich, der Magister und Doctor illustrissimus aller sieben freien Künste der Gaurerei und Schlaubheit, wisse nicht, daß wir Mondscheinkinder von der Hölle, wir Grafen vom leeren Beutel Euch vornehmen Herren nur gerade so lange gut genug find, wie Euch Fortuna den Rücken kehrt, uns aber die Peitsche kosten läßt, wenn Ihr auf dem hohen Roß des Ruhms und Ansehens reitet? — Nein, guter Roby, Du hast Dich uns einmal an den Hals geworfen und wirst uns nicht los! Wir halten Dich vor Liebe so fest, daß Du eher den Kopf in unserm Arm lassen sollst! Deine Bekanntschaft verkaufen? Meiner Treu, das müßte höchstens an Einen geschehn, dessen Bekanntschaft uns noch mehr einbrächte, als die Deine! Sind wir vom Schicksal bestimmt, niedrig im Dickicht wie die Pilze zu leben, holla, so wollen wir uns auch an die staltliche Giche gehörig fesseln, auf die der Himmel in seiner Gnade unsern verachteten Samen geworfen hat! Es ist das Geleß der Natur, Roby, und gegen die Natur kann sogar 'n — Effer nichts machen!“

„Ihr braucht mich nicht erst zu versichern, welche Schuft Ihr seid, Oldcastle,“ erwiderte Effer bleich. „Es handelt sich zwischen uns um Nichts, als Geld, mit dem ich Euer Schweigen erkaufe. Wie viel?“

„So gar glatt rechnen wir nicht, mein Sohn! Wir, nämlich meine Person, der Pistol, Mylord, Bartolp und Poens rechnen nicht auf ein Kaufgeld, sondern als Deine lustigen alten Nachtvögel auf einen fortwährenden guten Sold in Deinem eignen edlen Dienste und bei der ersten besten Gelegenheit Beförderung auf irgend eine honorable Art. Ihr Günstlinge habt immer so'n Dugend von warmen Stellen in der Taube, Eure Liebhaber in sie einzuwickeln und wir sind Deine Liebhaber! Du mußt uns lieb haben? Oder denkst Du nicht. — Gut, so gehen wir alleammt zu dem Cecil oder Howart und meiner Treu, wenn Pistol ihm Deine schottischen Streiche erzählt und ein paar Briefe zeigt, die er als Andenken von Dir aufbewahrt? — Junge, Du siehst, Du mußt uns liebhaben!“

Ein Geräusch machte Effer aufschrecken. Er wendete sich um.

Seine Mutter Laticia Dudley stand vor ihm! Sie war blaß und finster. — Oldcastle beugte sich verblüfft. —

Die Lady richtete ihren starren Blick auf den Ritter. „Welche Besoldung verlangt Ihr, Sir!“

„Ein Pfund auf den Tag für Jeden von uns, so lange wir leben, und irgend eine Stelle beim Kriegswesen, denn der Krieg, gnädige Frau, ist — nahrhaft!“

„Das Pfund ist Euch zugestanden. Mit der Stelle müßt Ihr Euch gedulden, aber entgegen soll sie Euch nicht. — Eure Gefährten gehen Euch nichts an; sobald sie sich einzeln bei Lady Laticia Dudley melden lassen, aber einzeln, sollen sie gleichfalls wohl verlorst sein. Nehmt diesen Beutel gleich mit. Eins aber merkt Euch noch, ich bin in meinem Haß und meiner Rache, falls Ihr nicht Eure Pflicht des Schweigens erfüllt, nicht so bedenklich, wie Mylord, mein Sohn, und will Euch weglassen wie dürre Strohhalme von seinem Wege, sobald ich finden sollte, er beginne Euretwege zu straucheln! Und nun geht da hinaus!“

Mit stummer Verbeugung entfernte sich Sir John. „Verflucht!“ flüsterte er, „nun liegen die Würfel wieder gleich. Der alte Satan braute dem Dudley seinen Trank — und — das ist 'ne verfluchte Aussicht für 'ne durstige Kehle!“

Als Effer seines Besuchs entledigt war und mit gesenktem Haupte vor seiner Mutter stand, erhob Laticia drohend den Finger.

„Effer, Du hast mit Jacob Verbindung angeknüpft! Das ist schlimm! Noch schlimmer aber, daß Du — solches Gelichter wähltest! Am schlimmsten aber, daß Du die Verbindung abbrachst und Jacobs Haß und Argwohn erregtest! Was Du willst, wolle ganz, und fange nichts an, was Du nicht endest! Bist Du ein Zaudrer wie Dein Vater?“ Sie verließ ihn.

Effer warf sich in den Sessel und stützte sein müdes Haupt. — Da umfingen ihn weiche, liebevolle Arme, Felicia preßte meidend sein Antlitz an die klopfende Brust.

„Stehst Du die Dämonen,“ flüsterte sie, „die Du gebarrt, erzeigst? Ach, stolzer Robert Effer mit Deinem Königsringe auf der Brust, wie ist doch William Shakespeare an Dir gerächt!“

(Fortsetzung folgt.)

gezogenheit, nachdem die vierte Serie der Gäste am 15. früh entlassen wurde.

[Der Abzug der Franzosen aus dem Kirchenstaate] geht seinen festen Gang trotz aller Stürme. Der „L'Espresso“ lief mit einer Schwadron Husaren in Port Vendres ein; die „Seine“ hat noch immer nichts von sich hören lassen. Daß nach der Rückkehr der römischen Befehlsbefugnisse Garnisonen verlegt werden, ist leicht begreiflich; aber Niemand weiß zu sagen, weshalb die Regimenter selbst einen Zuwachs von je 250 Mann erhalten, und doch ist dies Tatsache. General Graf von Montebello wird nach seiner Rückkehr aus Rom das Commando über die Gardecavallerie erhalten.

[Dementi.] Das „Memorial Diplomatique“ hatte neulich behauptet, daß die preussische Regierung Schritte in Paris gethan habe, damit Frankreich seine Gefandtschaft von Dresden abberufe. Die „Patrie“ erklärt sich ermächtigt, diese Nachricht für vollständig falsch zu erklären.

[Ministerielles. — Diplomatisches.] Herr v. Moustier soll mit seinen Kollegen nicht bloß wegen der römischen Reise zerfallen sein, sondern sich auch sehr verlegt gefühlt haben, daß die letzte Depeche Bagaine's und Castelnau's im „Moniteur“ veröffentlicht worden ist, ohne ihn darüber zu befragen; er soll sogar mit dem Gedanken umgehen, seine Entlassung zu nehmen.

Ein sehr lebhafter Wortwechsel soll in Compagnie zwischen dem Grafen von der Goltz und dem Marischall Randon in Folge dessen stattgefunden haben, daß der Erstere sich in verächtlichen Worten über die österreichische Armee ausgesprochen habe, was sehr unvorteilhaft klingt, da das mit den diplomatischen Gebräuchen zu sehr im Widerspruch steht. Bei einer anderen Gelegenheit soll der Graf sich gegen den Kriegsminister schroff über die antipreußischen Befehle ausgesprochen haben, die sich in den Arbeiten der Commission der Militär-Reorganisation ausdrücken. Der Marischall soll den Handschuh aufgenommen und sich in Worten ausgesprochen haben, welche beweisen, daß Frankreich in keinem Falle einen Kampf mit Preußen fürchte. (Die ganze Nachricht ist bekanntlich durch die „N. A. Z.“ dementirt.)

[Verschiedenes.] In der Kirche der Sorbonne hat gestern die Beisetzung des Schädels Nibelius stattgefunden. Minister Duruy, indem er dem Erzbischof von Paris die in einem Säckchen eingeschlossene Reliquie übergab, bezeichnete in kurzen Worten die Feierlichkeit als eine dem Stifter dieses Heiligtums aller Wissenschaften dargebrachte Huldigung. Hr. Darboy seinerseits sprach die Genugthuung aus, welche die Kirche empfinde, wenn die Söhne die von den Vätern begangenen Fehler (Aufbrechen der Grabstätte des Cardinals in der Revolutionzeit) wieder gut machen, und die Zurechtweisung, daß Frankreich in keinem Falle einen Kampf mit Preußen fürchte. Die Akademie wurde künftig in Ruhe und Frieden leben. Die Akademie war durch eine Deputation vertreten, welche aus den Herren Comin, Berryer, Lebrun, Nisard und Camille Doucet bestand. — Die „Revue des deux Mondes“ bringt ein sehr scharfes Gedicht von G. Boileau unter dem Titel „à un saint homme“; Herr Veillot wird darin als kindischer, verbissener Greis u. s. w. gezeigelt.

Belgien.

Brüssel, 16. Dezbr. [Ministerielles. — Die Arbeiter und die Pariser Ausstellung.] Der neue Kriegsminister Baron Goethals wird, wie es heißt, das ganze Personal seines Cabinets erneuern; nur der Cabinetschef des früheren Ministers, Oberst Labijs, würde auf sein Amt bleiben. Der Oberlieutenant Brialmont und der Capitän Ricais haben sich bereits zurückgezogen. — Der Minister des Innern hat ein Circular an die Gouverneure der Provinzen erlassen, welches sich auf die Subsidien bezieht, die Arbeitern gewährt werden sollen, um ihnen den Besuch der Pariser Ausstellung zu erleichtern. Der Minister giebt die Ansicht kund, daß man dabei besonders solche Arbeiter bevorzugen solle, welche selbstständig arbeiten und nichts von Unternehmern zu erwarten haben. Die Unternehmer, welche directen Nutzen aus den Erfahrungen ihrer Arbeiter ziehen würden, meint der Minister, schon selbst dafür sorgen, ihren Arbeitern die Reisegelegenheit zu schaffen.

Großbritannien.

E. C. London, 15. Dez. [Vom Hofe.] Gestern, am fünften Jahrestage des Todes ihres Gemahls, begab sich die Königin, begleitet von dem Herzog von Coburg, Prinz und Prinzessin Christian, Prinzessin Louise und Beatrice, Prinz Arthur und Leopold und Prinz Heinrich von Preußen und ihrem Gefolge von dem Schlosse zu Windsor nach dem Alberts-Mausoleum in Frogmore und besichtigte das Grab. Nach einem halbstündigen Gottesdienste, den der Decan von Windsor hielt, kehrte die Königin nach dem Schlosse zurück.

[Der „Bolivar.“] Der vermeintliche Fenierdampfer „Bolivar“ ist von dem Gesandten der Republik Columbia, als wirklich diesem Staate angehöriges Kriegsschiff, reclamirt und von der Hafenbehörde in Chatham freigegeben worden. Wenn nicht der Mangel an den nöthigen Legitimationspapieren zufällig mit den gegenwärtig spukenden Fenierbefürchtungen und Vorsichtsmaßregeln zusammengetroffen wäre, würde man wohl kaum das Fahrzeug angehalten haben.

[In Dublin] ist der vielfach zum Ausbruch des Aufstandes festgesetzte Tag des 13. Dezember sehr ruhig, ohne irgend welche revolutionäre Bewegung zu veranlassen. Die Truppen waren zu einer großen Parade ausgerückt und die Straßen der irischen Hauptstadt hatten ihr ganz gewöhnliches Aussehen. Da waren keine Anzeichen von militärischen Vertheilungsmaßregeln, wie man sie im Jahre 1848 an allen Straßenecken bemerkt, Niemand verließ seine tägliche Arbeit oder ging weniger eifrig seinem Erwerb nach, und nichts in dem Benehmen der unteren Klassen ließ auf revolutionäre Geklüfte oder die Absicht, Capitalisten abzuschlachten und ihren Reichtum zu theilen, schließen, im Gegentheil die Ruhe war eher größer als gewöhnlich.

[Interimstheater.] Zu der letzten Aufführung des „Barbier von Sevilla“ nahmen die Herren Meinhold und Prawit Veranlassung, gegen einige Bemerkungen hiesiger Referenten von der Bühne herab in einer Weise sich zu äußern, welche die entschiedenste Mißbilligung erfordert. Die Breslauer Presse hat sich ohne Ausnahme der Bühnenmitglieder so freundlich angenommen und das Amt der Kritik so außerordentlich nachsichtsvoll geübt, daß sie wohl berechtigt ist, eine andere Aufnahme eines gelegentlichen Tadels zu erwarten, als einem solchen von Seiten der Herren Prawit und Meinhold zum großen Mißfallen des Publikums gestern zu Theil geworden ist.

August Reissmann: Lehrbuch der musikalischen Composition. I. und II. Band. Berlin 1866. Guttentag. 6 Thlr.

Wo der Kritik solch ein Fundamentaltwerk eines der bedeutendsten Musik-Schriftsteller vorliegt, hat sie nicht mehr die peinliche Pflicht, einzelnen kleinen Detailmängeln nachzuwachen, sondern die gewaltige Geistesgabe mit innerster Genußnahme, ja Bewunderung entgegenzunehmen und sie dem mit der Musikwelt so innig verwaachsenen deutschen Volke an's Herz zu legen. Alles bezeugt hier die Meisterhand, das gewaltige Material und seine Durchdringung formell und materiell, seine maßvoll eingeschränkte Benutzung, seine Anordnung, sei es für die einzelnen Haupttheile, sei es für die kleinen, stets selbstständigen Schöpfungen: angenehme Weiterführung des Schülers, seine klare, allgemeine, selbst ohne Zuhilfenahme eines Lehrers faßliche und doch tief eingehende und schöne Darstellung, vom Stoffe gehoben und ihn erhebend. Wo es notwendig, zieht Verfasser geistvoll und kenntnißreich auch die Geschichte der Musik und Fragen aus anderen Gebieten der Kunst, besonders aus der Poetik, herzu und verdeutlicht in reicher Auswahl seine Lehren mit selbsterfundenen oder den klassischen Werken aller bedeutenden Componisten entlehnten Beispielen. Der 1. Band behandelt die Elementarformen, indem er von der diatonischen Tonleiter ausgeht und bis zum fünften und meiststimmigen Satz in zwei Hähnen, nämlich über die melodisch-rhythmische Gestaltung und die Harmonik, voranschreitet. Der 2. Band führt die angewandte Formenlehre vor und zwar in 3 Büchern die verschiedenen Arten der Vocal-, Instrumental- und dramatischen Formen (Cantate, Oratorium, Oper). Der 3. Band wird die Instrum. mentalen Lehre erörtern. — In anderen Zweigen des Geisteslebens baut man längt auf die Leistungen der vorangegangenen Jahrhunderte weiter, nur in der Musik eifert man noch für das rein originelle Schaffen des Genies und befehrt sich nicht durch die Verirrungen der Gegenwart. Der geübteste Richter, solch Gebahren zu beurtheilen, ist obiges Werk. Aber es verurtheilt nicht bloß, es öffnet gerade den richtigen Weg der Besserung, indem es an der Hand der vorangegangenen Meister in weitestem, nirgend engherzig schematischem Maße lehrt, wie ein musikalischer Kunstwerk — nicht genial, aber richtig und formell vollendet — sich aus den einfachsten Grundregeln seines Materials und seiner Kunsttypen entwickelt und reich und reicher gestaltet, welche unzulässig erkannten Fehler es meiden muß, welche Muster der bereits erprobten Mittel es für sich verwenden kann. Wir vertrauen auf seine fruchtreiche Einwirkung zur gründlichen Umgestaltung unserer gegenwärtigen musikalischen Misere. — Die Ausstattung des Werkes ist musterhaft, was bei den zahllosen in den Text verwebten Notenbeispielen besonders Lob verdient.

und da auch zugleich in den Verhaftungen ein Stillstand eingetreten ist, so beginnt sich die öffentliche Aufregung wieder zu legen. Ein Gerücht von der Ankunft des Centraloberhauptes setzte wieder einmal und diesmal zur Wechselung in Verley die Polizei und Behörden, sowie das Publikum in Bewegung. Der Fenier sollte mit dem Dampfer St. Malo eingetroffen und schon festgenommen und in's Gefängnis gebracht worden sein. Veranlassung zu dem Gerüchte gab, wie es scheint, das Einweicheln und das Circuliren einer beträchtlichen Summe amerikanischer Goldes und die Sache fand Nahrung in der den Fenier zugeschriebenen Unterbrechung der telegraphischen Verbindung zwischen der Insel und der französischen Küste.

[Zur Reform-Agitation.] Die Delegirten der Londoner Gewerksvereine hielten gestern ein Meeting unter dem Vorsitz von Mr. Potter. Der Secretär verlas einen Bericht, der den Vereinen zum Erfolge der Demonstration vom 3. Dezember Glück wünschte. Mr. Potter erklärte es für nöthig, die gegenwärtige Organisation so lange aufrecht zu halten, bis eine befriedigende Reformbill im Parlament durchgegangen, und machte den Vorschlag, die Gewerksvereine der Provinzen zu einer allgemeinen Conferenz einzuladen und zu Anfang des nächsten Jahres im Bunde mit ihnen eine große nationale Massenversammlung in London zu veranstalten. (Großer Beifall.) Der Secretär erhielt Befehl, die Einladungen abzufassen. Zur Empfangnahme der Antworten soll in 3 Wochen ein neues Meeting abgehalten werden.

[Die Explosionen.] Das Kohlenbergwerk Dals bei Barnsley hat sich in einen Vulkan verwandelt. Drei neue Explosionen haben im Laufe des heutigen Morgens die Erde erschütter; Rauchwolken wirbeln empor aus der Tiefe. Es leidet keinen Zweifel mehr: ein großer Theil der Grube steht in Brand. Man wird sie zufluten müssen; doch soll nach einem Beschlusse der Ingenieure bis Montag noch nichts Weiteres geschehen. Ob die Untersuchungen über die Ursache des Unglücks ein positives Resultat ergeben werden, ist noch sehr fraglich, da von den möglichen Hypothesen vielleicht keiner dem Tode entgangen ist. Unter den vielfachen Hypothesen findet die eine Vermuthung den meisten Anklang, daß eine der Gasleitungen in dem Bergwerke einen Sprung erlitten und einen entzündbaren Luftstrom in die Nähe einer nicht vorzüglich geschlossenen Lampe geführt habe. In den Minen wird zwar nur mit Sicherheitslampen gearbeitet, der Maschinenraum aber und die größeren Verbindungswege sind mit natürlichem Gas erleuchtet. Aus einigen unterirdischen Spalten hervorbringend, wird dasselbe an Ort und Stelle in kleineren Behältern aufgefangen und durch Röhren in den Galmester hinausgeführt. Andererseits schiebt man die Entzündung der in den Stollen angesammelten Gase auf den unvorsichtigen Gebrauch des Sprengpulvers. — Von dem Schauspieler der anderen Katastrophe in Staffordshire hört man durch den Telegraphen, daß von den 150 Menschen, die dort in dem unteren Theile der Grube arbeiteten, nur 13 mit dem Leben davontamen. Neuerdings bemerkt man, daß die Verluste von Menschenleben auf etwas über 80 sich belaufen. Da ist kaum ein Haus im Dorfe, das nicht in Trauer seine Laden geschlossen und kaum eine Familie, die nicht einen oder mehrere ihrer Angehörigen verloren hat.

Provincial-Beitung.

** Breslau, 19. Dezbr. [Die gestrige Versammlung der alt-liberalen Partei.] über deren Ergebnis wir bereits unter Abendpost (Nr. 592 d. Btg.) berichtet haben, wurde von Herrn Rechtsanwalt Petersen eröffnet und geleitet. Derselbe sagte, jeder Preuße und jeder, der es mit dem deutschen Vaterlande gut meint, werde gewiß mit freudiger Zuneigung das norddeutsche Parlament begrüßen, welches nicht bloß Deutschlands Machtstellung nach außen befähigen, sondern auch die Einigung nach innen fördern soll. Die Aufgabe dieses Parlaments sei leichter als die des Frankfurter und Erfurter gewesenen, Dank den glänzenden Siegen unserer Armeen, welche das Haupthinderniß aller deutschen Einheitsbestrebungen mit der Befestigung Oesterreichs hinweggeräumt haben. Die Bahn ist gebrochen, der Boden geschaffen, aber dennoch sei die Aufgabe nicht leicht, was unsere braven Truppen erobert haben, sicher zu stellen gegen die Angriffe von innen wie von außen her. Redner ist der Ansicht, man könne nicht schnell genug in die Agitation für das Parlament eintreten, und die Unterzeichner des „Aufrufs“ (in Nr. 582 d. Btg.) haben die gegenwärtige Versammlung eingeladen, damit sie nach allgemeiner Discussion über die Parlamentsfrage die Candidaten aufstelle. Vorstehender eröffnete nunmehr die Versammlung, an der sich die schon genannten Redner unter dem lebhaftesten Interesse beteiligten.

Herr Prof. Dr. Neypell äußerte sich ungefähr wie folgt: M. H.! Sie werden alle die Erfahrung gemacht haben, die auch mir in den letzten Wochen etwas schwer auf der Seele lastete, daß das jetzt mit so allgemeinem Jubel begrüßte Wort Parlament diese Zauberkräfte verloren zu haben scheint, daß von irgend einem Schwung der öffentlichen Meinung, geschweige denn von irgend einer Begeisterung für die Sache keine Spur vorhanden. Nun, da ist es nicht ohne Interesse, zu fragen, woher die Erscheinung kommt, worin es liegt, daß in dem Augenblicke, wo die Nation aufgerufen wird zu den Wahlen für das Parlament, sie die Aussicht, die sonst wie eine Panacee gegen alle Leiden galt, so gleichgültig, ruhig und apathisch hinnimmt. Gewiß sind die Ursachen dafür verschieden, aber wenn ich die Gründe unter einen allgemeinen Gesichtspunkt zu bringen suche, so scheint es mir, sie kommen darauf hinaus, daß die Verhältnisse, unter welchen das Parlament berufen wird, ganz andere sind, als diejenigen, die wir uns gedacht haben. Diesen tatsächlichen Verhältnissen gegenüber schwebt uns noch das Idealbild vor, der Unterschied ist sehr bedeutend, und je wärmer wir das Idealbild verehren, desto fähler: sind wir von den jetzigen tatsächlichen Verhältnissen angelehrt.

[Memoiren des Grafen Miot de Melito.] ehemaliger Minister, Votchiars, Staatsraths und Mitgliedes des Instituts, 1788 1815. Stuttgart, Verlag von C. Schweizerbart. 1866. — Graf Miot hat die großen und furchtbaren Zeiten der französischen Revolution durchlebt, in einflußreicher Stellung und in directem Verkehre mit den Größen jener denkwürdigen Epoche. Während einer langen Reihe von Jahren ist er der Gewohnheit treu geblieben, Abends aufzuzeichnen, was er den Tag über erlebt hatte; bei seiner Stellung ist es natürlich, daß wir über den inneren Zusammenhang und die geheimen Triebfedern vieler Ereignisse interessanten, wenn nicht ganz neuen, so doch häufig näheren Aufschluß erhalten. Die Originalschreibweise ist von dem Herausgeber, um den unmittelbaren Eindruck nicht zu schwächen, beibehalten worden. Miot begann seine Carriere im Kriegsministerium, 1788 wurde er Kriegscommissär. Er schildert zunächst die Folgen des seiner Ansicht nach unglücklichen Verlusts, das preussische Militärsystem in der französischen Armee einzuführen. Der französische Soldat rief: Wir sind freie Männer, keine Vasallensoldaten eines despotischen Königs. Die Armee, die man hätte in bewegten Zeiten behutsam behandeln sollen, lebte sich auf. Die Uebungen nach neuem Systeme wurden aufgegeben. Hier folgt nun eine detaillierte Schilderung der Parteien am Hofe, die Beschreibung des jähnden Empfindes, der den Abgeordneten des dritten Standes zu Theil wurde, die Eröffnung der Generalstaaten und der Errichtung der Nationalgarde. Nach dem Sturze Ludwig XVI. entgeht der Verfasser mit Mühe der Verhaftung; er wird Geyssens-Commandant. Interessant sind seine Schilderungen der hervorragenden Schredensmänner. Nachdem Verfasser durch den 9. Thermidor vor neuer Anklage gerettet wird, wird er Commissär der äußeren Verhältnisse und tritt in directen Verkehre mit dem Wohlfahrtsauschuß. Seine nächste Stellung ist die eines Gesandten in Toscana; als Augenzeuge schildert er die Zustände in Italien, sowie Bonaparte's Feldzug dorthin. Nach glücklicher Beendigung pacifizirt Miot Corsica; bei seiner darauf folgenden Zusammenkunft mit Bonaparte berichtet ihm Letzterer, daß er nicht eher die Armee aus den Händen lassen werde, bis er in Frankreich eine große Rolle spielen werde. Miot kehrt nach Paris zurück und wird später Mitglied des Staatsraths. Napoleon wird Consul; in eingehender Weise werden die Verhältnisse bis zur Erhebung desselben zum Kaiser geschildert. Zwei Schreiben Bonaparte's deuten dessen riesenhafte Pläne für die Zukunft an. Miot hält sich in diplomatischen Sendungen wieder in Corsica und Italien auf. Der zweite Band enthält eine eingehende Darstellung der Beziehungen Frankreichs in der Zeit der Kämpfe Napoleons in Spanien, Deutschland und Rußland, des Sturzes des Kaisers sowie nach dessen Rückkehr von Elba. Miot bleibt stets am Ruder der öffentlichen Thätigkeit; nach dem Tode seines Sohnes und Napoleons Abdenkung lebt er in tiefster Zurückgezogenheit in Paris. Vielleicht wird der Leser je nach seinen politischen Ueberzeugungen und seinen individuellen Ansichten nicht immer mit dem Urtheile einverstanden sein, welches Graf Miot ausspricht, gewiß aber wird er, wenn er das Buch aus der Hand legt, in dem Verfasser den Ehrenmann und den warmen Freund des Vaterlandes und der Menschheit achten und lieben gelernt haben.

Die Schwalben. Eine Erzählung für die reifere Jugend von Hedwig Gaebe. Berlin bei Neumann. 182 S. 18 Gr.

Ältern, welche ihren heranwachsenden Töchtern eine dauernde Weihnachtsfreude machen wollen, wird dieses Buch der durch ihre gemüthlichen Dichtungen (namentlich im Treueb'schen Volkskalender) vortheilhafter bekannt

Sollen wir als politische Männer bei diesen Gefühlen und Empfindungen stehen bleiben, verharren bei dieser Verfassung, weil die Dinge einen anderen Weg gegangen sind, als wir uns gedacht haben? Ich glaube das nicht, aus dem Grunde, den Viele vergessen, weil alle Politik eine Träumerei ist, die sich nicht auf den Boden der realen Verhältnisse stellt; die Politik muß der Boden adern, sonst kann das ideale Traumland nie in Fleisch und Blut übergehen. Diese allgemeinen Sätze finden ihre Anwendung auf die Parlamentsfrage. Wenn wir erst entschieden und erst den tatsächlichen Verhältnissen ins Angesicht schauen, dann fühlen wir uns, mögen die Differenzen mit dem Idealbild noch so groß sein, doch nicht berechtigt, uns gegen das Parlament apathisch und lau zu verhalten.

Was bringt man vor gegen das Parlament? Ja, wir haben an ein Parlament für das gesammte Deutschland gedacht, wenn auch nicht mehr für das, wie es in dem Arndt'schen Biede heißt, „so weit die deutsche Jungling“ — doch für das sogenannte „Klein-Deutschland“, alle außerösterreichischen Länder umfassend. Dieses stellt das Parlament zunächst nicht in Aussicht; es wäre vielleicht befriedigend, wenn nach jenem Maßstabe geschaffen. Aber wer magt sich an, zu behaupten, die Dinge hätten so geleitet werden können, daß jenes Ziel sicher erreichbar war? Fragen wir, ob so Geringes erreicht ist, daß es nicht der Mühe lohnt, diese Erregenschaften zu consolidiren. Wir will scheinen, es ist gar nicht so gering, da, wenn die Einigung gelungen, drei Viertel der Nation zu einem staatlichen Ganzen verbunden sind.

Andere sagen, das ist ja gar nicht Deutschland, das ist Groß-Preußen. Ist es nicht einerlei, ob Preußen oder Deutschland? Freilich die Süddeutschen jenseits des Main halten sich für die reinen Deutschen und betrachten uns, wenn sie übler Laune sind, als Halbbrüder oder Deutsch-Russen. Aber, m. H., Preußen ist der einzige Staat, zu dem es die deutsche Nation gebracht hat; kein anderer Staat hat solche Lebensfähigkeit, die ganze Zukunft Deutschlands ist gebunden an die Entfaltung Preußens, und wenn Preußen nicht den Kern deutscher Einheit bildet, liegt ein Chaos vor. Ich sollte meinen, nachdem die Nation 50 Jahre lang eine festere staatliche Einheit angestrebt, wäre es Thorheit, jetzt, wo die Möglichkeit einer solchen geboten, den Stahl vor die Thür zu setzen, weil man sich nicht mit drei Vierteln begnügen, sondern noch auf das letzte Viertel warten will.

Noch andere Gründe lauten: Wer ist es denn, der uns zur Arbeit für die deutsche Einheit ruft, unter welchen Fahnen und Zeichen geschieht dies? Graf Bismarck ruft, es ist nicht die schwarz-roth-goldene, sondern die schwarz-weiße Fahne, nicht das liberale Preußen, sondern das Preußen, in dem das Junkerthum herrscht, das illiberale Ministerium regiert; wir haben von der Einheit unter Bismarck nichts zu erwarten, sagen sie, es kann so nicht ein einiges freies, sondern nur ein Zwangs-Deutschland gebaut werden. Diese Gründe, meinen sie, sollten uns von lebhafter Betheiligung und eifrigem Mitarbeiten am deutschen Parlament abhalten, aber sie erweisen sich nicht haltbar. Ich erinnere Sie daran, ist denn Deutschland frei, hat es die Nation in irgend einem ihrer Theilstrahlen in 50 Jahren zu einer gesicherten politischen Freiheit gebracht? M. H., wenn wir ehrlich sind, müssen wir bekennen, bei allen Anläufen und Strebungen ist es nicht gelungen, als Sach- en, Mecklenburger, Oldenburger u. s. w. zu einem dauernden freien politischen Staatsleben zu gelangen. Wir haben einzelne Sonnenblide gehabt, aber nichts mehr. Wenn dies Thatfachen sind, wenn es wahr ist, daß für die Entfaltung der politischen Freiheit kein Hinderniß so hoch und stark, als die Vielkaisererei, so liegt doch auf der Hand, daß, nachdem man die Spitzen derselben wegsticht, weit mehr Aussicht auf Freiheit geboten ist. Denken wir uns den Fall, es gelingt nicht, die Verhältnisse zu consolidiren, sie bleiben in der Schwärze, so glaube ich, in demselben Momente, wo die Arbeit stehen wird an der Apathie, Laueheit und Gleichgültigkeit — denn bei solcher Laueheit wäre es kein Wunder, wenn die Regierung auf halbem Wege stehen bliebe und sich mit dem Erreichten begnüge — in demselben Momente werden alle Gegner der deutschen Einheit, deutsche wie außerdeutsche, zu neuem Kampfe rufen, Oesterreich und die Mittelstaaten, die besiegt und niedergeworfen, aber nicht zertrümmert sind, sie werden in demselben Momente sich erheben, wo das Parlament schwach wird. Und das Glück der Schlachten ist nicht immer sicher, wer steht uns dafür, daß wir immer geniale Feldherren haben, und alle die Zufälligkeiten, die da mitwirken. Was dann folgt, ist gleichbedeutend mit Rehabilitation der Mittelstaaten, Oesterreichs und des Bundesstaats. Solche Perspektiven müssen uns antreiben, nicht lau zu sein, wo es die Consolidirung der neuen Verhältnisse gilt.

Redner erinnert an das treffende Gleichniß im Flugblatte Bambergers an die Wähler in Rheinbessen, die deutsche Nation wie einen geklammerten Menschen charakterisirend, und fuhr dann fort: Man sagt ferner: Wenn wir die Freiheit nicht haben, mögen wir die Einheit auch nicht, ohne jene ist der Staat ein Cabaret ohne Pöbel. Ich glaube das nicht. Der Staat wird nur das, was die Nation, der er gehört, aus ihm macht. Ueber den Standpunkt sind wir hinaus, monach man sagte, die Regierungen sind an allem schuld; wir selbst sind schuld, wenn in dem Staate, nachdem drei Viertel der Einheit geschaffen, nicht auch die Freiheit blüht; die Aussicht ist sicher gegeben, daß sie sich schneller entwickelt, als wenn das gleiche oder ähnliche Ziel an hundert verschiedenen Orten planlos verfolgt wird. Bisher war die deutsche Geschichte ein Bild davon.

Noch einen Punkt muß ich erwähnen, den eigenen Standpunkt, von dem aus wir als eine liberale Partei uns zu verhalten haben; denn Klarheit über diese Frage muß uns und wird der beste Leitstern sein bei den Wahlen. Sie wissen Alle, wir befinden uns einem Ministerium gegenüber, das wir nicht gestützt, das wir vielmehr jahrelang bekämpft und, wie ich glaube, mit Recht bekämpft haben. Dies Ministerium hat durch die großen Erfolge, die es für Preußen errungen, die Stimmung in der Nation zwar nicht gewonnen, aber es hat ihr die Schärfe benommen, mit der bisher der Widerstand geleistet wurde; es hat einen uns Alle überraschenden Schritt gethan, indem es die Inbegriff nachsuchte, somit in der Hauptfrage, die uns in den Kampf gie (Fortsetzung in der ersten Beilage)

schlesischen Verfasserin recht angelegentlich empfohlen. Die ungemein ansprechend geschriebene Erzählung zeugt von tiefer Kenntniß des weiblichen Gemüths, schildert das Glück und den Segen des sanften still und bescheiden wirkenden Gemüths im Kreise der deutschen Familie in so treffenden Zügen, daß das Gemüth des Lesers unwillkürlich gewonnen und für das Edle und Schöne begeistert wird. Das Büchlein eignet sich ganz vortreflich zu einem Weihnachtsgeschenke für junge eben in das Leben hineintretende Mädchen, die sich gewiß nicht mit dem einmaligen Lesen desselben begnügen werden. Möge es in recht vieler Jungfrauen Hände und Herzen kommen.

a. o. Chemisches Koch- und Wirtschaftsbuch, oder: Die Naturwissenschaft im weiblichen Berufe. Von Dr. S. Kende. (Leipzig, Kummer.) Vor beinahe zehn Jahren erschien dieses Buch des durch mehrere populär-wissenschaftliche Schriften bekannten Verfassers als das erste dieser Art und hat sich seitdem trotz mannigfacher Nachbildungen fortwährend in der Gunst des Publikums erhalten, so daß jetzt eine neue, den Fortschritten der Wissenschaft entsprechende, vollständig durchgearbeitete und vermehrte Auflage nöthig geworden ist. Dasselbe wird sämtliche physikalischen Vorgänge und chemischen Vorgänge der Kochkunst in sehr eingehender, leicht verständlicher und erschöpfender Weise behandeln und in fünf Lieferungen erscheinen. Praktischen sowie anregenden Hausfrauen, welche ihren Beruf nicht mechanisch, sondern mit Nachdenken erfüllen wollen, dürfte das Buch ein willkommener Rathgeber sein.

a. o. (Globus.) Auszüge Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde. Herausgegeben von R. Andree. (Hilburgshausen, Bibliographisches Institut.) Von dieser verdienstlichen Zeitschrift sind nun bereits zehn Bände erschienen. Berichte über die interessantesten und glaubwürdigsten Reisen unserer Zeit und über die wichtigsten Entdeckungen und Erforschungen der Erde, Nachrichten von allen wissenschaftlichen Neuigkeiten und bemerkenswerten Vorgängen auf dem Gebiete der Länder- und Völkerkunde, sowie ein reiches Feuilleton dahin einschlagender Notizen bilden den Inhalt derselben. Rechnet man dazu die zahlreichen großen und kleinen, durchweg vortreflichen Holzschnitte, so wird man zugeben, daß man für ein unterhaltendes und dabei wissenschaftliches Studium der Erdbeschreibung nicht leicht ein besseres und eleganteres Hilfsmittel finden wird.

a. o. [Bibliothek ausländischer Classiker] in deutscher Uebersetzung. (Hilburgshausen, Bibliographisches Institut.) Neuerdings sind uns hierbon mehrere Lieferungen zugegangen. Dieselben enthalten Beaumarchais' Figaro's Hochzeit, Bernardin de St. Pierre's Paul und Virginie, Björnson's dramatische Werke, Chateaubriand's Erzählungen, Gauthier's Canterbury-Geschichten, Giacomo Leopardi's Gedichte, Le Sage's der hinterste Teufel, Shakespeare's Timon von Athen, König Johann, Wieland's um Nichts, der Sturm, Schallöy's ausgedehnte Dichtungen und Sophocles in vortrefflich gelungenen Uebersetzungen namhafter Schriftsteller. Die Sammlung ist, und dies verleiht ihr einen besonderen Vorzug vor ähnlichen Sammelwerken, nach einem zweckmäßigen, festen Plane angelegt und verdient sicher die Beachtung jedes Literaturfreundes.

(Fortsetzung.)

führt, nachgab, und die Majorität der Fortschrittspartei hat sie bewilligt, so überwältigend war der Eindruck der Erfolge.

Ich glaube, der wäre ein politisches Kind, welches aus diesen Schritten des Ministeriums folgern wollte, dasselbe habe nun eine andere Fahne, dieselben Männer, welche als Conservative regierten, entsuppten sich mit einem Male als Liberale. Es bleibt also zwischen dem Standpunkte dieses Ministeriums und dem unigen eine tiefe Differenz.

Für die Action der liberalen Partei ist nun die Frage wichtig: Soll sie versuchen, mit diesem Ministerium zu verhandeln, an der Verfassung und Ordnung des neuen Staates zu arbeiten? Die Antwort ist der kategorische Imperativ: sie muß es versuchen, weil sie nicht im Stande ist, dieses Ministerium aus dem Amte zu vertreiben und ein anderes hinzusetzen. Selbst wenn es vom Amte fiele, glauben Sie, daß unsere Partei oder die Fortschrittspartei seine Erben wären? Nun liegen für Preußen und Deutschland die allergrößten Lebensfragen vor im Parlament; zu jeder Arbeit beruft das Ministerium durch die Wahl, es steht ein, daß es die Aufgabe allein nicht lösen kann und der Mitwirkung der Nation bedarf; beide sind durch das Vertrauen auf einander angewiesen, sie müssen dazu thun, und wir können uns nicht in den Schmollwinkel stellen.

Auf der anderen Seite ist die Richtung, welche die auswärtige Politik eingeschlagen, die Situation, die geschaffen worden in Deutschland, von der Art, daß das Ministerium in allen Dingen den alten Weg nicht mehr gehen kann, es ist auf die moralische Unterstützung der Nation gewiesen und wird die Hand bieten zu weiteren Compromissen. Allerdings sehr leicht wird die Arbeit nicht sein. Wir Liberalen werden manches Opfer bringen müssen, das schwer wiegt, aber wir müssen es bringen, wenn die Dinge auf die Fährte kommen sollen. Wie weit die Linien des Entgegenkommens reichen werden, kann Niemand voraussagen, das müssen wir der Urtheilskraft und dem Gewissen unserer Deputirten überlassen. Sehr viel wird den factischen Verhältnissen „Rechnung getragen“ werden müssen, wenn der Conflict nicht auch dort ausbrechen soll, wenn endlich einmal der Anfang politischer Einheit hergestellt werden soll. Von solchem Gedanken ausgehend, wollen wir mitwirken an dem Staatsbau, die weitere Entwicklung der Zukunft überlassen, wo jene Entwicklung menschlicher Voraussetzungen nach eintreten muß.

Ich glaube ferner, wir müssen diesen Bau so reich und fest wie möglich sichern, in Rücksicht auf die Gefahren, welche ihn bedrohen. Der Frieden ist nicht für die Weisheit geschlossen; solche Dinge, wie wir sie in diesem Sommer erlebt haben, können nicht auf einen Augenblick, die historische Entwicklung steht bei solchen Fällen mehrmals an. Wenn dies wahr ist, so ist der Gesichtspunkt fast allein der eigentlich maßgebende, daß vor Allem das Interesse derer, welche in diesem Staate wohnen sollen, gewährleistet werden muß. Wir müssen den Verfassungsbau so einrichten, und mit so vielen breiten Thoren versehen, daß unsere süddeutschen Brüder leicht und bequem einziehen können. Tauschen wir uns nicht mit idealen Vorstellungen, die Wahrheit macht allein frei. Welches sind die stärksten politischen Elemente, die uns südlich dem Main entgegenstehen? Der Particularismus, der Ultramontanismus und mit diesem in letzter Zeit eng verbunden der Radicalismus; dazu kommt eine Menge bürgerlicher und materieller Interessen, die uns entgegenstehen.

Glauben Sie, mit den sogenannten moralischen Erörterungen, mit den Sympathien allein würden wir diese Grundelemente mit der Wurzel ausheben? Ich glaube es nun und nimmermehr. Denken Sie nur an ein Factum aus der jüngsten Erinnerung, aus den Jahren 1858/59, da Preußen eine liberale Regierung hatte. Ganz Deutschland athmete auf, und wie es sagte in einer Versammlung, daß er so reden dürfte, verdanke er Sr. Majestät in Berlin. Was war das Ende? Wo blieben bei den ersten Welterwartungen die Sympathien in Süddeutschland? Sie waren in einem Augenblicke wie Syren verweht, und jene Elemente neigten sich mehr oder weniger nach Oesterreich hin. Es wäre auch zu viel verlangt, wenn man Anderes begehrte, die Süddeutschen haben ja nichts Neues von dem preussischen Liberalismus, die Antipathien wurzeln noch so tief, daß sie nicht durch die liberalen Formen einer Verfassung beseitigt werden können. Wir könnten lange warten, ehe wir dies durch Sympathien erreichen. Je mehr wir darnach verlangen, desto langsamer kommen sie. Bauen wir das Haus so wohlthätig als möglich, dann bieten wir ihnen Dach und Fach, wo auch sie einmal sich retten können, und sie werden kommen; denn wir sind in der Majorität, wenn drei Viertel der Nation geeinigt werden. Wir haben also das Recht, die Bedingungen vorzuschreiben und brauchen sie uns nicht dictiren zu lassen.

Die Aufgabenstellung ist: Wählt Leute, die nicht mit idealen Bildern sich begnügen, die mit Opfermuth und Bürgermuth für eine gesunde politische Entwicklung Deutschlands eintreten. (Ausschreiender und lange anhaltender Beifall.)

Hierauf bemerkte Hr. Prof. Dr. Schölze, er sei aufgefordert, sich über das in den Zeitungen veröffentlichte Programm zu äußern. Redner beleuchtete nun die Grundzüge, mit denen die Versammlung sich einverstanden erklärte. Wir haben in diesem Sommer, führte er aus, den Inhalt eines Jahrhunderts erlebt; das könne nicht oft genug wiederholt werden. Die „neue Aera“ habe erst jetzt begonnen, eine neue weltgeschichtliche Epoche, die wie jede Aera ihre besondere Aufgabe hat. Wir anerkennen, was die Männer unseres Vertrauens in dem Verfassungskampfe geleistet haben. Aber für uns tritt jetzt die nationale Frage in den Vordergrund, die lange vernachlässigte, in der wir gleiches Schicksal hatten mit Italien; denn dort das kosmopolitische Papstthum, war bei uns das kosmopolitische Kaiserthum. Darum gehen wir mit der neuen Aera, welche das Alte, Unhaltbare beseitigt. Was in Italien durch den gewaltigen Cabotus geschah, das wird bei uns durch Graf Bismarck angestrebt. Wir mühen an dem genannten Staatsmanne Manches auszufinden haben, die nationale Frage hat er ihrer Lösung nahe gebracht. (Bravo.) Die Freiheitsfrage darf jetzt erst in zweiter Linie in Betracht kommen.

Unter Programm können wir erst recht verstehen, wenn wir die feindlichen Elemente näher ins Auge fassen, sowohl die, welche in den Zielen mit uns differiren, als solche, welche in den Mitteln nicht einverstanden sind. Zunächst ist der Particularismus eine so zähe Eigenschaft, daß dieselben Menschen, die früher für die Einheit geschwärmt haben, gar nicht daran denken, daß sie noch in den alten Wanden liegen. Wo ist denn die Begeisterung in den annectirten Staaten? Ja mit dem Verstande sehen es die Leute wohl ein, aber im Herzen ist es ihnen zuwider, daß sie in dem großen uferlosen Staate Preußen aufgehen sollen. Redner hat in Kassel und Hannover Männer gesprochen, die ihn hassen mochten; selbst ein Wenzigsen durfte sich nicht offen und klar aussprechen.

Gewiß werden bei den Wahlen für das norddeutsche Parlament mannigfache Bestrebungen im Sinne der medlenburgischen Ritterschaft sich geltend machen; auch Preußen hat seine Feudalen. Aber Preußen ist das allein mächtige Gebilde eines Staates, obwohl bisher nur Fragment, durch seine Armee und seine Verwaltung wie durch den nationalen Gedanken zusammengehalten. Fortan muß der deutsche und preussische Patriotismus Eins sein. Auch Hannover und Kurhessen bringen Dinge mit, vor denen wir Achtung haben; er erinnere an die hannoversche Gerichtsverfassung, und jener niedersächsische Stamm bringt uns neue zähe Kämpfer. Was geschieht, geschieht ja nur für Deutschland. Auch wir müssen den preussischen Particularismus ablegen, die Zeit wird kommen, da Preußen seinen Namen aufgibt, wie ja auch das ruhmvolle Brandenburg den eines kleinen Volksstammes angenommen; denn ohne den Namen Deutschland bringen wir das Einheitswort nicht fertig. (Bravo.) Andere Feinde sind die Social-Demokratie und der Doctrinarismus, die an ihren Idealen hängen und denken, wenn Arnold Ruge (?) einen Aufruf erläßt, erhebt sich gleich Alles. Sie möchten eine constitutionelle Monarchie nach irgend welcher Schablone einführen, sie erkennen nicht die Bedeutung des Königthums in Preußen, die providentielle Bedeutung der Hohenzollern. Ihnen treten wir eben so scharf gegenüber wie dem Particularismus, denn sie wollen Alles auf einmal thun und erreichen dadurch gar nichts. Wir hingegen wollen das Ideal in das Leben einführen und da mit dem alten Verstande für die Praxis bewahren. (Leb. Bravo.)

Hr. Theodor Delsner knüpfte nun an den Gedanken eines Vordrängers an und sagte, draußen im Reiche sei es still; die Wenigsten verstehen, was geschehen, noch Wenigere wissen, was zu thun. Die Nation müsse sich regen, die Massen müssen in Bewegung gesetzt werden. Die Mittel und Wege, wie agitiert werden soll, seien in dem Vereinsrecht und in der Presse gegeben. Wir müssen den Patriotismus wecken, er ist da, der Gedanke muß klar gemacht und das vaterländische Gefühl befeuert werden. (Bravo.)

Hr. Director Wächler bemerkte, man habe sich nun lange genug mit allgemeinen Gedanken beschäftigt, jetzt komme es auf die praktischen Folgen an. Man stelle die Candidaten auf und daraus werde das Programm lebendig werden.

Darauf nannte der Vorsitzende als die vom Comité vorgeschlagenen Candidaten die Herren Oberbürgermeister Sobrecht, C. A. Molinari, Director Wächler, Prof. Dr. Döppel, Justizrath Fischer, Prof. Dr. Schölze, Präsident v. Jordanbed, Grabow, Dr. Michaelis, Dr. Gust. Freitag, Prof. Dr. Zellkamp, Prof. Dr. Haase und Wiggers (Medlenburg). Hr. Peterfen selbst lehnte ab.

Hr. Delsner bekräftigte Hr. Dr. Freitag als bewährten Vorkämpfer für liberale Ideen in seinem vielgelesenen Journal, die „Grenzboten“, und als Dichter, um so mehr, da er geborener Schlesier ist.

Hr. Dr. Meyer sprach für die Herren Sobrecht und v. Jordanbed. Ersterer habe bekanntlich an der Adresse der hiesigen städtischen Behörden v. hrend der bewegten Tage vor dem Kriege nicht unerheblichen Antheil gehabt, und sein Adress-Entwurf im Herrenhause habe gegenüber dem verschleierten Entwurf dieses Hauses den günstigsten Eindruck gemacht. Mit dem tiefgreifenden politischen Blick verbinde er Klarheit und Entschlossenheit; auch wisse er zu reden. v. Jordanbed habe als Präsident des Abgeordneten-Hauses, während die Parteien sich neu bilden, die erfreulichste Wirksamkeit gezeigt und habe sich in wenigen Wochen gewissermaßen zum Repräsentanten des Landes erhoben.

Ein anderer Redner glaubte, daß hier für Hr. Wiggers sich wohl die Majorität ergeben würde. Nachdem man das Comité, welches die Einladung erteilte, ermächtigt hatte, sich durch Cooptation zu verstärken, wurde die Versammlung um halb 11 Uhr geschlossen.

Breslau, den 19. Dezember. [Tagesbericht.]

—* [Militärisches.] Wie die nunmehr erfolgte Feststellung ergeben, haben die preussischen Truppen während des diesjährigen Krieges an Kanonen, Feldzeichen und dergleichen wichtigeren militärischen Gegenständen keinen Verlust erlitten. Die noch in den Zeughäusern befindlichen Trophäen, welche dem Feinde in offenem Kampfe abgenommen sind, zuzunehmen aber die von der hannoverschen Armee in Folge der Capitulation erhaltenen Waffen und Ausrüstungsgegenstände nicht gehören, sollen demnächst sämmtlich nach Berlin gebracht werden. Nach einer neulich republicirten Verfügung werden diejenigen Militärpersonen, welche zu ermäßigten Preisen auf der Eisenbahn fahren, in der Regel mit den gewöhnlichen Personenzügen befördert.

— [Von der Universität.] Heute fand wiederum in der medicinischen Facultät eine Promotion statt. Herr Ferdinand Schottländer der theidische nämlich seine gynäkologische Abhandlung: „De manuum in graviditate commutationibus earumque ad diagnosis aestimatione“ gegen seine Gegner die Herren Victor Schmiedler, med. et chir. Dd. und Ludwig Girt, med. et chir. Dd. Nach Beendigung der Debatte erfolgte die Promotion des Herrn Promoventen zum Dr. med. et chir.

— [Wandern-Ankündigung.] Seitens der hiesigen Stadtgemeinde ist wiederum eine Waude zur Verbreitung des Ringes angekauft worden und zwar die Waude Nr. 164 auf der Goldenen Becherseite am Rathhause von der vermittelnden Rammadernstr. Haus für den Preis von 3000 Thlr., unter Uebernahme der darauf haftenden Lasten. Die Uebergabe derselben, sowie der Abbruch dürfte aber erst nach dem 1. Juli 1867 erfolgen, da Familien-Angelegenheiten seitens der Verkäuferin einen früheren Abbruch nicht ermöglichen lassen.

Oe. [Die Filippinermesse] ist wieder aufgebaut, beiseiten lautet sie am Boden inmitten all' des Glitters und Glanzes, der in sicherem Hien, beschirmten Wänden, wohlverwahrten Hausläden seine Bazars aufgeschlagen hat, und wiederum wie alljährlich um diese Kindelmarktszeit erbeben wir unsere Stimme und stellen uns als Zeugen an die Südwende des Ringes, zu rufen: Immer ran, meine Herren und schönen Damen! auch hier, wo die offenen Tischen und wackeligen Schragen stehen, wo zu Füßen des Gesträngels Laternenstümpfen gleich Ferkeln glimmen — oder „gunkten“, wie der Schleier spricht — auch hier ist Waare, die verkauft sein will. Hier lagiren die Händler ohne Firma, die Kaufleute ohne Kurszettel, die Fabrikanten, welche das Geschäft meist nur „ad hoc“, d. h. für die Weihnachtszeit — oder für die Hude etabliren, fliegende Händelsleute, welche ihren Kram mit ärmlich aufgestellten Pfenningen zusammenmachen und fleißig eigenhändig zusammenarbeiten, um nach kurzen Tagen für ein Jahr spurlos wieder aus der mercantilen Welt von Litera A bis Z zu verschwinden. Bis zum 24. muß bei ihnen geräumt sein. Hier gilt es wirtlichen Ausverkauf. Ihnen öffnet sich kein Credit mobilier, keine Lombardbank, sie wollen leben und müssen zahlen wenn's Zeit ist. Und ein Stück Weihnacht und Feiertag wollen sie doch auch haben! — So kommt denn der Alle, die ihr feig sind und mählig im Suchen und Wählen von Gaben und beladen mit einem Stück Geld, und tragen auch hierher, auf den kleinen Markt, ein und das andere Goldstück und ein Stück von der Selbsteit, die rund um euch zu verbreiten ja euer Dichten und Trachten ist, ihr Kindelmarktsläufer und Kindelmarktskäufer.

— [Verschiedenes.] Die Oder ist durch starken Wasserzufluß im Wachsen. — Nach den letzten Nachrichten ist das Neisse-Wasser sehr angeschwollen und zeigte der Pegel in Neisse 6'; ebenso ist in Oppeln das Wasser bis 5' gestiegen. — Am gestrigen Tage zeigte hier der Oberpegel 14', heute zeigte er bereits 14' 5" Wasserhöhe. Am Unterpegel stand gestern das Wasser 8', heute bereits 1' hoch. Die meisten Frachtküter werden, da die Schiffsahrt in Folge von Eisberstungen ghemmt ist, per Bahn nach Stettin befördert. An der Sandbrücke werden ca. 200 Wispel Getreide in Röhne geladen. Der Frachtpreis per Wispel beträgt 3 Thlr. 20 Sgr. incl. Schleusengeld. — Während innerhalb des Stadtgebietes kein ungewöhnlich hoher Wasserstand bemerkt wird, macht sich oberhalb der alten Oder in Folge der massenhaften Aufstufung angeschwemmten Grundes eine nicht unbedeutende Stauung des Wassers bemerkbar. Der jetzige Weg, dicht an der Landungsstelle der Ueberräder am zoologischen Garten, ist theilweise unpassierbar. Glücklicherweise hatte sich gestern ein Industrieritter mit Wasserhebeln daselbst postirt, der gegen einen Silbergrochen das beneidenswerthe Geschäft besorgte, Frauen durch die Fluthen zu tragen. Am bedeutendsten aber ist die Stauung in der alten Oder und zwar dergestalt, daß das Niveau am Wehre mit dem des Oderstromes vollständig gleich steht. Wenn das in der alten Oder aufgestürmte Eis nicht bald durch das glückliche Abfließen der Thauwetter gebrochen und dem Wasser freier Abzug geschafft wird, so steht jedenfalls eine Beschädigung der dortigen Dämme zu befürchten.

— [Feuer.] Heute Morgen 5½ Uhr brach in dem benachbarten Dorfe Carlswitz Feuer aus: es wurden ein großer Hafer-Garten und 2 großer Stroh ein Raub der Flammen.

+ [Verkaufsanzeigen.] Das Rittergut Obers. Mittel- und Nieder-Glamsdorf (Kreis Neumark). Verkäufer: Hr. Rittergutsbesitzer Waderow. Käufer: Herr Rittergutsbesitzer Herrmann Zwanziger. — Das Rittergut Schierot nebst den Vorwerken Gmowitz und Kojarnia (Kreis Ost-Gleiwitz). Verkäufer: Herr Rittergutsbesitzer Herrmann Zwanziger. Käufer: die Herren Rittergutsbesitzer Waderow und Dabigau. — Das Rittergut Petershau 1. Theil (Kreis Grottkau). Verkäufer: Herr Rittergutsbesitzer Leuschner. Käufer: Herr Ober-Amtmann Albert Schiemann. — Das Rittergut Gmowitz (Kreis Grottkau). Verkäufer: Herr Schneidermeister und Kaufmann Joseph Krämer in Breslau. Käufer: früherer Bauerntgutsbesitzer Herr Carl Duschcherer in Breslau. — Die Erbschaft des Kottwitz (Kreis Trebnitz). Verkäufer: Herr Bauerntgutsbesitzer Müller. Käufer: Hr. Schlossermeister Franz Oder in Breslau. — Das Lehnsgut Seifersdorf (Kr. Schleisnig). Verkäufer: Herr Lehnsgutsbesitzer v. Siegroth. Käufer: Herr Kaufmann B. Hoffmann in Breslau.

Classenstraße Nr. 9 (Zum deutschen Hofe). Verkäufer: Herr Kaufmann B. Hoffmann. Käufer: Herr Gutbesitzer v. Siegroth. — Berlinerstraße Nr. 41. Verkäufer: Herr Zimmermeister Dword in Butars. Käufer: Kaufmann C. F. Ohmann. — Blücherstraße (Gerbhaus). Verkäufer: Herr Schlossermeister Franz Oder. Käufer: Herr Gutbesitzer Müller. — Ufergasse Nr. 14b. Verkäufer: Herr Maurerpolier Theob. Thiem. Käufer: Herr Tischler Aug. Hoppe. — Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 12. Verkäufer: Gastwirth Nicolausche Geleute. Käufer: Herr Kaufmann Marcus Cassirer, in Firma: M. Cassirer u. Comp., Rum, Spirit und Liqueurfabrik.

Waldenburg, 18. Dezbr. [Christbescherung.] Das Weihnachtsfest von J. Otto. Vergangenen Sonntag, den 16. Dezbr. fanden hier schon 2 Christbescherungen statt. Um 5 Uhr hatte der hiesige Frauen-Verein die für arme Frauen, Männer und Kinder im Bürgeraal des Rathhauses anberaumt. Ein 4stimmiger Gesang: „Die soll ich dich empfangen“, leitete die Feier ein. Herr Candidat Heiman deutete sodann in herzlichen Worten den Werth und die Bedeutung der irdischen Gaben, legte aber auch ans Herz, wie nöthig uns noch himmlische Gaben sind. Der Gesang des „O du fromme Lili“ und ein Schlußvers beendete die Feier. Freudig nahmen die Armen von den Kleingeldstücken und einigem Backwerk Besiß. Abends 7 Uhr wurden 13 edelg. und 13 Thlr. Schüler im Saale des Gastwirth Stelgemann vom hiesigen kath. Gesellenverein zunächst mit Kaffee und Semmel bewirtet und sodann mit Bildern, Schreibmaterialien u. dgl. beschenkt. Christbäume fehlten wie in obigem, so auch bei diesem Weihnachtsabend nicht. Mehrfach wurden bedeutungsvolle Worte an die Kinder und zahlreiche Versammlung gerichtet. Der Gesellenverein hätte jetzt viel früher gern zum Weihnachtsfeste seinem Präses, Herrn Kaplan Rich, durch ein Geschenk seine schuldige Aufmerksamkeits gewidmet, ist aber damit wiederholt freundlich zurückgewiesen worden. Dafür hat nun dies Jahr, als genanntem Herrn zu beweisende

Erkenntlichkeit für die mäßige, gewissenhafte Leitung des Vereins, beschriebene Ueberraschung stattgefunden. — Gestern Abend fand die Aufführung des „Weihnachtsfestes von Julius Otto“ (Dichtung von Hofmann) von Gesangsmitgliedern des Herrn Cantor Fischer statt. Ein außerordentlich zahlreiches Publikum hatte sich dazu im Schießhaussaale eingefunden und folgte der interessanten Aufführung mit großer Aufmerksamkeit. Es ist auch wirklich eine recht nette Composition und für Aufführungen sehr dankbar. Sie wurde uns Montag Abend sehr gut vorgespielt. Die Chöre gingen präzis und wurden mehrstimmig sehr gut gefungen. Die Solisten sangen ihre Partien sehr brav. Die Declamationen waren sehr deutlich. Der Nicolaus und Nachwächter hatten ihre Rollen wohlthut. Die Christbäume prängten in reichem Schmuck und wurden durch bengalische Flammen beleuchtet. Es gab sich im gefüllten Saale eine feurige Weihnachtsstimmung fund, und wurde am Schluß die Sängerschar durch rauschenden Applaus belohnt. Der Reinertrag soll armen Chorschülern eine Weihnachtsfreude bereiten.

* [Glag, 18. Dezember. [Hochwasser.] Unsere „N. Geb.-Ztg.“ meldet: Starke Regengüsse im Gebirge haben unsere kleine Reisse zum reißenden Strome gemacht und leider die Communication der Bewohner des Rothmaris und der Königsbainergasse gestört. Die erst vor einiger Zeit dort über die Reisse errichtete Nothausbrücke hat den reißenden Fluthen nicht widerstehen können und liegt jetzt in einzelnen Theilen geborgen am Uferlande. Vielleicht übernimmt der eingetretene Frost den Bau einer Eisbrücke. Wie allgemein gesprochen, soll der Plan vorliegen, an Stelle dieses Bauwerkes eine eiserne Fabrikbrücke seiner Zeit zu bauen. Die Ausführung dieses Vorhabens hängt selbstverständlich von der Beantwortung der schwebenden Eisenbahnfrage und den fortificatorischen Beschüssen ab.

Poln. Wartenberg, 18. Dezbr. [Vorschau-Verein.] — Sonstiges.] Bei der vorgestern abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Vorschau-Vereins fand die Neuwahl einiger Verwaltungsmitglieder, und demnächst die Festsetzung der Dividende für das laufende Geschäftsjahr auf 8% statt. — Das am Sonnabend zum Besten der Festenberger Abgebrannten von Herrn Cantor Krause abgehaltene Concert wurde zur größten Zufriedenheit von allen Mitwirkenden durchgeführt. Der Besuch war mäßig und fand ca. 30 Thlr. eingeommen. — Für die Weihnachtsbescherung armer Kinder hiesiger Stadt sind im Ganzen, incl. der für diesen Zweck bestimmten Theateraufführung (s. Nr. 583), 61 Thlr. 18½ Sgr. gesammelt. — Aus dem diesseitigen Kreise erhalten laut amtlicher Bestimmung 11 Soldatenwaisen (in Folge der letzten Campagne) laufende Pflegegeelder aus der Hauptkasse des Potsdamer großen Militär-Waisenhauses zu Berlin. — In dem neben Cammerau brannte das Flachsbruchhaus des Domini heut nieder. Der Schaden ist beträchtlich; das Gebäude wurde erst dieses Jahr neu erbaut. — Auf dem Domini Stradam fand eine Frau durch die Dreschmaschine ihren Tod.

Gleiwitz, 18. Dezbr. [Philomathie. — Militärisches.] Gestern Abend fand die ordnungsmäßige monatliche Versammlung der Mitglieder der Philomathie statt. Der Secretär, Herr Kreisgerichts-Rath Dr. Weiner theilte den geschäftlichen Bericht, wonach 8 neue Mitglieder aufgenommen wurden, und Herr Gymnasiallehrer Dr. Schuppe hielt einen wissenschaftlichen Vortrag über „Socrates, sein Leben und seine Lehre“. Die Versammlung blieb dann noch lange in wissenschaftlichen Gesprächen zusammen. — Sonnabend ist hier die neu organisirte 5. Ergänzungsschwadron eingezogen und wird bis zum April am hiesigen Orte in Garnison verbleiben.

Antonsbütte, 17. Dezbr. [Tageschronik.] Durch die thätige Leitung der Herren Grubenbeamten erreicht heute die combinirte Gottesacker-Steinlohngrube das Förderungsresultat für das laufende Jahr von 1 Million Tonnen Stucklohn. — Wie verlautet, soll im April 1867 die hiesige Straf-Anstalt aufgelöst werden und trotzdem der Ort in jeder Hinsicht Schritte zu machen scheint, ist in Bezug auf die Postverwaltung noch Manches zu muthmaßen übrig. Obgleich z. B. hier eine Passagierstube ist, kann des Morgens kein Passagier dieselbe besuchen, sondern nur der vom Hause bis zum Abzuge der Post freieren, weil die Passagierstube als Schlafzimmer benutzt, geschlossen, ungeheizt und unbeleuchtet ist.

S. Hühn, 18. Dezbr. [Kirchenraub.] An der Straße zwischen den Städten Hühn und Loslau liegt das durch die daselbst bestehende Aderbauschule bekannte Dorf Popelau. Leisteres und das von diesem ¼ Meile entfernte Radzicow besitzen ein kleines, von Holz erbautes Kirchlein, welches genau in der Mitte zwischen beiden Ortschaften theilhaft auf einer Erhöhung liegt und von alten Eichen umgeben ist. Es gehört zum Kirchort der Geistlichkeit in Hühn. Als am 5. d. Mts. der unweit des Kirchleins wohnende Kirchendiener und Glöckner S. den Kirchhof inspicierte, bemerkte er auf einem der Gräber einen Kranz liegen, welchen er als den zur Schmückung der Monstranz bestimmten recognoscirte. Ein nicht geringer Schreck bemächtigte sich seiner, welcher noch vermehrt wurde, als er ein neben diesem liegendes Paket Kerzen gewahrte. Er ahnte sofort einen Kirchenraub, wie denn auch die gleich darauf stattgefundenen Recherchen ergaben, daß ein solcher in ganz ausgebreiteter Weise vorlag. Das Schloß der Sacristie wurde gewaltsam erbrochen, bei welcher Manipulation der Dieb sich nicht unbedeutend die Hand verletz haben muß, indem dieses sowohl, als alle von ihm betasteten Gegenstände mit Blut besetzt waren. Es wurden in der Kirche vermischt zwei Monstranzen, ein Ciborium und ein Messchel. Eine der ersteren war das Geschenk des Regierungsraths Herrn Polomsky, aus der Zeit, als derselbe die Direction der Typhus-Waisen-Anstalten inne hatte und in Popelau wohnhaft war. Außerdem waren die vortheilhaftig auf dem Hochaltar ausgebreitet gemessenen drei Altardecken entwendet worden, endlich eine Albe, von welcher zuvor der Epibenefah abgerissen und blutbesetzt zurückgelassen worden war. Die gestohlenen Gegenstände dürften zusammen den Werth von 70 Thlrn. betragen haben. Die von der resp. Ortspolizei sofort angestrebten Schritte sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben. — Ein ähnlicher Einbruch fand im Jahre 1823 in der Hühner Pfarrkirche statt, woselbst nicht nur sämmtliche Gefäße und Gelder dieser Kirche gestohlen, sondern auch eine 18 Pfund schwere silberne Monstranz, welche Eigenthum der Parggemeinde Loslau war, aber in Folge des im Jahre 1822 in letzterem Orte stattgefundenen Brandes, welcher den größten Theil der Stadt und die Kirche zerstört hatte, hier aufbewahrt wurde.

Gleiwitz, 18. Dez. [Straßenbau. — Abgagitationen.] Gestern war wieder eine Commission wegen des schon lange in Rede stehenden Straßenbaues, bestehend aus dem Landrathe v. Selchow und einem Kreisbaumeister, hier. Die Herren beabsichtigen die benutzte Straße in ihrem jetzigen Zustande, um einen Anhaltspunkt für den Kostenanschlag zu erhalten und sich über verschiedene Nebenumstände zu informieren. Vielleicht, daß der Bau doch noch zu Stande kommt. Während man von dem Bestehen einer liberalen Partei hier nicht das Mindeste wahrnimmt, bemühen sich die Conservativen eifrig, die Wahl ihrer Candidaten in das Parlament zu sichern. Der Herzog von Ratibor soll bereits als gewählt anzusehen sein und für den zweiten Candidaten Fürsten Radnowsky wird bestmöglichst Propaganda gemacht.

Handel, Gewerbe und Aderbau.

+ Breslau, 19. Dez. [Börse.] Im Allgemeinen war die Börse wenig verändert, nur zeigte sich für Oester. Effecten zu den gedrachten Coursen etwas mehr Kauflust. Oester. Creditanleihe 57 Gld., National-Anleihe 50½ bez., 1860er Loose 62 Gld., Bantnoten 76½ — ½ — bez. und Br. Oesterreichische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 176½, Preussische 142½, Wilhelmsbahn 50½ Gld., Oesterreichische 75 bez. und Br., Preussische —. Warschau-Wiener 61 bez. Amerikaner 76—75½ bez. Schles. — anderen 113½ Gld., Minerva 30½ bez. und Br. Schles. Rentenbriefe 91½ bez. Schles. — Landbriefe 87½, Pr. Russisch Papiergeld 78½—79 bez.

Breslau, 19. Dezbr. [Mittlicher Producten-Börsen-Bericht.] — Kleeblatt, rotte, still, ordinäre 12—13 Thlr., mittlere 13½—14½ Thlr., feine 16—17½ Thlr., hochfeine 18½—18 Thlr. pr. Ctr., Kleeblatt, weisse, wenig verändert, ordinäre 18—20 Thlr., mittlere 21—23 Thlr., feine 25 bis 26½ Thlr., hochfeine 27—28 Thlr. pr. Ctr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gel. 1000 Ctr., pr. Dezember 52½ bis 52½ — 52½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 51½ Thlr. Gld., Januar-Februar 51½ Thlr. Gld., Februar-März —, März-April 50½ Thlr. bezahlt, April-Mai 49½ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. Dezember 72½ Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. Dezember 48½ Thlr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. Dezember 48½ Thlr. Br.

Kaffs (pr. 2000 Pfd.) gel. — Scheffel, pr. Dezember 35 Thlr. Br. Kaffs (pr. 100 Pfd.) gel. — Ctr., loco 11½ Thlr. Br., pr. Dezember 11½ Thlr. Br., Dezember-Januar 11½ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 11½ Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 11½ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 11½ Thlr. Br.

Spiritus höher, gel. — Quart, loco 16%, Zhr. Br., 15% Zhr. Glb.,
br. Dezember 16 Zhr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 16 Zhr. Br.,
Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 16% Zhr.
Glb., 16% Zhr. Br., Mai-Juni 16% Zhr. Glb., 16% Zhr. Br., Juni-
Juli 17 Zhr. Br.

Rint fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

[Eisenbahn-Einnahmen.] Magdeburg-Wittenbergische Eisenbahn.
Im November 1866 wurden 61,782 Zhr. oder 15,401 Zhr. mehr als im
November 1865 eingenommen.

Rheinische Eisenbahn. Im November 1866 wurden auf den Strecken
Köln-Bingen, Cuxen-Glebe, Daren, Mechernich und Coblenz-Oberlahnstein
397,955 Zhr. oder 11,604 Zhr. mehr als im November 1865 und bis ult.
November 1866 wurden 4,052,669 Zhr. oder 16,673 Zhr. weniger als im
Vorjahre eingenommen.

Kurfürst Fr. v. Wilhelms-Nordbahn. Im November 1866 wurden
92,247 Zhr. oder 7885 Zhr. mehr als im November 1865 und bis ult.
November 1866 wurden 1,054,187 Zhr. oder 96,529 Zhr. mehr als im Vor-
jahre eingenommen.

Ludwigshafen-Verbacher (Pfälzische Ludwigs-) Bahn. Einnahme
pro Monat Novbr. 1866. 119,718 Personen ertrugen 48,154 fl. 1,138,086
Ctnr. Ertrugen 86,986 fl. 1,286,284 Ctnr. Kohlen ertrugen 89,909 fl.
Summa der Betriebs-Einnahmen 225,049 fl. Gegen November 1865
mehr 12,190 fl. Gesamt-Einnahme in den verfloßenen 14 Monaten 1865
— 1866 2,810,647 fl. In den 12 Monaten 1864—65 2,407,336 fl.

Neustadt-Weisenburger (Pfälzische Mar-) Bahn. Einnahme pro
Monat November 1866. 34,845 Personen ertrugen 12,655 fl. 298,410 Ctnr.
Güter ertrugen 20,375 fl. 719,002 Ctnr. Kohlen ertrugen 27,718 fl. Summa
der Betriebs-Einnahmen 58,749 fl. Mehr-Einnahme im November 1866:
10,010 fl. Gesamteinnahme in den verfloßenen 14 Monaten 1865/66:
716,875 fl. In den 12 Monaten 1864/65: 503,688 fl.

Steuervergütung für Branntwein. Bei der Prüfung einer Flüssig-
keit, welche als Branntwein von 80 — 90 Grad Alkoholgehalt nach Tralles
zum Zweck der Erlangung der Steuervergütung bei der Ausfuhr angemeldet
war, hat sich ergeben, daß dieselbe in einem dem Verhältnisse der Destillation von
Branntwein aus geschiedenen Fässeln bestand, bei welchem die gesetzliche Steuer-
vergütung ausgeschlossen ist. Sämtliche Provinzialsteuer-Directoren sind des-
halb von dem Finanzminister in Kenntniß gesetzt und beauftragt worden, dafür
Sorge zu tragen, daß von dem in Rede stehenden Vorgange die Beamten,
welchen die Revision des mit dem Anspruch auf Steuervergütung ausgehenden
Branntweins obliegt, benachrichtigt werden, um vorkommenden Falls zu ver-
hindern, daß Fäseln, unter der Bezeichnung als Branntwein zur Erschlei-
chung einer Steuervergütung benutzt werde.

Berlin, 15. Dez. [In der Rübenzucker-Campagne des Zoll-
bereichs 1865/66] wurden an frischen Rüben 43,452,772 Ctr. verwendet,
während 1864/65 nur 41,641,204 Ctr., mithin 1,811,568 Ctr. weniger ver-
arbeitet worden sind. Die einzelnen Vereins-Staaten participiren hieran fol-
gendermaßen: Preußen 252 Fabrikten, 36,154,873 Ctr., Hannover 3 Fabrikten,
436,240 Ctr., Kurhessen 1 Fabrik, 36,289 Ctr., Baiern 5 Fabrikten, 345,770
Ctr., Sachsen 1 Fabrik, 68,310 Ctr., Württemberg 6 Fabrikten, 1,331,559 Ctr.,
Baden 1 Fabrik, 840,814 Ctr., Thüringen 2 Fabrikten, 204,626 Ctr., Braun-
schweig 24 Fabrikten, 4,034,291 Ctr.

Die Zahl der Fabrikten hat sich gegen 1864—65 um 25 vermehrt. Es
sind nämlich neu in Betrieb gesetzt worden: 16 Fabrikten in Preußen (1 im
Reg.-Bez. Potsdam, 5 im Reg.-Bez. Frankfurt und 10 in der Provinz Sach-
sen), außerdem 2 in Anhalt, 2 in Hannover und 6 in Braunschweig, während
1 Fabrik in Baiern ausgetreten ist. — Die Rübenverwendung hat zuge-
nommen: in Preußen um 331,068 Ctr., in Hannover um 310,220 Ctr., in
Kurhessen um 6913 Ctr., in Württemberg um 227,151 Ctr. und in Braun-
schweig um 1,220,593 Ctr., wogegen in Baiern 17,301 Ctr., in Sachsen
16,090 Ctr., in Baden 244,557 Ctr. und in Thüringen 6428 Ctr.
Rüben weniger als im Vorjahre verarbeitet worden sind. Die Aus-
beute an Rohzucker berechnet sich nach dem Maße: 12% Ctr. frische Rüben
= 1 Ctr. Rohzucker für 1865—66 auf 3,476,222 Ctr., hat also die des Jah-
res 1864—65, die nur 3,331,296 Ctr. betrug, um 144,926 Ctr. überstiegen.
Es hat aber auch die Ausfuhr von Rübenzucker zugenommen, wie dies aus
dem Betrage der gezahlten Export-Bonifikationen ersichtlich wird. An solchen
wurden 1864—65 224,809 Zhr. gewährt, während sie 1865—66 auf 1,278,290
Zhr. gestiegen sind. Da die Ausfuhr-Vergütung für 1 Ctr. Rohzucker auf
2% Zhr. festgesetzt ist, so berechnet sich hiernach das exportirte Rohzucker-
quantum für 1865—66 auf 464,833 Ctr., für 1864—65 dagegen nur auf
81,749 Ctr. Der Abgang des inländischen Produkts auf dem ausländischen
Markt ist also erheblich größer geworden und die Gewährung der Ausfuhr-
Bonifikation, die in ihrer gegenwärtigen Form von den Fabrikanten anfänglich
nicht günstig aufgenommen worden war, scheint dieses Resultat vornämlich
herbeigeführt und der befürchteten Ueberproduction vorgebeugt zu haben.

Das 64. Stück der Ges.-Sammlung enthält unter: Nr. 6476, die Ver-
ordnung, betreffend die Amortisation aus bormalen hannoverschen Kassen fort-
geschaffter Werthpapiere und die Einstellung der Jinsen- und Capitalzahlung
auf geleiheten Papieren. Vom 10. Dezember 1866.

Das 63. Stück der Ges.-Sammlung enthält unter Nr. 6472 den aller-
höchsten Erlaß vom 5. Novbr. 1866, betreffend die Verleihung der fisci-
schen Rechte für den Bau und die Unterhaltung der Eisenbahnen: 1) von Car-
thaus im gleichnamigen Kreise des Regierungsbezirks Danzig über Pjemoz,
Sulleneyn und Barchau bis zur Bälower Kreisgrenze bei Jamen in der
Nähe von Wilton, 2) von Judau an der Carthaus-Danziger Staatsstraße
über Worsich, Eggershütte und Drosdowen bis zur Verenter Kreisgrenze bei
Klobetzyn in der Richtung auf Verenter, und 3) von Pomieczyn an der Neu-
städter Kreisgrenze über Hoppen, Seefeld, Benzau nach Groß-Weßen an der
Danzig-Carthauer Staatsstraße; unter Nr. 6473 das Privilegium wegen
Ausfertigung auf den Zubehörlautender Kreis-Obligationen des Carthauer
Kreises im Betrage von 150,000 Zhr., vom 5. November 1866; unter
Nr. 6474 den allerhöchsten Erlaß vom 5. Novbr. 1866, betreffend die Ver-
leihung der fisci-chen Rechte an die Kreise Löben und Delsk im Regie-
rungsbezirk Gumbinnen für den Bau und die Unterhaltung der Eisenbahnen
im Löbener und Delsker Kreise: 1) von Wilmann über Maschowen, Gr.
Gubick, Pietraschen bis zur Delsker Kreisgrenze bei Wesslowen, 2) von
Rhein über Juliusberg, Bartischhöfen und Grünwalde bis zur Sensburger
Kreisgrenze in der Richtung auf Nicolaiten; und unter Nr. 6475 das Pri-
vilegium wegen Ausfertigung auf den Zubehörlautender Kreis-Obligationen
des Löbener Kreises im Betrage von 95,000 Zhr., II. Emission, vom 5. No-
vember 1866.

Briefkasten der Expedition.

Sobran V. 1. 102. minus 30.

Abend-Post.

** Breslau, 19. Dezember. [In der heutigen Bezirks-
versammlung der Nikolai-Vorstadt,] welche von etwa 300 Per-
sonen besucht war, sind die Abgeordneten Dr. Jacoby und Ziegler
als Candidaten für das norddeutsche Parlament acceptirt worden.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 19. Dez. [Herrenhaus.] Ein Rescript des Ministers
Grafen Eulenburg zeigt an, daß der König den Ausschluß des Grafen
von Westphalen bestätigte. Hierauf erfolgt die Verabreichung des Wucher-
gesetzes. Die Commission beantragt, die Verordnung bis zum 1. April
1868 in Geltung zu lassen. Der Justizminister kann darauf nicht ein-
gehen. Das Herrenhaus wolle der Regierung Zwang anlegen; das
sei ein bedenkliches Vorgehen. Ein neues, bereits ausgearbeitetes
Hypothenekgesetz sei nur wegen der Erweiterung des Staatsgebietes
noch nicht vorgelegt worden. Der Handelsminister erklärt, die Regie-
rung halte die provisorische Genehmigung mit einer Verwerfung für
gleich. Nach langer Debatte wird der Commissionsantrag mit 66
Stimmen gegen 40 Stimmen verworfen. Die Regierungsvorlage
wird mit 59 Stimmen gegen 48 Stimmen angenommen.

Nächst dem kommen zur Verabreichung die Gesetze in Betreff der Auf-
hebung des Zuschlages der Gerichtskosten und die Grundsteuer-Regu-
lierung. Das Dotationsgesetz wurde einstimmig angenommen.

(Wolff's Z. B.)

Berlin, 19. Dez. Die Handels-Commission des Abgeordneten-
hauses nahm unter Protest des Regierungs-Commissars Philippborn
das Gesetz über die Portoermäßigung nach den Anträgen des Re-
-

renten Becker an, nebst der Resolution, die Regierung möge als ein-
stufiges Porto einen Silbergroschen und für Staatsbriefe 4 Pfennige
einführen. Der Regierungs-Commissar erklärte die Resolution zunächst
für ausrichtlos.

Berlin, 19. Dez. Der „Staats-Anz.“ sagt: Die Bundesbevoll-
mächtigten hielten heute eine Berathung, bei welcher Graf Bismarck
den Vorsitz führte. Die „N. Pr. Ztg.“ sagt: Graf Bismarck und
Herr von Noen waren aus Gesundheitsrücksichten in der gestrigen
Sitzung der Königin nicht anwesend. (Wolff's Z. B.)

Berlin, 19. Dezbr. Die „Prov.-Corresp.“ sagt in einem „Die
Aufgaben des norddeutschen Bundes“ überschriebenen Artikel: Die
Gefesgebung des Bundes wird sich erstrecken auf Freizügigkeit, Nie-
derlassungs- und Gewerbeverhältnisse, Auswanderung, Anlegung von
Colonien, Zoll- und Handelsgesetze, Münze, Maß, Gewicht, Papier-
geld, Bankwesen, Erfindungspatente, Schutz des geistigen Eigentums,
sowie des deutschen Handels im Auslande, Schifffahrt, Consularwesen,
Eisenbahnen, Fluß- und Wasserzölle, Post- und Telegraphenwesen,
Civilproceß-Ordnung, Concursverfahren, Handels- und Wechselrecht.

Neben dem Bundesrath (der Vertretung der Regierung) kommt
die Nationalvertretung mit gleichem Antheile. Preußen erhält die
Leitung des Bundes im Ganzen. Die Bundesgewalt hat das Recht
der Kriegserklärung, der Schließung von Verträgen und der Ernennung
der Gesandten. Der König von Preußen ist der Oberbefehlshaber
der gesamten Land- und Seemacht; auch hat er die Kriegsbereit-
schaft anzuordnen. Kiel und der Jadebusen werden Bundes-
Restehäfen. (Wolff's Z. B.)

Berlin, 19. Dezbr. Die sächsischen Herrschaften reisten Vormit-
tags 11 Uhr ab. Der König, die Königin und die übrigen Herrschaften
waren auf dem Bahnhofe. Vorher fand noch eine Unterredung
mit dem Könige im königlichen Schlosse statt.

Bei dem Kronprinzen waren heute die Conferenzbevollmächtigten
zur Tafel, morgen bei Graf Bismarck. (Wolff's Z. B.)

Pest, 19. Dez. Die Magnatentafel nahm mit überwiegender Ma-
jorität die Adresse des Unterhauses an. (Wolff's Z. B.)

Agram, 19. Dezbr. Der Landtag nahm die Adresse en bloc an.
(Wolff's Z. B.)

Florenz, 18. Dezbr. Fleury ist abgereist. — Die „Opinion“
sagt: Man glaubt, Italien werde von der Postreuegnung for-
dern, weil die Türken am 8. d. in den candischen Gewässern den ita-
lienischen Postdampfer angegriffen haben, worin sie Freiwillige für
Candia vermurtheten. (Wolff's Z. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 19. Dezbr. Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.]
Bergisch-Märkische 152%. Breslau-Freiburger 142%. Rheisch-Breger 102.
Köln-Oderberg 50%. Galtier 82%. Köln-Minden 146%. Lombarden
101%. Mainz-Kunigshafen 131. Friedrich v. Wilhelms-Nordbahn 79.
Oderbrück. Lit. A. 176%. Oesterr. Staatsbahn 104. Oepeln-Larnowitz
75. Rheinische 116. Warschau-Wien 60%. Darmstädter Credit 83%.
Disconto-Commodit 99%. Minerva 31. Dekerich. Credit-Altkien 56%.
Schlef. Bankverein 118%. Spree. Preuss. Anleihe 103%. 4% proc. Preuss.
Anl. 98%. 3% proc. Staatsanleihe 84%. Oesterr. National-Anl. 50%.
Silber-Anleihe 56%. 1860er Loose 62. 1864er Loose 37. Ital. Anleihe
54%. American. Anleihe 76. Russ. 1866er Anleihe 85%. Russ. Bank-
noten 78%. Oesterr. Banknoten 76%. Hamburg 2 Monate —. London
3 Monate —. Wien 2 Monate 75%. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mo-
nate —. Russisch-Polnische Schatzobligationen 61%. Polnische Pfandbriefe
59. B. Mat. still.

Wien, 19. Dezember. [Schluß-Course.] 5% Metalliques 58. —.
National-Anlehen 67. —. 1860er Loose 81.30. 1864er Loose 73.40. Credit-
Actien 151.90. Nordbahn 153.50. Galtier 218.25. Böhmische Westbahn
157.50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 207.40. Lomb. Eisenbahn 201.50.
London 132.75. Paris 52.70. Hamburg 99.25. Kassenscheine 197.50.
Napoleonso'dor 10.60.

Petersburg, 18. Dezbr. [Schluß-Course.] Wechselkurs auf London
3 Monate 31 1/2 d., dto. auf Hamburg 3 Monate 28 Sch., dto. auf Amster-
dam 3 Monate —. Et., dto. auf Paris 3 Monate 328 1/2 Cts., dto. auf
Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anleihe 113%. 1866er Prämien-An-
leihe 106%. Imperials 6 R. 30 Kop. Gelber Lichttag (alles Geld im Voraus)
— Gelber Lichttag (mit Handgeld) 51 geboten. Gelber Lichttag loco fest,
ohne Abgeber. — Wechsel.

New-York, 18. Dezbr. Abends. Wechsel auf London 109%. Gold-Agio
37 1/2. Bonds 107%. Baumwolle 34 1/2. Petroleum —.

Berlin, 19. Dezbr. Roggen: fest. Dez. 55%, Dez.-Jan. 55%, Jan.-
Febr. 54%, April-Mai 53%. — Rüböl: behauptet. Dez.-Jan. 12%, April-
Mai 12%. — Spiritus: fest. Dez. 16%, Dez.-Jan. 16%, Jan.-Febr.
16%, April-Mai 16%. (W. Kurnit's Z. B.)

Stettin, 19. Dezbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen
fester, pro Dezember 83 1/2. Dez.-Jan. 83 1/2. Frühjahr 85 1/2. —
Roggen matter, pro Dez. 52 1/2. Dez.-Jan. 52 1/2. Frühjahr 53. — Gerste,
geschäftslos, pro Frühjahr —. Haie, geschäftslos, pro Frühjahr —.
Rüböl unverändert pro Dez.-Jan. 11 1/2. April-Mai 12 1/2. — Spiritus
höher, pro Dez.-Jan. 15%. Frähj. 16%.

Inserate.

Bersammlung

der Mitglieder des Wahl-Vereins,

Freitag, den 21. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Saale des
Café restaurant.

Tagesordnung:

1. Besprechung und Beschlußfassung:
über die bevorstehenden Wahlen zum norddeutschen Parlamente,
über die Frage der Aufstellung eines Programms,
über den vom Vorstände genehmigten Entwurf zu einem Pro-
gramme,
2. Vorschläge von Candidaten.

Breslau, den 19. Dezember 1866.

[5399]

Der Vorstand des Wahl-Vereins.

Für Mund- und Zahnkrankheiten, Pionbiren von Zähnen
und Anfertigung von Gold- und Vulcanitgebißen bin ich täglich
vorm. v. 10—12, Nachm. v. 2—4 Uhr zu sprechen und in diesen
Stunden auch für andere Krankheiten zu consultiren. [6415]

Dr. E. Schiller, prakt. Arzt, Wundarzt,
Geburtsheifer und Zahnarzt,
Nikolaistraße 69.

Die Genesung Tausender.

Nachdem wir jüngst die in ihrer Art einzig und allein bestehenden An-
erkennungsschreiben und Danklagen von 25 königl. Lazarethen, resp. deren
Gesärzten, aufgeführt haben, fahren wir nunmehr fort, dergleichen von Pri-
vatpersonen folgen zu lassen und geben heute nachstehendes Schreiben vom
2. November 1866.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.
„Krauslos verließ ich nach schwerer Krankheit die Heilanstalt; leider auch
trotzlos, da meine Tochter nach vierjährigem Leiden gleichfalls alle ihre Le-
benskräfte zugeleitet hatte. Meine Fortschritte nach Hilfe erlitten nur Eine
Antwort, von Vielen ausgesprochen: Es gibt keine stärkeren Heilmittel, als die
Johann Hoff'schen Malzfabrikate, nämlich Malztract-Gesundheitsbier, Malz-
Gesundheits-Chocolade etc., da fast alle Aerzte diese Fabrikate verordnen, und alle Leidende, denen durch eine gute Diät geholfen
werden kann, die herrlichsten Heilerfolge aus deren Genuß erzielen. Als bei-

jährter Mann glaubte ich bei meiner Schwäche für mich wenig hoffen zu dür-
fen, aber ich machte wenigstens die Probe. Zu meiner höchsten Freude wirk-
ten aber diese beiden höchst köstlichen Getränke mit so großer Kraft, daß ich
in einigen Wochen wieder meine Amtstätigkeit wieder aufnehmen konnte.
Ich fühle mich schon ganz kräftig und so wohl, wie noch nie zuvor, und meine
Tochter findet ebenfalls, daß ihr diese Getränke außerordentlich wohl thun
und sie stärken. Ich halte es für meine heilige Pflicht, diese herrlichen Heil-
Fabrikate, das Malztract-Gesundheitsbier und die Malz-Gesundheits-Cho-
colade, allen Leidenden aufrichtigst weiter zu empfehlen.“ (Erfolg weitere
Bestellung.)

Schmitz, Schumann, Artilleriestraße 7.
Knäpfen wir hieran nur eine kurze Bemerkung! Der Leid irt, wenn er,
mit Worten gegen Worte fechtend, einem großartigen preussischen Industrie-
zweige Schaden zu können vermeint. Nicht Worte, nein, der innere Werth
hat den Hoff'schen Malzheilsfabrikaten einen Vertrau erworben. In
dem zweiten Stablisement, Louisenplatz 6, welches die Malzerei, Eisellerrei
und Lagerräume für Gerste und Malz umschließt, dessen Anlage ohne das
Grundstück gegen 50,000 Zhr. gekostet, befindet sich unter den Hunderten von
Lagerfässern ein mächtig großes Malztract-Faß, in welchem 24 Personen an
einem Tische gemüthlich nebeneinander speisen können; das liegt nicht zum
Staate im Keller, wie das große Seidelberger Weinfäß, sondern es fällt und
leert sich, um die Füllalen in den Reibenzglädten Europa's und viele tausend
Niederlagsplätze in diesem Welttheile zu befriedigen. Die Hoff'schen Malzheil-
fabrikate, die wegen ihrer besonderen Bereitungsweise Niemand nachmachen
kann, sind so in der Welt bekannt, genießen eine so ehrende Stellung und
werden von Gesunden wie von Kranken mit solcher Begehrenz begehrt, daß
ihre Annoncen eher ein Zeichen zu großer Becheidenheit sind. Aber während
die tausend und abermal tausend aus allen Ständen zu immer weiterer Em-
pfehlung eingehenden Anerkennungen der Vorräthigkeit der Johann Hoff-
schen Fabrikate bei dem Fabrikanten einen dergeiblichen Stolz hervorgerufen,
können sie auch die Leidenden trösten, und jeder Einsichtsvolle wird anerkennen,
daß dieses Ziel ein ehrenwerthes, für Manchen ein unbezahlbares ist, welches
in dieser Weise erreicht wird.

Diesen Urtheilen schließt sich das Document des Herrn Dr. Weinschenk,
des königlichen Oberarztes des Inbaldienhauses zu Solp, vom 6. Nov. d. J.,
an. Dieser eben so berühmte, wie durch seine sehr weitverbreiteten glücklichen
Kuren ausgezeichnete und beliebte Arzt, der die Hoff'schen Malzfabrikate viel-
fach seinen Patienten verordnet, spricht sich über die letzteren folgendermaßen
aus: „Der Malztruder und die Malzbonbons haben sich bei latarrhialischen
Brust- und Halskrankheiten vorzüglich bewährt, das Chocodapenpulver habe
ich sowohl bei Säuglingen, denen es an mütterlicher Nahrung fehlte, als auch
bei älteren Kindern, welche an Gekrös-Drüsen-Schwindsucht in schlechter Er-
nährung litten, mit vorzüglichem Erfolge angewendet; die Malz-Chocolade hat
bei entkräfteten Personen, namentlich bei mehreren alten Inbaldien, welche
durch Brechdurchfall sehr entkräftet waren, die Räfte in unerwarteter Zeit
vollkommen hergestellt.“ (Weinschenk, königlicher Oberarzt.)

Von den weitberühmten patentirten und von Kaiserin und Königen aner-
kannten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten: Malztract-Gesundheits-
Bier, Malz-Gesundheits-Chocolade, Malz-Gesundheits-Chocodapen-
Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons etc., halte ich stets Lager

Eduard Groß,

Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Bei dem herannahenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir darauf aufmerk-
sam zu machen, daß vorstehende Fabrikate sich zu Weihnachtsgeschenken ganz
vorzüglich eignen, und zwar sowohl für Gesunde als für Kranke. D. D.

„Was soll das für ein Weihnachtsfest werden?“

Einen höchst achtbaren thätigen Mann, der sein Weib und ein noch ganz
kleines Kind durch seiner Hände Arbeit ernährt, hat der letzte Krieg in äußerst
bedrückende Verhältnisse gebracht. — Da kommt jetzt vor Weihnachten ein
Glaubiger und läßt ihn einsperren! — Weib und Kind weinen vergeblich. —
Giebt es nicht eble Herzen, die den Unglücklichen erlösen helfen, die sich das
Fest der Liebe durch so schöne That verdienlich wollen?

Spenden nimmt gütigst entgegen: Conditor Fischer, Breslau, Schweid-
nitzerstraße Nr. 28. [6381]



1 elegantes Stereoskop und
12 der feinsten Bilder
für nur 1 Zhr.

Auswärtige Aufträge werden auf das Pünk-
lichste ausgeführt. [5395]

Gebr. Strauß, Hofoptiker in Breslau,

Ring Nr. 45, Raschmarktseite.

Eiserne Geldschränke

von 75 Zhr. an in der
Perm. Industrie-Ausstellung, Ring Nr. 16.
Ratenzahlungen genehmigt. [5395]

Cigarren- und Tabak-Lager

sowie allerhand

Niesengebirgs-Pfeifen, Cigarrenspitzen, Rauchutensilien und
Schmuckfabrikate in großer Auswahl, besonders zu Weih-
nachtsgeschenken sich eignend, empfiehlt: [5331]

Carl Fischer,

Schmiedebrücke 67, dicht am Ringe.

Cotillon-Gegenstände

im Verkauf sehr billig bei

B. Schröder,

Breslau, Niemerzeile 20. [5309]

Für Damen

empfehle die größte Auswahl neuester [4975]

Kleiderstoffe,

Seide, Wolle, Battiste, Barege,

die Mode von 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 bis 12 Zhr.

H. Goldstein,
Finkenstraße Nr. 10.

Bei dem enorm billigen Preise von Petroleum empfehle ich als [5212]

praktisches Weihnachtsgeschenk

Petroleum-Lampen,
wie: Tisch-, Hänge-, Wand- und Küchenlampen zu auffallend billigen
Preisen, sowie echt penylvanisches Petroleum, a Quart 6 Sgr.

R. Rmandi,

Schweidnitzerstraße Nr. 9, Carlstrassen-Ecke.

Als Verlobte empfehlen sich:

Franziska Wiener,
Adolph Saeffer,
Beistretscham, Königsbütte,
den 4. Dezember 1866.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter
Louise mit dem Kaufmann Herrn S. Groll
aus Georgshütte beehre ich mich Verwandten
und Freunden hiermit ergebenst anzukündigen.
Laurahütte, den 16. Dezember 1866.

Adam Wesoly, Fleischermeister.

Als Verlobte empfehlen sich:

Louise Wesoly,
Simon Groll,
Georgshütte, Laurahütte.

Die heute Mittag erfolgte glückliche Ent-
bindung meiner lieben Frau Helene, geb.
Kurnitzki, von einem kräftigen Knaben zeige
ich hiermit Freunden und Bekannten statt jeder
besonderen Meldung an.
Thorn, den 18. Dezember 1866.

[1070] M. Rosenfeld.

Heute Morgen gegen 3 Uhr ist meine liebe
Frau Bertha, geb. Bloß, von einem gesun-
den Mädchen glücklich entbunden worden.
Zaborowo bei Primm, den 18. Dezbr. 1866.
[1063] Thunig, tgl. Domainenpächter.

Gestern Abend um 9½ Uhr entschlief unsere
vieligeliebte Mutter, Schwiegermutter und Groß-
mutter, die vermittelte Frau Generalarzt
Lampe, im 74. Lebensjahre, nach kurzem
Kranklager in Folge eines Gehirnslages.
Dieses allen Freunden und Bekannten statt
besonderer Meldung.
Breslau, den 19. Dezember 1866.

[6869] Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fr. Helene Naale mit
Hrn. Hermann Lamant in Berlin, Fr. Sophie
Westphal mit Hrn. Alexander Schulte das.,
Fr. Sophie Voigt mit Hrn. Willy Söhner
das., Fr. Auguste Thiele mit Hrn. Emil Gade,
Neu-Ruppin und Stradow, Fr. Theresie
Alexander mit Hrn. Julius Cohn, Malchin in
Mecklenburg und Berlin.

Ehel. Verbindungen: Hr. Eduard
Meyer mit Fr. Anna Kunig in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Ad. Jung
in Berlin, Hrn. Hermann Friedrich das., Hrn.
Emil Abraham das., Hrn. C. Robert das., eine
Tochter Hrn. Gustaf. J. Schmidt in Bär-
norfelde, Hrn. G. Seifert in Berlin.

Todesfälle: Hr. Kaufmann Ludwig
Günther in Berlin, Wittwe Wiederbein das.,
Frau Ernestine Sehl, geb. Heber das., Frau
Alma Behm, geb. Wegener in Lebnitz, Frau
Henriette v. Besser, geb. Rollen in Bran-
denburg.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).

Donnerstag, den 20. Dezbr. Bei aufgehobenem
Abonnement und erhöhten Preisen. Neues
Gastspiel des Fräul. A. G. Argenti, vom
königl. Hoftheater in Berlin, Gastspiel des
Hrn. Böhlig, vom Stadttheater in Mainz,
und des Hrn. Robinson. „Lucia
von Lammermoor.“ Große Oper in 3 Akten
von Salvatore Cammarano, überfetzt von
C. A. Käpfer. Musik von Donizetti.

Freitag, den 21. Dezbr. Letzte Vorstellung im
Abonnement von 60 Vorstellungen. „Die
schöne Helena.“ Opera-Buffa in 3 Ak-
ten von Meilhac und Halévy, in's
Deutsche überfetzt von C. Dohm. Musik von
J. Offenbach. (Mit neuen Decorationen und
neuen Costümen nach Pariser Figuren.)

Abonnements-Anzeige. Den Wünschen
des hochgeehrten Publikums entgegenzukom-
men, wird ein zweites Abonnement, mit Aus-
nahme des Ballons und L. Rangas, auf 60 Vor-
stellungen nach früherer Einrichtung eröffnet
und findet daher Boms im Werthe von 3 Thlr.
für 2 Thlr. bei Hrn. Kaufm. G. Friederici,
Schweidnitzerstraße 28, und bei den Herren
Friedländer u. Kitzauer, Ring 18, zu haben.

Julius Hainauer,

Buch- und Musikalien-Handlung, Schweidnitzer
Strasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ring.
Grosses Lager
elegant gebundener Bücher
zu den billigsten, antiquarischen Preisen.
Musikalien-Leih-Institut,
Leih-Bibliothek,
Bücher- und Journal-Lese-Zirkel.
Abonnements können von jedem Tage ab beginnen.
Prospecta gratis. Kataloge lictweise
Breslau, Schweidnitzer Str. Nr. 52. Julius Hainauer.

Springer's Concert-Saal

(Weiß-Garten).

Heute Donnerstag, den 20. Dezember:

12. Abonnements-Concert

der Breslauer Theater-Kapelle,
unter Leitung des Musik-Directors Herrn

A. Blecha. [5402]

Zur Aufführung kommt unter Anderem:

1. Sinfonie „Eroica“ von Beethoven (Es-Dur).

Anfang 3 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

Das erste Concert im neuen Abonnement
findet den 3. Januar 1867 statt. Abonnements-
Billetts zu 12 Concerten, à 1 Thlr. 10 Sgr.,
sind von heute ab in der Musikalienhandlung
des Herrn Richtenberger und an der Kasse
zu haben.

Hausmann's Central-Halle.

Rathor, den 30. Dezember:

Großer Maskenball.

Zwei Musikcorps führen die Musik aus.

Einlaß 5 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 4 Uhr.

Billet-Verkauf in der Central-Halle.

Maskenverleiher aus Breslau werden drei

Tage vorher in der Central-Halle sein.

Anzeige.

Die Mitglieder der hiesigen Bäcker-In-
nung haben beschlossen, die bisher üblich
gewesene Verabreichung von Festgeschenken
gänzlich einzustellen. [6744]

Breslau, im Dezember 1866.

Die Bäcker-Innung.

Im Verlage v. F. E. C. Leuckart,
Buch- und Musikalien-Handlung in
Breslau, Schuhbrücke Nr. 27 und
Kupferschmiedestr. Nr. 13, erschienen
soeben: [5356]

Emma-Polka-Mazurka

für Pianoforte von

Otto Hoyer.

Op. 7. Preis: 7½ Sgr.

Für Orchester zusammen mit Op. 6,
Friedens-Festmarsch, Preis: 1½ Thlr.

Durch zahlreiche Aufführungen hie-
siger Salon-Orchester und der Theater-
Kapelle ist diese reizende Piece Lieb-
ling des Publikums geworden.

Bei Bestellungen durch Post-Anwei-
sung genügt die Bemerkung: „Zah-
lung bezieht sich auf Ihren Brief vom
14. Dezember.“

14. Dezember.

Billigste Weihnachts-Bücher!

Erste Bibliothek f. Kinder v. 3-9 Jahren:

8 Bilderbücher mit Text u. fein color. Bil-
dern; Ladenpr. 3½ Thlr. zu ermäß. Preise
von 1 Thlr. (Brief vom 10. Novbr.)

Zweite Bibliothek f. d. Jugend von 10 bis
15 Jahren: 11 werthvolle Jugendbüchlein
und 1 Gesellschaftsspiel; Ladenpreis 10 Thlr.,
nur 2 Thlr. (Brief vom 11. Novbr.)

Inhalt gebiegen! Ausstattung elegant!
Exemplare tadelloz, eingeb. od. cartonirt.

Beide Sammlungen enthalten nur solche
Bücher, die in unseren früheren Collectionen
noch nicht enthalten waren.

Drochhaus'sches Conversations-Lexicon
f. d. Handgebrauch, 4 starke Bde. Gr. 8.
Vollständig! A bis Z, 1854-56. Geb. (statt
6½ Thlr.) nur 2 Thlr. (Brief v. 13. Novbr.)
Dasselbe eingeb. 3 Thlr. (Brief v. 14. Novbr.)

Nur direkte Bestellungen werden ausgeführt.
Briefe und Gelder franco!

(Bei Bestellung pr. Post-Anweisung sind die
betreffenden, hinter jedem Titel oben angege-
benen Daten, sowie genaue Adresse des Einsen-
ders anzufüllen.) [5372]

Schletter'sche Buchhandlung
(S. Stutth)

in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 16-18.

Bei Joh. Urban Kern, Neuschestrasse 68,
ist soeben erschienen:

Wie die Kinder Glück wünschen!

Gelegenheitsgedichte für die Jugend von
Rosalia Koch. Vierte vermehrte Auf-
lage. 16. geb. 7½ Sgr. Zu Geburts-, Neu-
jahrs- und anderen festlichen Gelegenheiten
bietet diese neue Auflage des beliebten Büch-
leins eine große Auswahl passender feinsten
Gedichte für Kinder dar. [5387]

Als sehr belustigend empfehlen: Schat-
tenspiele mit 24 tomischen Figuren à 25
Sgr. Ferner: Sammlung von Lieb-
lingspielen in einem Carton, enthält:
Schach, Domino, Dame, Mühle, Puff,
Drehscheibe und Lotto zum Selbstfertige-
machen und demnach zum Spielen 20 Sgr.
Der große zoolog. Garten, mit einem
4' langen Plane zum Aufstellen der Thiere,
Räfige u. 2½ Thlr. Sammlische Fabel-
sche Spiele in großer Auswahl bei

J. Poppelauer & Co.,

Papierhdlg., Nicolaistr. 80. [5394]

Zur bevorstehenden, mit Ge-
nehmigung Königl. Preuss. Staats-Re-
gierung stattfindenden Ziehung

1. Klasse 139. Osnabrücker

Landes-Lotterie, [5178]

enthaltend:

22,000 Loose mit 11,300 Ge-
winnen und 2 Prämien,

empfehle Original-Loose, ganze à
3 Thlr. 7½ Sgr., halbe à 1 Thlr.
18 Sgr. 8 Pi.

Auch empfehle zu der Gewinn-Ziehung

3. Klasse 148. Hannoverscher

Lotterie, enthaltend

14,000 Loose mit 7900 Ge-
winnen,

Original-Loose, ¼ à 19 Thlr., ½ à
9½ Thlr., ¾ à 4 Thlr., 22 Sgr.

Gefällige Aufträge bitte umgehend
und direct zu richten an die

Königl. Haupt-Collection

von

A. Molling in Hannover.

Amtliche Ziehungslisten und
Gewinnelder werden sofort nach Ent-
scheidung übersandt.

Bitte um Hilfe!

Christophori-Steig Nr. 3, 2 Treppen,
liegt ohne alle Hilfe, ganz mittellos, der Schnei-
dermeister C. Wende seit einem Jahr, 69
Jahr alt, am rechten Arm vom Schläge ge-
troffen, krank darnieder. Gode Menschen-
freunde werden ersucht, dem armen alten Mann
eine Unterstützung zukommen zu lassen. [5392]

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der zwischen der Oberschlesischen Eisenbahn in Station 0,13-0,18
und der Ohlauer Chaussee belegenen, früher dem Herrn v. Dallwitz gehörenden beiden
Acker-Parzellen zur Größe von je circa 14 Morgen im Wege des öffentlichen Meistgebots,
ist auf Sonnabend

den 29. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Betriebs-Inspection auf dem Oberschlesischen Bahnhofe Ter-
min anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Ueber die Lage der Ackerstücke giebt der bei Tel. 2 stationirte Wärter Auskunft.

Die Pachtbedingungen können während der Dienststunden im diesseitigen Bureau einge-
sehen, auch Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien ertheilt werden.

Breslau, den 8. Dezember 1866.

Königliche Betriebs-Inspection I. der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Der Riezbedarf pro 1867 in Höhe von 4300 Schachteln für die Strecke der Oberschle-
sischen Eisenbahn von Cosel bis Oswiencin soll im Wege der Submission beschafft werden.

Termin zur Eröffnung der hier eingehenden Offerten ist auf

Montag den 7. Januar 1867, Vormittags 10 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Betriebs-Inspection festgesetzt, wofür auch die Lieferungs-
bedingungen eingesehen resp. gegen Zahlung der Copialiengebühren in Empfang genommen
werden können. [5373]

Kattowitz, den 14. Dezember 1866.

Königl. Betriebs-Inspection II.

Bekanntmachung.

Der Anbrand der für Breslau bestimmten Güter, insbesondere der aus Galizien antom-
menden Getreidemassen ist noch immer so bedeutend, daß auch die sehr erweiterten Schuppen-
Anlagen nicht ausreichen und neue Verlehrsodungen zu gewärtigen sind, wenn die Abfuhr
der Güter, insbesondere des Getreides nicht mehr als bisher beschleunigt wird. Indem wir
daher an den Handelsstand das dringende Ersuchen stellen, die Abfuhr der abzurufen Güter
so rasch als möglich zu bewirken, sehen wir uns gleichzeitig genöthigt, das bei Ueberschreitung
der freien Lagerfrist zu erhebende Lagergeld auf den doppelten Betrag zu erhöhen.

Breslau, den 18. Dezember 1866.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Verlag von Julius Hainauer,

Buch- und Musikalienhandlung in Breslau,

Schweidnitzerstrasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ring.

Soeben erschienen: [5405]

6 Lieder

für eine Singstimme mit Begleitung des Piano,

von

Richard Freiherrn von Buddenbrock - Hettersdorf.

Preis: 17½ Sgr.

Aus meinem Stammbuch.

Grosses Potpourri

von Carl Faust.

Op. 148. Preis für Piano: 1 Thlr. 2½ Sgr.

Carl Faust,

Op. 148. Con amore. Polka f. Piano.

7½ Sgr.

Op. 147. Feuer und Flamme. Galopp

für Piano. 7½ Sgr.

Op. 146 u. 147 zusammen f. Orchester

1 Thlr. 10 Sgr.

Op. 148 allein für Orchester

2 Thlr. 20 Sgr.

H. Herrmann,

Op. 22. Künstler-Fest-Quadrille für

Piano. 10 Sgr.

Op. 23. Flitterwochen-Polka f. Piano.

7½ Sgr.

Op. 24. Cascaden-Galopp für Piano.

7½ Sgr.

Op. 22 für Orchester 1 Thlr. 10 Sgr.

Op. 23/24 für Orchester 1 Thlr. 10 Sgr.

Kriegsbilder.

Drei Charakterstücke für Piano

von

Fr. Bendel.

Nr. 1. Elegie auf den Tod eines gefallenen Helden. 17 Sgr. — Nr. 2. Zug-

manterer Krieger. 17½ Sgr. — Nr. 3. Des Siegers Heimkehr. 17 Sgr.

Mon pauvre coeur.

Moreau pour Piano

per Th. Eisenhauer.

Preis: 15 Sgr.

L. Unico Köhler.

Op. 48. Melodie Impromptu p. Piano.

15 Sgr.

Op. 49. Auf den Bergen. Clavier-

stücke. 15 Sgr.

Beim Ankauf von Musikalien wird der höchste
Rabatt bewilligt.

Julius Hainauer.

Die Berliner Börsen-Zeitung

erscheint unverändert wie bisher auch im nächsten Quartale täglich zwei Mal.

Die Abend-Ausgabe wird fortfahren, über alle Erscheinungen auf dem Ge-
biete des commerciellen und industriellen Lebens nicht nur prompt und ausführ-
lich Bericht zu erstatten, sondern auch stets in kritischer Weise alle Anhalts-
punkte für ein motivirtes Urtheil darlegen und so also auch fernerhin ein
Central-Organ für alle Vorkommnisse wirtschaftlichen Lebens bilden. Wir
werden dabei bemüht bleiben, durch unsere zahlreichen telegraphischen Depeschen
die Schnelligkeit unserer Nachrichten in dem Maße zu fördern, dass wir den-
selben möglichst überall die Priorität sichern. Den zahlreichen Beilagen treten
beim Beginn des neuen Jahres die grossen tabellarischen Uebersichten
wieder hinzu, wie wir dieselben, wenn auch nicht in gleicher Ausdehnung, be-
reits am Anfang dieses Jahres gegeben haben. [5386]

Unsere Morgen-Zeitung bildet hierneben ein politisches Blatt im ausgedehnt-
testen Sinne, welches nicht nur ausführlich über Alles zu berichten, sondern
durch zergliedernde Besprechung auch auf dem Gebiete des politischen Lebens
unsere Leser allezeit zu orientiren bemüht bleiben wird. Unsere Leser haben
somit keinerlei Veranlassung, neben unserer Zeitung noch irgend ein anderes
politisches Blatt zu halten.

Die Abonnements-Bedingungen bleiben völlig unverändert. Alle Post-An-
stalten nehmen Bestellungen an, hier am Orte die unterzeichnete

Berlin, im Dezember 1866.

Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung“.

(Charlotten-Strasse Nr. 28.)

[2598] Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 328
die Auflösung der offenen Handels-Gesellschaft
Salomonst & Scheffel hier heute einge-
tragen worden.

Breslau, den 15. Dezember 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2334] Notwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Frankenstein.

Die dem Oekonom Julius Klink gebö-
rige Realtheil Nr. 3 zu Bilsch, abgetheilt
auf 5334 Thlr. 24 Sgr. zufolge der nebst Hy-
pothekenschein und Bedingungen in der Registrat-
ur einzulegenden Taxe, soll

den 27. Mai 1867, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Haenschel
an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-
zimmer Nr. 11

publick versteigert werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem
Hypothekenschein nicht ersichtlichen Real-For-
derung aus den Kaufgebern Befriedigung
suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzu-
melden.

Der seinem Leben und Aufenthalte nach
unbekannte Gläubiger Florian Klink wird
hervu öffentlich vorgeladen.

Frankenstein, den 31. October 1866.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

[5401] Auction.

Am 21. Dezember c., Vorm. 9 Uhr, sollen
Nikolaistrasse Nr. 6 im Keller aus einem
Nachlasse Wäsche, Betten, Kleidungsstücke,
Möbel und Hausgeräthe versteigert werden.

Fuhrmann, Auctions-Commissarius.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli 1867 ab, sind die Ge-
bäude der sogenannten Kreuzwalke hier,
mit einer einfachen Walzwalze, Wasser-
kraft und Anlage zu einer Dampfma-
schine versehen, zu verpachten. Interessan-
ten dafür wollen sich bei dem derzeitigen
Oberältesten Koritzki, Steinweg Nr. 30,
gefälligst melden. [1067]

Görlitz, den 18. Dezember 1866.

Die Tuchmacher-Innung.

Der Bauholz-Licitations-Termin

bei dem Dominium Poln.-Wierbich zum

28. dieses Monats wird hiermit aufge-
hoben. [1066]

„H. Köln. Domb.-Geld-Lotterie“

Ziehung 9. Januar, mit 125,000 Thlr.

Geldgewinnen: Hauptgewinn 25,000

10,000, 5000, 2000, 1000 Thlr.

Kleinere Gew. von 500 abwärts bis

20 Thlr. — Ein ganzes Loos 1 Thlr.

„H. König Wilhelm-Geld-Lotterie“

Zieh. nahe bevorst. mit ca. 95,000 Thlr.

Geldgew. à 15,000, 5000, 3000,

2000, 1000, 500 abwärts bis 5 Thlr.

Ein ganzes L. 2 Thlr., ein halbes 1 Thlr.

Zu beziehen durch Schleif

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sind

Literarische Festgeschenke

jeder Art und zu jedem Preise in reichster Auswahl zu haben
in der

Buchhandlung Josef Max & Komp.

in Breslau, Ring Nr. 6, Goldene Sonne.

Sendungen von Büchern zur eigenen Prüfung und Auswahl
stehen zu Befehl. [5223]



Albert Eppner & Co.,

Königl. Hof-Uhrmacher und Uhren-Fabrikanten
in Lahn in Schl.

Nr. 32 Junkernstraße Nr. 32.

beehren sich, ihr reichhaltiges Lager aller Arten goldener und silberner Anker- und Cylinder-Uhren, Regulatoren und
Stuhuhren bei soliden Preisen und unter Garantie zu empfehlen. [4910]
Auswärtige Aufträge werden prompt vollzogen.

Das hier täglich Morgens und Abends erscheinende große politische und voll-
kommen unabhängige Organ [5406]

„Die Post“

zeichnet sich ganz besonders vorthellhaft durch eine Reihe von Eigenschaften aus, die den meisten andern Berliner Blättern entweder ganz abgehen oder sich doch nicht in der Vereinigung bieten, wie sie hier vorhanden sind. Die „Post“ ist zunächst das einzige Berliner Blatt, welches auch an Sonn- und Festtagen regelmäßig erscheint. Zu den Hauptvorzügen dieser Zeitung gehört die Verbindung mit einer Reihe auswärtiger Correspondenten, unter denen sich die gefeiertesten Namen der deutschen Publicistik befinden. Die „Post“ ist in Folge dessen in der Lage, täglich Original-Correspondenzen aus Paris, Wien, Heidelberg, Kassel, Hannover, Wiesbaden, Dresden, Leipzig, Frankfurt a. M. und Breslau zu bringen. Nachstehend zeichnet sich die „Post“ durch eine tägliche Rundschau aus, welche, bei gedrängter Kürze, dem Leser ein vollständiges Bild über die wichtigsten politischen Tagesereignisse bietet, so daß derselbe durchaus orientirt in die weitere Lectüre der Zeitung eintreten kann. Besonders reich sind die Berliner Nachrichten über politische und internationale Vorgänge, über communale, locale, commerciale, volks- und landwirthschaftliche Fragen und Tagesbegebenheiten bedacht. Recensionen über Theater und Musik aus der Feder eines altbewährten Meisters der Kunst-Kritik, eine Fülle der Berichterstattung über neuere hervorragende Erscheinungen der Tagesliteratur, ein reichhaltiges und interessantes Feuilleton und zuverlässige und vollständige Berichte über den Stand der Geld- und Getreide-Märkte, — das sind die Vorzüge des Blattes, welches bei vorzüglichem Druck auf schönem weißem Papier in zwei Bogen Folio nur den geringen Abonnementspreis von 1 Thlr. 7½ Sgr. für Berlin, 1 Thlr. 15 Sgr. für das übrige Deutschland per Quartal kostet und damit bei seinem außerordentlich reichen Inhalt entschieden das billigste politische Organ ist, welches Berlin aufzuweisen hat. Abonnements nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Expedition der „Post“.

Berlin, Jägerstraße 22.

Festgeschenke für die Jugend.

Durch alle Buchhandlungen zu haben: [5397]
Herzblätters Zeitvertreib, Unterhaltungen für Kinder zur Herzensbildung und Entwicklung der Begriffe, von Thella v. Gumpert. Erschienen sind 11 Bände, jeder Band mit vielen colorirten und schwarzen Bildern, in Leinwand mit Vergoldung, geb. 2 Thlr. Band 1—9 sind auch cartonnirt zu 1 Thlr. 22½ Sgr. zu haben. Allgemein als eine der besten Schriften für kleinere Kinder anerkannt.

Kinderscherz für's Kinderherz. Mit 25 Bildern von Louise Thalheim. Ein sehr schön ausgestattetes Kinderbuch. Preis 1 Thlr.

Kleine Bilderbibel für artige Kinder von J. G. Flegel und A. E. Härtel. 25 Holzschnitte mit Text. Eleg. cartonn. 10 Sgr.

Die Herzblätters. Erzählungen aus dem Familienleben und der Natur für kleine Kinder. Herausgegeben von Thella v. Gumpert. Erstes Bändchen, 3. Auflage: elegant geb. mit 7 color. Bildern 22½ Sgr. Zweites Bändchen, 2. Auflage, eleg. geb. mit 7 color. Bildern 22½ Sgr. Jedes Bändchen ist einzeln zu haben.

Schloßpfefferchen und Bauerhäuschen. Zwölf Geschichten für kleine Kinder von Thella v. Gumpert. Mit 14 bunten Bildern von Julius Scholz, cartonnirt 22½ Sgr.

Die verkehrte Welt von Carl Reinhardt, 17 colorirte Bilder, in Quart, geb. 27½ Sgr.

Töchter-Album, Unterhaltungen im häuslichen Kreise zur Bildung des Verstandes und Gemüthes der weiblichen Jugend. In Verbindung mit vielen Jugendschriftstellern und Schriftstellerinnen herausgegeben von Thella v. Gumpert. 36 Bogen Text mit 30 Abbildungen. 12. Bd., geb. 2 Thlr. 7½ Sgr., in Calico mit reicher Vergoldung 2 Thlr. 15 Sgr., roth Calico 2 Thlr. 17½ Sgr., mit Goldschm. 2 Thlr. 27 Sgr.

Die Bände 1—11 sind ebenfalls zu haben. Dieses ausgezeichnete Buch für Töchter hat sich in 12 Jahren seines Bestehens sehr viele Freunde erworben; Eltern können es unbedenklich ihren Töchtern schenken, da der Inhalt stets ein gebiegender und ein sorgfältig ausgewählter ist.

Erzählungen für meine jungen Freundinnen von Thella v. Gumpert, 4 Bändchen mit je 4 Abbildungen, geb. à Bd. 10 Sgr.

Nathusius, Marie, Erzählungen einer Großmutter, geb. 10 Sgr.

Steffens

Bolskalender für 1867, mit 8 wohlgezeichneten Stahl-
stichen, vielen Holzschnitten und einer großen Anzahl
Beiträgen der ausgezeichnetsten Schriftsteller ist für den
Preis von 12½ Sgr. in allen Buchhandlungen zu haben

bei Maruschke & Berendt,

Breslau, Ring, 7 Kurfürsten. [5388]

Stuh- und Concert-Flügel, Piano's in den edelsten Holzarten
billigsten Fabrikpreisen Salvatorplatz 8 zu laufen und zu leihen. [6868]

Compagnon-Gesuch.

Zur Vergrößerung eines bereits be-
stehenden, rentablen Geschäfts, wird ein
Theilhaber mit einem Capital von 2-
bis 4000 Thlr. gesucht. Näheres sub
H. N. R. 177, poste restante Breslau.

Geschäfts-Gesuch.

Eine kleine Schankwirtschaft und Krämerei,
wenn auch auf dem Lande, wird ohne Ein-
mischung eines Dritten zu pachten gesucht.
Gefällige Offerten bittet man nebst Preisbe-
merkung unter K. J. 15 poste restante Bres-
lau franco einzusenden. [6878]

Stollwerck'sche Bräustbonbons

in bekannter Güte und Vorzüglichkeit, bringen
in empfehlende Erinnerung die Depots: im
Hauptdepot für Schlesien in Breslau bei
C. L. Reichel, Nikolaistraße 73, sowie bei
Gebr. Knaus, Oplanderstr. 5 u. 6, Gustav
Scholz, Schmiedmühlstr. 50, Gustav Sten-
zel, Tausenigen- und Leichstrassen-Gde, C. F.
Lorde, Neue Schmiedmühlstr. Nr. 2, Au-
dolf Giller, Klosterstraße Nr. 14, Eduard
Schädel, Friedr.-Wilhelmstr. Nr. 76, Wil-
helm Renker, Albrechtsstraße Nr. 40.

Ein großer Ruf

ist liegen geblieben, Ring Nr. 41, im Gewölbe
bei Gebr. Grütner. [6872]

Neue 7octab. Mahagoni-Flügel stehen zu
soliden Preisen unter mehrjähriger Ga-
rantie zum Verkauf bei F. Koch, Alte Sand-
straße 7. [6860]

Für Rancher!

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt
ein reichhaltiges sortirtes echt türkisches Meer-
schaum-Waaren-Lager (Prima-Qualität) zu den
bekannt billigsten Preisen [4826]

Firma: Theodor l'Hiver,
Schmiedmühlstr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Meinen hohen Gönnern
empfehle ich mein Lager „echt import.
Sabanna-Cigarren“ in anerkannt vor-
züglichsten Qualitäten und von den bil-
ligsten bis zu den höchsten Preisen.
Versendungen nach auswärts mit be-
kannter Prompte: [4726]
Exp.-Importeur Schleifinger, Ring 4,
erste Etage.

Wein-Offerte.

Die Weinhandlung C. G. Sansauge
zu Breslau, Neufährstr. 23,
offerirt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste:
Rhein-, Mosel-, Ungar-, Franz. und spa-
nische Weine, sowie Mousser's in schöner
Qualität zu soliden Preisen und empfiehlt
Bismarck- und Bismarck-Weine, Glühwein
und Glühwein-Extract, Arac, Rum und
Cognac zur geneigten Beachtung. [5409]

Als Neuheiten von unseren f. Fleisch- und
Wurstfabrikanten empfehlen wir
Gänseleber-Pasteten,
Trüffelmur, Gallerte.

Reiser & Comp., Kupferschmiedstr. 8.

Schafswollwatten

benährt und anerkannt als vorzüglichste Wat-
tierung zu Steppdecken und Steppbetten für
Damen und Kinder abgepaßt in einer Tafel,
elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle,
sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die
Wäsche, in geringer bis zur feinsten Qualität
empfehlend die [4478]

Heinrich Lowaldscho

Dampf-Wattenfabrik,
34. Schußbrücke 34.

Constitutionelle Bürger-Resource (Liebich'sche).

Morgen, den 21. Dezember, findet kein Concert statt.

Der Vorstand.

[5391]

Breslau-Posener Eisenbahn.

Kohlenverkauf auf Bahnhof Lissa.

Vom 21. dieses Monats ab werden an den Wochentagen auf dem Bahnhof zu Polnisch-
Lissa durch den Stations-Vorstand daselbst circa 3300 Tonnen gute Brikettkohlen, die Tonne
zu 19 Sgr., in beliebigen Quantitäten gegen gleich baare Bezahlung und unter der Bedin-
gung sofortiger Abfuhr verkauft.
Breslau, den 17. Dezember 1866. [53-5]

Central-Betriebs-Materialien-Verwaltung der Oberschlesischen Eisenbahn.
Haeberle, Ober-Inspector.

10,000 Thlr. sind zur Unterstützung deutscher Krieger oder
deren Hinterbliebenen von dem Erlöse ausgesetzt.



Große

Verloosung

von Pferden, Wagen, Capitalien und
Grundbesitz.

Der Verwaltungsrath des Schweißbades Fiestel bei Br.-Minden bringt
hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das reizende Bad Fiestel mit einem
Flächenraum von circa 15 Morgen Gartenlandes auf dem Wege der öffent-
lichen Ausloosung veräußert werden soll. — Außer obigem Gewinn als
Hauptgewinn kommen noch eine große Anzahl der schönsten Pferde, Equi-
pagen, Silberwaaren & Staats-Prämien-Loose mit Treffern von:
fl. 300,000, 250,000, 200,000, 150,000, 50,000, 40,000,
43,000, 40,000, 35,000, 30,000 u. u. zur Verloosung.

Die Vertheilung an diesem interessanten Unternehmen ist Jedermann
gestattet und wurden zu diesem Zwecke Loose à 1 Thlr. ausgegeben.

Sämmtliche Gewinne müssen in der am
31. Januar 1867 öffentlich vor Notar und Zeugen
stattfindenden einzigen Ziehung gewonnen werden und losst.

Ein Loos 1 Thlr. Pr. Grt.
Elf 10

Gefällige Aufträge mit Baarsendung oder Ermächtigung zur Postnach-
nahme beliebe man baldigst und nur direct an unser Verwaltungsmittglied
Herrn Albert Reutner, Wiesenbüttenplatz Nr. 6 in Frankfurt a. M.
oder an unseren mit dem Verlaufe betrauten General-Agenten
Herrn F. C. Rinne in Hannover zu richten.

Da voraussichtlich die noch vorräthigen Loose in kürzester Frist vergriffen
sein werden, so wird gebeten, frankirte Bestellungen frühzeitig genug ein-
reichen zu wollen. [5398]

Der Verwaltungsrath.

Baron von Helmburg, L. Haarmann,

Ältergutbesitzer. Obergerichtsanwalt.
Agenten zum Wiederverkauf werden gegen angemessene
Provision gesucht.

Buch-, Kunst-, Mal- und Zeichnen-Requisiten.

Die auf der Londoner Welt-Ausstellung 1862 prämiirten

Zeichnen-Vorlagen von Wihl. Hermes in Berlin

empfehlen sich zu hübschen Festgeschenken. [5308]

à Heft 6 Sgr. und 10 Sgr.

Vorläufig in allen

Handlungen.

Weihnachts-Ausstellung

der

Hamburg-Amerikanischen Nähmaschinen.

Verbessertes und vervollkommnetes
Wheeler- und Wilson-System,
zum Familiengebrauch,
reichhaltig mit Hilfs-Apparaten
ausgestattet.

Auch dieses Jahr habe mein reichhaltig assortirtes Lager mit den elegantesten einfachen
und Damen-Nähbureaux, den kunstvoll ausgelegten Verschlußkästen, den elegantesten
Marmorfournir-Etischen u. f. w. ausgestellt. Trotz dieser besonders eleganten Ausstat-
tung sind die Preise nicht höher als anderwärts. [5400]

Die General-Agentur für Schlesien.

C. J. Bräuer sen., Alte-Laschenstraße Nr. 17, erste Etage,
neben Graf Fentels Palais.

Th. Gofferichter's Spielwaaren-Ausstellung.

Albrechtsstraße Nr. 20 und Oplanderstraße Nr. 40.

bietet die reichste Auswahl der von jeder beliebigen Spielwaaren, sowie eine Menge hübscher
Novitäten. Insbesondere werden empfohlen: Zündnadelgewehre und Zündnadelpistolen
mit Patronen; Säbel, Helme, Tornister, Fahnen und Schiffsmodelle; Wiegensperde;
ausgestopfte Thiere, Schweineereien, Menagerien und Zierkäse; die neuesten Gesell-
schaftsspiele, namentlich: der Geldenkampf der Preußen im Jahre 1866; Baukasten in
allen Größen, Mosai- und Cubuspiele; Seiltänzer, die sich frei auf dem Seile bewegen;
Turnplätze, Springbrunnen, Festungen, Mühlen, Schiffe und Eisenbahnen; Magnet-
fächer, Kisten und Korbwerke; Puppenzimmer mit und ohne Möbel; Waaren- und
Pug-Handlungen, Conditoreien, Speicher; Drehorgeln, Kinderleiern und feine musi-
kalische Instrumente; Täuschung, Puppen und Truffeaur; Billards und Stofbahnen;
Theater, Guckkästen und Laterna magica. Preise fest.
Auswärtige Bestellungen werden prompt ausgeführt. [6868]

Uhren-Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Auflösung unseres Geschäfts verkaufen
goldene und silberne Taschenuhren, für Herren und Damen, Pariser Stuhuhren und
Regulatoren zu sehr billigen Preisen. [6875]

Gebrüder Bernhard, Uhrenhandlung,

Neueschestr. Nr. 3.

Zahnleiden. Wer an den unfähigen Qualen des Zahnschmerzes leidet und ver-
geblich nach Hilfe gesucht hat, der kann sich jetzt durch das ausge-
zeichnete und berühmte Buch von Dr. Limbar: „Der Zahnschmerz, seine ver-
schiedenen Ursachen und seine gründliche Heilung durch einfache und erprobte Mittel“
(Preis 6 Sgr.) in allen Fällen sichere und rasche Hilfe verschaffen. Dieses anerkannt
vortreffliche Buch ist in allen Buchhandlungen zu bekommen. [3070]

Zu Festgeschenken:

**Bijouterien, Gold- und Silberwaaren,
Herren- und Damen-Uhren,**

regulirt, unter Garantie bei

Eduard S. Köbner,

Ring 43, 1. Etage.

[5295]

Um mit älterem Lager zu räumen, wird eine größere Partie Bijouterien unter dem Kostenpreise verkauft.

Weihnachts-Ausverkauf

en gros von en détail

J. Ningo,

Dhlauerstraße Nr. 80.

In demselben befindet sich eine Auswahl der mo. ernsten Kragen, Mäntel, Paletots, Röder und Jacken, schwarz- und buntseidener Roben, Popeline, Foulards, wollener Kleiderstoffe, als Linen-Wolfses, Grosgrains, Nips, Satin laines, Tibets, Lustrés, Batistes und Kattune, franz. Long-Chales, carrirte Shawls und Zücher, Herrenhemden in Wolle, Herrenhalstücher, seidene Taschentücher, Westenstoffe u. — Trotz Steigerung der Waaren verlaufe ich sämtliche Artikel zu Einkaufs-Preisen.

Eine große Auswahl
wollener Stoffe
1 1/2 Thaler die Robe.

J. Ningo,

Dhlauerstraße Nr. 80,
vis-à-vis dem weißen Adler.

Bestellungen von auswärtig
werden sofort
nach Wunsch effectuirt.

[5231]

Neu.

Weihnachts-Geschenke,

neu, schön, nützlich und billig,

bietet unsere

erste Weihnachts-Ausstellung

in

Haus- und Küchen-Geräthschaften,
Stahl-, Messing-, Eisen- und Neusilber-Waaren,
Kunstguss-Gegenstände,

Schlittschuhen, größter Auswahl,

für Damen, Herren und Kinder,

Werkzeugen,

Maschinen aller Art u. c. u. c.

Während dieser unserer ersten Weihnachts-Ausstellung verkaufen wir zu bedeutend ermäßigten Preisen.

[5014]

Guttmann & Heisig,
Herrenstraße 26, Nikolaistraßen-Ecke.

Nützlich.

Ausverkauf von Modewaaren

bei

[5022]

Robert Soffner,

Carlsstraße Nr. 41, 1. Etage,

Vormittags von 9—1 Uhr, Nachmittags
von 2—4 Uhr.

Respiratoren oder Lungenschützer,

genau nach dem System des Dr. Jeffray und nach den neuesten Erfahrungen gearbeitete empfiehlt allen Lungen- und Kehlkopfleidenden als sicheres Schutzmittel gegen das Einathmen kalter Luft

[4001]

die Fabrik von Respiratoren des **H. Haertel**,
Weidenstraße Nr. 33, vis-à-vis der Christophori-Kirche,
approb. Bandagist, Verfertiger chirurg. Instrumente.

Die Pfefferkuchlerwaaren- und Confituren-Fabrik
des **Albert Müller**

empfehle zu bevorstehendem Feste ihr assortirtes Lager aller hierher gehörigen Artikel in bester Waare und größter Auswahl. Verkaufsstätten: Neuschestrasse Nr. 5 und während des Marktes in der Budenreihe am Ringe, längs der Markthalle, gegenüber des Einganges zur Stadthalle.

[5173]

W. Böse's Conditorei

empfehle zum bevorstehenden Weihnachtsfeste feinste französische Fondants u. Chocoladen, sowie auch eigene Fabrikate von Mazarin, Schaum- und Zuckerfiguren. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Ausführung von allen in diese Branche einschlagenden Bestellungen.

[4963]

1. Geschäft: Junkernstraße Nr. 7. — Commandite: Albrechtsstraße Nr. 57.

Ausverkauf von Mohaarrocken.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste erlaube mir die Anzeige, daß ich mehrere Sortimente Mohaarrocken zu bedeutend ermäßigten Preisen à 1 bis 2 1/2 Thlr. pro Stück verlaufe.

C. E. Wünsche, Dhlauerstraße Nr. 24.

Rudolph Betenstedt, Zinn- und Eisenwaaren-Fabrikant,

Breslau, Gewölbe: Schubbrücke Nr. 23.

Stand während des Christmarktes: Markthalle Nr. 9, Eingang von der Kiemezeile aus die 4te Bude.

Zinnspielwaaren in größter Auswahl. — Für Knaben: Soldaten aller Truppengattungen und Nationen von 1 1/2 Sgr. bis 1 1/4 Thlr. pro Schachtel, den ganzen zoologischen Garten mit sämtlichen Thieren von 15 Sgr. bis 1 1/2 Thlr., große Schlachttafeln von Abniggräb a 1 1/2 Thlr., Eisenbahnzüge, der Extrazug 15 Sgr. und 1 1/4 Thlr., prachtvolle Jagdpartien u. — Für Mädchen: Kaffee-Service in den neuesten Façons, Kochgeschirre complet von 5 Sgr. bis 1 Thlr., Spiegel mit Brachtrahmen u. Außerdem: Moderaturlampen, Kronleuchter, Goldschlösschen u. — Auswärtig: Aufträge werden auf Wunsch gegen Nachnahme prompt effectuirt.

Wiener Handschuh-Laden

„zum Weichen“

Alte Taschenstraße 7, vis-à-vis der höheren städtischen Töchterschule.

Wiener und Prager Glace-Handschuh, bei Billigkeit der Preise ausgezeichnet in Farbe und Haltbarkeit des Leders, Gemisleder-Handschuh, engl. Schlipse, feinste Lama- und Seiden-Schawls, Beste Bau de Cologne.

[6348]

Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste

empfehle mein Cigarren- und Tabak-Lager in größter Auswahl

Schweidnitzerstraße Nr. 37 im Meerschiff und

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 2b.

zur geneigten Beachtung.

Adolph Kemmler.

Packungen der Cigarren sind in eleganten Klappkisten schon zu 25 bis 50 Stück zu haben.

[6602]

Wein-Verkauf.

Für auswärtige Rechnung wird eine Partie

sehr empfehlenswerther Rheinwein

in Flaschen, à 11 und 14 Sgr. incl. Glas verkauft.

[6652]

Neue Taschenstraße 23, im Comptoir.

Weihnachts-Geschenke.

Carl Gretsche, Drechslermeister Dhlauerstr. 16,

empfehle in größter Auswahl feinste

Meerschamm - Cigarrenspitzen,

lange und kurze Tabakspitzen, Tabaklasten, Dosen, elegante und einfache billige Spazierstöcke, Domino, Schach- und verschiedene andere Spiele; einfache und elegante Damen- und Schachbretter, Kartenpressen, Lesepulte, Taschnenotenpulte, Kollbeden, Menagerien, Garwinden, Ellen, Stickerisen, Kleider-, Handtuch- und Schlüsselbänder, Stubenschaukeln, Kunstbalken, Lichtschirme, Strickbänder, Salatschneeren, Obstmesser und noch die verschiedensten feinen Holz- und Wein-Drechslerarbeiten zu billigen Preisen.

[4658]

Großes Lager fertiger Pelzwaaren
für Herren und Damen.

Bestellungen und Reparaturen prompt und zu den billigsten Preisen.

Jacob Moll,

[5068]

Albrechtsstraße Nr. 13, neben der königl. Bank.

A. Friede,

Dhlauerstraße Nr. 87,

empfehle sein reich sortirtes Lager aller Arten Pelzwaaren unter bekannter Reellität zu sehr billigen Preisen.

[5117]

Als praktische Weihnachts-Geschenke.

Großkühe von 8 Thaler ab.

Patent-Wiege-Stühle.

Sticker-Sopha's.

Chaiselongs.

Fußstufen.

Belour-Vorlagen.

Bett-Carpetts.

Bronce-Galerien.

Aufträge nach außen werden pünktlich effectuirt.

Damen-Fauteuils.

Faulsenzer.

Sticker-Stühle.

Tabourets.

Kleine Salon-Sopha's.

Tapestry-Teppiche.

Goldene Gardinenbretter.

Gardinen-Falter.

[5319]

A. Heinze, Dhlauerstraße Nr. 75.

Jagdgewehre aller Systeme unter Garantie,

Lefauchaux in großer Auswahl, Lefauchaux-Patronen, von 8 Thlr. an; ferner Jagd-

utensilien, Zeschink, Revolvers empfehlen

Ring 3. **W. Engels & Comp. Ring 3.****Lübecker Marzipan**

in Cartons à 10 und 15 Sgr., 1 und 1 1/4 Thlr.

Chocolat praliné à la crème und liqueur, à Pfund 24 Sgr.

Chocoladen-Pastillen, à la vanille, à Pfund 20 Sgr.

Präsent-Chocolade und Chocolat de voyage in Cartons, à 10 Sgr.

Chocolat Napolitain in Cartons à 12 1/2 Sgr.

Schweizer Chocoladen von Ph. Suchard in Neuchâtel, à Pfund 25 Sgr.,

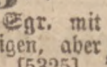
1 Thlr., 1 1/2 und 2 Thlr., die verschiedensten feinsten Dessert-Chocoladen in eleganten Cartons von 2 1/2 Sgr. an, sowie alle sonstigen Chocoladen-Präparate zu Fabrikpreisen empfehle

[5317]

A. Kadoch, Junkernstr. 1, am Blücherplatz.

Für nur 1 Thlr. 5 Sgr.

Porzellan-Wanduhren mit Weder, größere 1 Thlr. 10 Sgr. mit Garantie, sowie alle Arten gut regulirter Uhren zu billigen, aber festen Preisen mit Garantie, empfehle

**W. Fläsch, Uhrmacher, Nikolaistraße 81, vom Ringe links, 3. Gewölbe.****Oberhemden**

von Leinen und Shirting in den neuesten Façons empfiehlt unter Garantie des Gutes.

[4622]

Gänzlicher Ausverkauf von Thonwaaren

als: Figuren, Console, Ampeln, Blumentöpfe, sowie Petroleum-Lampen u. unterm Kostenpreise

C. Wurin, Dhlauerstraße 81.Der Unterzeichnete ist beauftragt,
eine mechanische Weberei mit
Dampfkraft, Schlichterei
und Bade-Anstalt

in hiesiger Stadt, unfern des Bahnhofs der Halle-Kaseler Eisenbahn gelegen, aus der Hand zu verkaufen oder zu verpachten.

In der Fabrik sind zur Zeit 62 Webestühle aufgestellt, es bietet dieselbe aber für mehr als eine doppelte Anzahl von Webestühlen vollkommenen Raum und Dampfkraft.

Das erst vor einigen Jahren erbaute Fabrikgebäude enthält neben Comptoir und Lagerräumen zugleich Wohnräume für eine Familie.

Die Bade-Anstalt ist die einzige in hiesiger Stadt.

Auf den Wunsch des Käufers können % des Kaufgeldes als erste Hypothek an der Fabrik stehen bleiben und durch Amortisation getilgt werden.

Bei einer Verpachtung der Fabrik nebst Zubehörungen hat der Pächter angemessene Sicherheit zu bestellen.

Jede nähere Erkundigung, auf mündliche oder schriftliche (portofreie) Anfragen, wird Unterzeichneter bereitwillig beantworten und nur für etwa verlangte Abschriften die verlegten Copialien durch die Post entnehmen.

Sangerhausen in der preuß. Provinz Sachsen.

[5103]

A. Steiner, Amtsrichter a. D.

Weihnachts-Ausverkauf.

En gros, C. Eckenrath, détail.

Stereoskopfabrik und photograph.

Kunsthandlung,

Berlin, Charlottenstraße 29.

Anerkannt größtes Lager aller Sorten

Stereoskope, Stereoscophiden,

Bilderkasten, Original-Portraits

berühmter Persönlichkeiten u. in

ganz Deutschland.

Die Preise sind die billigsten. Spezielle Preis-Verzeichnisse gratis und franco.

Briefe und Gelder franco erbeten. Auswahlsendungen bereitwillig.

Als passendes Geschenk für Kinder

empfehle:

1 Stereoskop, 1 Dbd. Bilder

(Ansichten aus Paris und Genrebilder),

Alles zusammen für 15 Sgr.

[4653]

Modellir- oder Klebtafen.

1 Thlr.

Ein eleganter polirter Holztafel mit folgendem Inhalt:

6 auf starken Carton aufgelegene Modellir-

Bilder und zwar: Napoleons Zeit im Lager von Chalon — Ballast — Bahnhof —

Modellwaarenhandlung — Schweizerhaus —

Haus im Winter; ferner 2 Theaterdecorationen, bestehend in zwei Hintergründen,

8 Coullissen, circa 30 Theaterfiguren, 1 Proszenium, 1 Vorhang und 1 Leuchtbuch mit

3—4 Theaterbühnen für die Jugend, sowie

1 Scheere, 1 Messer, 1 Flacon Peim, 1 Aneal, 1 Pinsel und zu jedem Modellir-Carton die Beschreibung, wie derselbe zusammengeleitet wird.

1 Thlr.

Modellir-Cartons à Bogen 1 Sgr. u. 2 1/2 Sgr.

Boräthig bei

[4830]

Joh. Urban Kern, Neuschestrasse Nr. 68.

[4830]

Die ausgezeichneten Wirkungen des

Anatherin-Mundwassers

von Dr. J. G. Popp in Wien

werden neuerdings wieder durch das

folgende Attest bestätigt:

Geheimer Herr Doctor!

Es ist mir ein angenehmes Gefühl,

Ihnen für Ihre der leidenden Mensch-

heit so heilbringende Erfindung, für Ihr

Anatherin-Mundwasser meinen aufricht-

igsten Dank auszusprechen zu können. Nach

einem halbjährigen Gebrauch desselben

bin ich von tief eingewurzelten Zahn-

leiden gänzlich befreit und kann mich

fortan der wohlgeordneten Zähne gleich

der gesunden bedienen. Ihre vorzügliche

Essenz hat mich gleichzeitig gegen alle

Zahnbeschwerden und das Bluten des Zahns

schlechts geschützt. Seien Sie versichert,

daß ich Alles zur Empfehlung derselben

beitragen werde, was in meinen Kräften

steht. Mich freundlichst empfehlend, zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst

Berlin, 28. October,

Annenstraße 47. Lieutenant a. D.

[3148]

[3148]

[3148]

[3148]

[3148]

[3148]

[3148]

[3148]

[3148]

[3148]

[3148]

[3148]

L. H. Krotochsiner,

16. Schmiedebrücke 16,

empfehl,

um jeder Concurrenz die Spitze zu bieten,
als außergewöhnlich billig

zu

[4682]

Weihnachts-Einkäufen:

1 woll. Cravatten-Tuch	3 Sgr.	1 Poil de chèvre-Kleid	1 1/2 Thlr.
1 Schürze		1 Garibaldi-Hemd	
1 moderner Kragen mit Schnur		1 gestreifter Flanell-Rock	
1 weißes Taschentuch	4 Sgr.	1 Kattun-Kleid	
1 feines Chemisette		1 Zupon à bordure	2 Thlr.
1 Kattuntuch		1 rein woll. Caschm.-Decke	
1 halbseidenes Halstuch	5 Sgr.	2 Fenster Gardinen	
1 seidene Cravatte		1 Lustre-Robe	2 1/2 Thlr.
1 buntes Taschentuch		1 Moiré-Rock	
1 wollene Weste	7 1/2 Sgr.	1 halb Flanell-Kleid	
1 halbwollenes Herrentuch		1 feine Mouffelin-Robe	
1 feine wollene Schürze		1 faconiertes Mohair-Kleid	3 Thlr.
1 wollenes Damentuch	10 Sgr.	1 Robe, Wolle mit Seide	
1 wollenes Chemisette		1 rein woll. Doppel-Chale	
1 Frauenhemde	12 1/2 Sg.	1 leinen Gedeck mit 6 Serb.	
1 Jaronir		1 feines Ballkleid	3 1/2 Thlr.
1 rein wollenes Cachenez		1 Robe Stradella à soie	
1 Dbd. Handtuch	15 Sgr.	1/2 Schod 3/4 breiten feinen Schirting	4 Thlr.
1 Mannshemde		1 Robe Knickerbocker	
1 seidener Herren-Chale		1/2 Schod gebleichtes Leinen	
1 Paar Unterhosen	20 Sgr.	1 Robe Linsey Wolsey	4 1/2 Thlr.
1 Tisch Tuch		1 rein woll. Lama-Chale	
1 leinenes Hemd		1 rein woll. Tibet-Kleid in verschied. Farben	
1 Dbd. rein leinene Taschentuch	25 Sgr.	1 echtes Flanell-Kleid	5 Thlr.
1 feines Oberhemd		1 P. Double-Pique-Bettdecken	
1 buntwollene Unterjade		1 Belour-Robe	
1 seidene Weste	1 Thlr.	1 rein leinen Gedeck mit 12 Serb. in Damast	6 Thlr.
1 Biquet-Rock		1 Caschmir-Chale	
1 Umfchlagetuch	1 1/6 Thlr.	1 vollst. schwarze Taft-Robe	10 Thlr.
1 Dbd. weiße Handtücher		1 Schod feines rein Leinen gewirkter Long-Chale	
1 Ueberzug Büchen			
1 feines Cachenez			
1 wollene Tischdecke	1 1/3 Thlr.		
1 Neapolitan-Kleid			
1 Bettdecke			

Auswärtige Bestellungen

werden gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß prompt effectuirt.

Auf Firma und Nummer
bitte genau zu achten.

L. H. Krotochsiner,

16. Schmiedebrücke 16.

500 Centner Äpfel,

worunter verschiedene edle Sorten, aus großer fürstlicher Besorgung im Auslande stammend, offeriren in großen und kleinern Quantitäten zu sehr billigen Preisen.

Rosenthal & Comp.,

Ring 8, in den 7 Kurfürsten.

Als neu angekommen empfiehlt in bester Qualität:					
Schönste Messina-Citronen	à 100 Stk	2 Thlr.	12 Sgr.	6 Pf.	
ditto	à Riste	7	"	"	"
ditto Messina-Äpfel	à 100 Stk	3	"	"	"
ditto	à Riste	6	"	"	"
Sultanrosinen in Schachteln	à Riste	6	"	"	"
Schönste Puglieser Mandeln	à Riste	30	"	"	"
ditto Sultan-Feigen	à Riste	11	"	5	6
ditto Kranz-Feigen	à Riste	11	"	"	"
ditto türk. Nüsse	à Riste	12	"	"	"
ditto türk. Pfäumen	à Riste	11	"	"	"
ditto ungarische Pfäumen	à Riste	10	"	15	"
ditto Wallnüsse	à Riste	7	"	"	"

Die Delicateffen-Handlung

von S. Sternberg, Antonienstraße Nr. 4.

Zwei praktische Festgeschenke

jedes nur 15 Sgr. (reeller Werth jedes einzelnen über 1 Thlr.)

Erstes Festgeschenk.

Eine höchst elegante und dauerhafte Briefmappe mit Schloß, enthaltend 1 Buch gute Briefbogen, 25 Couverts, 1 Stange Siegelad, 1 guten Bleistift, 1 guten Federhalter, 1 Dugend Correspondenzfedern u. 1 Couvert mit Oblaten.

Bei Postanweisung von 1 Thlr. werden beide Festgeschenke mit der Bemerkung (auf Ihren Brief vom 8. Dezember d. J.) versandt.

Zweites Festgeschenk.

Ein eleganter Carton, enthaltend 100 gute Briefbogen, 100 weiße Couverts, 1 Stange Siegelad, 1 Federhalter, 1 guten Bleistift, 1 Dugend Correspondenzfedern und 1 Couvert mit Oblaten.

Bei Postanweisung von 1 Thlr. werden beide Festgeschenke mit der Bemerkung (auf Ihren Brief vom 8. Dezember d. J.) versandt.

S. Bruck, Papierhandlung, Schweidnitzerstr. 5.

Ein passendes Geschenk für Kinder.
Ein Sched-Bonny, lammfromm, gut geritten, ist für einen billigen Preis zu verkaufen: Neustadtstr. 42. [6880]

Ein Liqueur-Verkauf mit Restauration und Billard, in einem frequenten Stadttheile, wird von einem sicheren Manne sofort zu pachten oder kaufen gesucht. Offerten sind im Comptoir des Herrn Jos. Wendelschön, am Neumarkt Nr. 19, abzugeben. [6885]

Eleganter Mahagoni-Stuhl-Kügel, 7 Octaven, bester Construction, steht zu einem sehr soliden Preise zum Verkauf Alte-Taschenstraße 11, 1. Etage. [6879]

Christbaum-Lichtchen,

die vorzüglichsten in weiß, rosa und hellgrün, Kronleuchter- und Wagenkerzen, billigt, Blechbilder à Dbd. 3 Sgr., zum gefahrlosen und schnellen Befestigen der Lichtchen, empfiehlt: [5327]

Handlung Eduard Groß, am Neumarkt 42.

Für alt gefasste Brillanten und Diamanten zahlen die höchsten Preise:

Guttag u. Co.,

[4718] Niemerzeile Nr. 9.

Loose

zur Königl. Wilhelm-Votterie, à 1 Thlr. und 2 Thlr., als passendes Weihnachtsgeschenk, empfiehlt:

A. Schöde,
Königl. Votterie-Einnehmer,
Albrechtsstraße 15.

[6866]

Weihnachts-Striezel

von bekannter Güte, empfiehlt die Conditorei Nikolaistraße Nr. 69. S. Hand.

Best geprüfte Kinderkekse empfiehlt [5322] S. Kassel, Dypeln.

Alle Zuckerwaren im Ausverkauf billiger bei A. Rodow, Herrenstr. 25. [6884]

16. Nikolaistraße 16. [6699]

Petroleum zum billigsten Preise bei D. Wurm, Nikolaistraße 16.

Die größte Auswahl aller Arten Hitzschube, gut und dauerhaft, sind nur am allerbilligsten Schmiedebrücke 28. [6660]

Zuwelen, Perlen, Gold und Silber werden gesucht und der höchste Werth baar bezahlt bei Gebr. Cassirer, Niemerzeile 1.

Ein 4 Jahr 6 Monate alter Sprunghengst, dunkelbraun, ohne Abzeichen, von seltenem schönem Bau, fromm und fehlerfrei, von echt arabischem Geblüt, steht bei mir zum Verkauf. [1052]

Zabrze, den 16. Dezember 1866.

Simon Hamburger,

Mühlen-Besitzer.

Bis zu den Feiertagen und während derselben erhalte ich täglich [5341]

Aufern-Sendungen.

Eduard Scholz,

Oblauerstraße 79,

vis-à-vis dem weißen Adler.

150 Stück Zucht-Muttern

stehen in der Stamm-Schäferei zu Giesdorf bei Namslau zum Verkauf. [987]

Auf dem Dominium Culendorf, Post Haltau, stehen 100 ganz fette Mastschafe,

meist Hammel, zum Verkauf. [6820]

Für mein Leinengeschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen mit dieser Branche vertrauten tüchtigen Verkäufer mit schöner Handschrift. Offerten franco. [1065]

W. Gluck, Gr.-Glogau.

Ein junger Mann, welcher das Gymnasium absolviert und bereits ein Jahr als Volontär bei einer Verwaltung gearbeitet hat, sucht Beschäftigung. Gef. Offerten an Chiffre O. J. 8 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein junger Mann, der mit der Tuchbranche vertraut, die Provinz Schlesien bereits bereist, findet pr. 1. Januar Engagement. Offerten werden unter Chiffre M. L. Liegnitz poste restante erbeten. [5412]

Eine chrstl. erfahr., gut empfohl. Erziehlerin sucht eine Stelle in einem gut. Hause. Sie unterrichtet in Sprachen, all. nütz. Wissenschaft, Musik u. Handarbeiten. Herr Ober-Diacaon Penzig u. Diac. Dr. Schtan i. Liegnitz werden die Güte haben, nähere Auskunft zu erteilen.

Ein militärfreier gebildeter, 27 Jahr alter Landwirth, 10 Jahre im Fach, der eine Caution von 1000 bis 1500 Thlr. stellt, sucht als solcher, oder in einer Fabrik oder Holzgeschäft Stellung. Gefällige Offerten werden von der Expedition der Breslauer Zeitung unter J. S. 7 befordert. Zeugnisse gut. [1064]

Eine Kunst- und Handels-Gärtnerei, bestehend aus vier Morgen eingezäuntem Acker, zwei Kalt-, einem Warm-Haus, voll der gangbarsten Topfpflanzen, einer genügenden Anzahl Frühbeete, sowie ausreichendem Wasser selbst bei den trockensten Jahreszeiten, ist veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Da dieses Grundstück unmittelbar an der Stadt selbst liegt, so eignet es sich ebenfalls zur Anlage einer Fabrik. Das Nähere zu erfragen auf portofreie Anfrage beim Kunst- und Handels-Gärtner J. Kautz, Striegau i. Schl.

Preuß. Lotterie-Loose, Orig., auch Anth., tauf u. verl. Sutor, Landsbergstr. 47, Berlin.

Verlag von Eduard Trowendt in Breslau.

Kürzlich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

[3172]

Grammatik der englischen Sprache

zum Schul- und Privatgebrauch

von

Dr. Ferdinand Gleim.

Gr. 8. 19 1/2 Bogen. Preis 20 Sgr.

Von demselben Verfasser früher erschienen:

Elementargrammatik der französischen Sprache. 2. Aufl. gr. 8. 22 1/2 Bogen. Preis 20 Sgr.

Schulgrammatik der französischen Sprache, als Fortsetzung der Elementargrammatik. gr. 8. 19 1/2 Bogen. Preis 24 Sgr.

Die Vortrefflichkeit der Gleim'schen Grammatiken ist nicht nur vielfach in Zeitschriften von den bewährtesten Fachmännern, sondern auch durch mehrfache Einführung in Schulen rühmlichst anerkannt worden, so daß zu erwarten ist, daß sich auch die „Grammatik der englischen Sprache“ bald einer gleich günstigen Aufnahme erfreuen wird.

Zum Feste empfiehlt sehr preiswürdig: alle Sorten feinsten Liqueure, wie Ingwer, Curacao, Apfelsinen, Warschowsky etc. etc., in bester schönster Waare, die Flasche 12 1/2 Sgr.; feinen Arac de Goa, die Original-Flasche 12 1/2 Sgr., extrafein 17 1/2 Sgr.; feinen Arac de Batavia, die Original-Flasche 15 Sgr., extrafein 20 Sgr.; alten Arac de Batavia, etwas Ausgezeichnetes, die Flasche 25 Sgr.; feine Rums, von 12 1/2 Sgr. bis 1 Thlr. [6882]

Louis Brann,

Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik, Reuschestrasse 42, zur goldenen Scheere.

Offene Bleicher-Stelle.

Ein mit der Bleicherei und Appretur von Baumwolltuchern und Garnen bestens vertrauter junger Mann (Arbeiter), der hauptsächlich das schlesische Bleichverfahren genau kennt und alle Appretarten für gebleichte Waaren herzustellen vermag, findet eine angenehme Stelle in einem gewerblichen Etablissement in Süddeutschland. Reisekosten werden vergütet. Nur tüchtige Bewerber wollen sich wenden an

Albert Fischer,

Adresse Herrn Gebrüder Gebrüder, Chemnitz.

Ein tüchtiger und solider Steinbruder

erhält dauernde Condition bei [6865] J. Levy in Leobschütz.

Ein tüchtiger Monteur,

der als solcher gute Atteste beibringen kann, auch einige theoretische Ausbildung hat, wird dauernd zu engagiren gesucht durch C. Seerborff in Myslowitz. Die polnische Sprache ist erwünscht. [6877]

Ein Conditor-Gehilfe, tüchtig in seinem Fache, kann gegen gutes Salair sofort eintreten. B. Romm, Conditor, in Beuthen D/S.

[5403]

Ein Gewölbe,

welches sich auch als Comptoir eignet, ist bald oder vom 1. Januar 1867 ab, Antonienstr. 1, zu vermieten. Näheres bei

S. Silbermann, Schweidnitzerstr. 50.

Ein Stall,

nöthigenfalls auch Wohnung, ist auf der Sonnenstraße zu vermieten. Näheres Neustadtstr. 36 bei S. Singer.

Klosterstraße Nr. 89 [6874]

ist eine schöne geräumige Parterre-Wohnung zu Oftern zu vermieten. Näheres daselbst.

Große Fabrik-Räumlichkeiten, gewölbte Kellern und Keller sind sofort zu vermieten. — Näheres Klosterstraße Nr. 89 im Hofe parterre. [6873]

Nikolaistraße 74, 2. Viertel vom Ringe, sind in der 1. Etage vier Bienen im Ganzen, auch getheilt, zu Geschäftszwecken sich eignend, auch eine kleine Wohnung zu vermieten und bald oder später zu beziehen. [6788]

Für mein Colonialwaarengeschäft suche per 1. Januar 1867 einen tüchtigen Comptoir-Gehten polnischen Sprache mächtig. [1050] A. Böhm.

Pr. Loose. Original verl. Goldberg in Berlin, Monbijouplatz 12.

Breslauer Börse vom 19. Dezember 1866. Amtliche Notirungen.

[Zf. Brief.]				[Gold.]				[Zf.]			
Wechsel-Course.				Schles. Pfdb.				Rheinische...			
Amsterdam	kS	144 B.		à 1000 Th.	3½	87½	—	Kösel-Oderb.	4	50½ G.	
ditto	2M	143 B.		ditto Litt. A.	4	95½	94½	Opp.-Tarnow.	5	75 bz. B.	
Hamburg	kS	151½ bz. B.		ditto Rust.	4	94½	—	Fr.-W.Ndb.A.	4		
ditto	2M	150½ bz.		ditto Litt. C.	4	94½	93½	Ausl. Fancs.			
London	kS	6, 23½ B.		ditto Litt. B.				Amerikaner	6	76—75½ bz.	
ditto	3M	6, 22 bz.		à 1000 Th.	3	95½	—	Poln. Pfdb.	4	60½ B.	
Paris	2M	80½ bz. B.		ditto	3½			Krak.-Obschl.	4		
Wien öst. W.	2M	75½ bz.		Schl. Rentn.	4	91½	91½	Oest. Nat.-A.	5	50½ bz.	
Frankfurt	2M	—		Posen. dito	4	89½	—	Oesterr. L. v. 60	5	62 G.	
Augsburg	2M	—		Eisenb.-Prior.-A.				ditto	64		
Leipzig	2M	—		Brel.-Sch.-Fr.	4	88½	—	pr. St. 100 Fl.			
Warschau	3T	—		ditto	3½		92½	N. Oest. Silb. A.	5		
Gold- u. Papieregeld.				Köln-Mind. IV.				Ital. Anleihe			
Brief.				ditto V.				Ausl. Eisenb.			
Dukaten	—	96½		Ndrschl.-Mrk.	4		—	Wrsch.-Wien.	5	61 bz.	
Loisiror	—	110½		ditto Ser. IV.	4½		—	Gal. Ludw.-B.	5		
Poln. Bank-Bill.	—			Oberschl. D.	4	88½	—	Silb.-Prior.	5		
Russ. dito.	79½	78½		ditto E.	3½	78½	78½	ditto St.-P.	5		
Oesterr. Bankn.	76½	76		ditto F.	4½		91½	Ind.-u. Bergw.-A.			
Inl. Fonds.				ditto G.				Schl. Feuer-V.			
Preuss. A. 1859	5	104		Kösel-Oderb.	4		—	Min.-Brgw.-A.	5	30½ bz. B.	
Freiw. St. A.	4½	97½		ditto	4		—	Brel. Gas-Act.	5		
Preuss. Anl.	4½	97½		ditto Stamm.	5		—	Schl. Zinkh.-A.			
ditto	4	89½		ditto dito	4½		—	ditto St.-P.	4½		
St.-Schuldsch.	3½	84½		Inl. Eisenb.-St.-A.				Preuss. und ausl.			
Präm.-A. 1855	3½	120		Brel.-Sch.-Fr.	4	142½ B.		Bank-A. u. Obl.			
Präm. St.-Obl.	4	—		Neisse-Brieg.	4	—		Schles. Bank.	4	118½ G.	
ditto	4½	95½		Ndrschl.-Mrk.	4			Disc.-Com.-A.	4		
Posen. Pfdb.	4	—		Obrschl. A. C.	3½	176½ B.		Darmstädter	4		
ditto	3½	—		ditto B.	3½	—		Oesterr. Credit	5	57 G.	
Pos. Cred.-Pf.	4	88½	87½								